

# Amtsblatt

C 110

## der Europäischen Gemeinschaften

43. Jahrgang  
15. April 2000

Ausgabe  
in deutscher Sprache

## Mitteilungen und Bekanntmachungen

<u>Informationsnummer</u>	<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
	I Mitteilungen	
	<b>Kommission</b>	
2000/C 110/01	Euro-Wechselkurs .....	1
2000/C 110/02	Staatliche Beihilfen — Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 1/2000 (ex N 769/99) — Umstrukturierungsbeihilfe für Philipp Holzmann AG (¹) .....	2
2000/C 110/03	Staatliche Beihilfen — Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Maßnahme C 2/2000 (ex N 718/99) — Schweden — Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltverträglichkeit in Gebäuden (¹) .....	9
2000/C 110/04	Staatliche Beihilfen — Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag und Artikel 6 Absatz 5 der Entscheidung Nr. 2496/96/EGKS der Kommission zur Beihilfe C 9/95 (ex NN 121/94) — Spanien — Tubacex (EGKS- und Nicht-EGKS-Stahl) (¹) .....	12
2000/C 110/05	Staatliche Beihilfen — Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 10/00 (ex NN 112/99 — N 141/99) — Beihilfen zugunsten der STAMAG Stahl- und Maschinenbau AG — Deutschland (¹) .....	17
2000/C 110/06	Staatliche Beihilfen — Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 75/99 (ex N 167/99) — Regionalbeihilfe für ein Investitionsvorhaben der Fiat-Konzerngesellschaft SATA in Melfi .....	27
2000/C 110/07	Staatliche Beihilfe — Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 5/2000 (ex C 68/97 (ex NN 118/97)) — Sniace SA — Spanien (¹) .....	33
2000/C 110/08	Mitteilung der Kommission im Rahmen der Durchführung der Richtlinie 98/37/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Juni 1998 über Maschinen, welche durch die Richtlinie 98/79/EG geändert wurde (¹) .....	38
2000/C 110/09	Genehmigung staatlicher Beihilfen gemäß den Artikeln 87 und 88 (ex Artikel 92 und 93) des EG-Vertrags — Vorhaben, gegen die von der Kommission keine Einwände erhoben werden (¹) .....	40

DE

1

(¹) Text von Bedeutung für den EWR

(Fortsetzung umseitig)

<u>Informationsnummer</u>	<u>Inhalt (Fortsetzung)</u>	<u>Seite</u>
2000/C 110/10	Genehmigung staatlicher Beihilfen gemäß den Artikeln 87 und 88 (ex Artikel 92 und 93) des EG-Vertrags — Vorhaben, gegen die von der Kommission keine Einwände erhoben werden .....	41
2000/C 110/11	Genehmigung staatlicher Beihilfen gemäß den Artikeln 87 und 88 (ex Artikel 92 und 93) des EG-Vertrags — Vorhaben, gegen die von der Kommission keine Einwände erhoben werden <sup>(1)</sup> .....	44
2000/C 110/12	Keine Einwände gegen einen angemeldeten Zusammenschluß (Sache COMP/JV.37 — BSkyB/KirchPayTV) <sup>(1)</sup> .....	45
2000/C 110/13	Benennung von Mitgliedern des Ausschusses für Arzneimittel für seltene Leiden .....	46

---

II Vorbereitende Rechtsakte

.....

---

III Bekanntmachungen

**Kommission**

2000/C 110/14	Aktionsplan zur sichereren Nutzung des Internets — Ausschreibung zur Einreichung von Vorschlägen zu Sensibilisierungsmaßnahmen .....	47
---------------	--	----




---

<sup>(1)</sup> Text von Bedeutung für den EWR



## ABONNEMENTSPREISE

Jahresabonnement (inkl. Portokosten für Normalversand)					Einzelnummern (**)		
Preis	„L + C“ Papierausgabe (*)	„L + C“ EUR-Lex CD-ROM monatliche Ausgabe (kumulativ)	Stellenausschreibungen (**)	Supplement zum Amtsblatt (Ausschreibungen und öffentliche Aufträge) Kalenderjahr 2000	bis 32 Seiten	bis 64 Seiten	mehr als 64 Seiten
				CD-ROM tägliche Ausgabe			
EUR	840,-	144,-	30,-	492,-	204,-	6,50	13,-
							Fallbezogene Preisfestsetzung

Spezielle Versandverfahren werden gesondert in Rechnung gestellt. Das *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* sowie alle anderen zum Verkauf angebotenen periodischen oder nicht periodischen Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften können bei den unten genannten Vertriebsbüros bestellt werden. Kataloge werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Hinweis: Das Abonnement des *Amtsblatts der Europäischen Gemeinschaften* umfaßt auch die Zusendung des „Fundstellennachweises des geltenden Gemeinschaftsrechts“ (zwei Ausgaben jährlich).

(\*) Das *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* besteht aus den Reihen L (Rechtsvorschriften) und C (Mitteilungen und Bekanntmachungen), die nur zusammen abonniert und ausgeliefert werden können.

(\*\*) Die Stellenausschreibungen sind unentgeltlich über die Vertretungen der Europäischen Kommission in den Mitgliedsländern zu beziehen. Für die automatische Zusendung aller Stellenausschreibungen im Abonnement wird die angegebene Gebühr zur Deckung der Porto- und Verwaltungskosten erhoben.

## VERKAUF UND ABONNEMENTS

**■ Verkaufsagentur für Papier-, Video- und Microfiche-Veröffentlichungen** ■ Off-line-Agentur für CD-ROM, Disketten und kombinierte Produkte ■ Gateway-Agentur für Datenbanken

Alle Verkaufsagenturen, Off-line-Agenturen und Gateway-Agenturen können ebenfalls Abonnements für alle Veröffentlichungsformen des *Amtsblatts der Europäischen Gemeinschaften* anbieten.

### BELGIQUE/BELGIË

**Bureau Van Dijk SA** ○  
Avenue Louise 250/Louisaalaan 250  
Boite 14/Bus 14  
B-1050 Bruxelles/Brussel

Tél.: (32-2) 648 66 97; fax: (32-2) 648 82 30

E-mail: info@bdvdep.com

**Jean De Lannoy** ○  
Avenue du Roi 202/Koningslaan 202  
B-1190 Bruxelles/Brussel

Tél.: (32-2) 538 43 08; fax: (32-2) 538 04 41

E-mail: jean.de.lannoy@infoboard.be

URL: http://www.jean-de-lannoy.be

### La librairie européenne/

### De Europese Boekhandel

Rue de la Loi 244/Wetstraat 244  
B-1040 Bruxelles/Brussel

Tél.: (32-2) 295 26 39; fax: (32-2) 735 08 60

E-mail: mail@libeurop.be

URL: http://www.libeurop.be

### Moniteur belge/Belgisch Staatsblad

Rue de Louvain 40-42/Leuvenseweg 40-42

B-1000 Bruxelles/Brussel

Tél.: (32-2) 552 22 11; fax: (32-2) 511 01 84

### PF Consult SARL

Avenue des Constellations 2

B-1200 Bruxelles/Brussel

Tél.: (32-2) 771 10 04; fax: (32-2) 771 10 04

E-mail: paul-feyt@tvd.be

### DANMARK

### J. H. Schultz Information A/S

Herstedvæng 10-12

DK-2620 Albertslund

Tlf. (45) 43 63 23 00; fax (45) 43 63 19 69

E-mail: schultz@schultz.dk

URI: http://www.schultz.dk

### Munksgaard Direct

Ostergade 26A, Postboks 173

DK-1005 Kobenhavn K

Tlf. (45) 77 33 33 33; fax (45) 77 33 37 77

E-mail: direct@munksgaarddirect.dk

URL: http://www.munksgaarddirect.dk

### DEUTSCHLAND

### Bundesanzeiger Verlag GmbH

Viertelsabteilung

Amsterdamer Straße 192, D-50735 Köln

Tel. (49-21) 97 66 80; Fax (49-21) 97 66 72 78

E-mail: vertrieb@bundesanzeiger.de

URL: http://www.bundesanzeiger.de

### DSI Data Service & Information GmbH

Kaiserringe 4, Postfach 11 27

D-47495 Rheinberg

Tel. (49-28) 32 20, Fax (49-28) 32 30

E-mail: ds@dsdata.com

URL: http://www.dsdata.com

### Outlaw Informationssysteme GmbH

Matterstockstraße 26/28, Postfach 62 65

D-97080 Würzburg

Tel. (49-93) 296 62 00; Fax (49-93) 296 62 99

E-mail: info@outlaw.de

URL: http://www.outlaw.de

### ΕΛΛΑΣ

### Γ.Κ. Ελευθερουδάκης ΑΕ

Διεύθυνση Βιβλιοπωλείο – Εκδόσεις

Πανεπιστημίου 17, GR-105 64 Αθήνα

Τηλ.: (30-1) 331 41 80/1/2/3/4/5

Φαξ: (30-1) 332 98 21

E-mail: elebooks@netor.gr

### ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΕΠΕ

(Ελληνικό Κέντρο

Τεχνητών ΕΠΕ)

Δ. Αγιντόπουλου 7, GR-115 28 Αθήνα

Τηλ.: (30-1) 723 52 14, φαξ: (30-1) 729 15 28

E-mail: helkete@techlink.gr

URL: http://www.techlink.gr/elkete

„L + C“ EUR-Lex CD-ROM monatliche Ausgabe (kumulativ)

Stellenausschreibungen (\*\*)

Supplement zum Amtsblatt (Ausschreibungen und öffentliche Aufträge) Kalenderjahr 2000

CD-ROM tägliche Ausgabe

CD-ROM 2x wöchentlich

Spezielle Versandverfahren werden gesondert in Rechnung gestellt. Das *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* sowie alle anderen zum Verkauf angebotenen periodischen oder nicht periodischen Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften können bei den unten genannten Vertriebsbüros bestellt werden. Kataloge werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Hinweis: Das Abonnement des *Amtsblatts der Europäischen Gemeinschaften* umfaßt auch die Zusendung des „Fundstellennachweises des geltenden Gemeinschaftsrechts“ (zwei Ausgaben jährlich).

(\*) Das *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* besteht aus den Reihen L (Rechtsvorschriften) und C (Mitteilungen und Bekanntmachungen), die nur zusammen abonniert und ausgeliefert werden können.

(\*\*) Die Stellenausschreibungen sind unentgeltlich über die Vertretungen der Europäischen Kommission in den Mitgliedsländern zu beziehen. Für die automatische Zusendung aller Stellenausschreibungen im Abonnement wird die angegebene Gebühr zur Deckung der Porto- und Verwaltungskosten erhoben.

## VERKAUF UND ABONNEMENTS

**■ Verkaufsagentur für Papier-, Video- und Microfiche-Veröffentlichungen** ■ Off-line-Agentur für CD-ROM, Disketten und kombinierte Produkte ■ Gateway-Agentur für Datenbanken

Alle Verkaufsagenturen, Off-line-Agenturen und Gateway-Agenturen können ebenfalls Abonnements für alle Veröffentlichungsformen des *Amtsblatts der Europäischen Gemeinschaften* anbieten.

### BELGIQUE/BELGIË

### ESPAÑA

### Boletín Oficial del Estado

Trafalgar, 27, E-28071 Madrid

Tel.: (34) 915 21 11 (Libros)

913 84 17 50 (Suscripción)

Fax: (34) 915 38 21 21 (Libros)

913 84 17 14 (Suscripción)

E-mail: clientes@com.boe.es

URL: http://www.boe.es

### Greendata

Avisas Marc, 119 Locales

E-08013 Barcelona

E-08013 Barcelona

913 46 37 00, fax: (34) 935 45 70 72

E-mail: hugo@greendata.es

URL: http://www.greendata.es

### Mundi Prensa Libros, SA

Castelló, 37, E-28001 Madrid

Tel.: (34) 914 36 37 00, fax: (34) 915 75 39 98

E-mail: libreria@mundiprensa.es

URL: http://www.mundiprensa.com

### Sarenet

Parque Tecnológico, Edificio 103

E-48016 Zamudio (Vizcaya)

Tel.: (34) 944 20 94 70, fax: (34) 944 20 94 65

E-mail: info@sarenet.es

URL: http://www.sarenet.es

### FRANCE

### Encyclopédie douanière

6, rue Barbès, BP 157

F-92304 Levallois-Perret Cedex

Tel.: (33-1) 47 59 09 00

Fax: (33-1) 47 59 07 17

### FLA Consultants

27, rue de la Vistule, F-75013 Paris

Tel.: (33-1) 45 82 75 75

Fax: (33-1) 45 82 46 04

E-mail: flabases@way.fr

URL: http://www.fliconsultants.fr

### Institut national de la statistique et des études économiques

Data Shop Paris

F-7582 Paris Cedex 12

Tel.: (33-1) 53 17 88 44

Fax: (33-1) 53 17 88 22

E-mail: datashop@insee.fr

URL: http://www.insee.fr

### Journal officiel

Service des publications des CE

26, rue Desaix, F-75727 Paris Cedex 15

Tel.: (33-1) 40 58 77 31

Fax: (33-1) 40 58 77 00

E-mail: europublications@journal-officiel.gouv.fr

URL: http://journal-officiel.gouv.fr

### Office central de documentation

33, rue Linné, F-75005 Paris

Tel.: (33-1) 44 08 78 30

Fax: (33-1) 44 08 78 39

E-mail: bal@ocd.fr

URL: http://www.ocd.fr

### IRELAND

### Government Supplies Agency

Publications Section, 4-5 Harcourt Road

Dublin 2

Tel. (353-1) 661 31 11, fax (353-1) 475 27 60

E-mail: opw@iol.ie

URL: http://www.opw.ie

### Lendac Data Systems Ltd

Unit 6, IDA Enterprise Centre

Pearse Street, Dublin 2

Tel. (353-1) 677 61 33

Fax (353-1) 671 01 35

E-mail: marketing@lendac.ie

URL: http://www.lendac.ie

### ITALIA

### Licosa SpA

Via Duca di Calabria, 1/1

Casella postale 552, I-50125 Firenze

Tel.: (39-55) 64 54 15, fax: (39-55) 64 12 57

E-mail: licosa@licosa.com

URL: http://www.licosa.at

### LUXEMBOURG

### Manz'che Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH

Kohlmarkt 16, A-1014 Wien

Tel.: (43-1) 53 16 11 00

Fax (43-1) 53 16 11 67

E-mail: bestellen@manz.co.at

URL: http://www.manz.at

### PORTUGAL

### Distribuidora de Livros

Bertrand Ltd

Gruppo Bertrand, SA

Rua das Terras do Vale, 4-A

Apartado 60037, P-2700 Amadora

Tel. (351-1) 261 97 87

Fax (351-1) 496 02 55

E-mail: dib@ibp.pt

URL: http://www.ibp.pt

### PORUGAL

### Distribuidora de Livros

Bertrand Ltd

Gruppo Bertrand, SA

Rua das Terras do Vale, 4-A

Apartado 60037, P-2700 Amadora

Tel. (351-1) 261 97 87

Fax (351-1) 496 02 55

E-mail: dib@ibp.pt

URL: http://www.ibp.pt

### SUOMI/FINLAND

### Akateeminen Kirjakauppa/

Akademiska Bokhandeln

## I

(Mitteilungen)

## KOMMISSION

### Euro-Wechselkurs (¹)

**14. April 2000**

(2000/C 110/01)

<b>1 Euro</b>	=	7,45	Dänische Kronen
=	335,02	Griechische Drachmen	
=	8,2965	Schwedische Kronen	
=	0,6016	Pfund Sterling	
=	0,954	US-Dollar	
=	1,4063	Kanadische Dollar	
=	100,86	Yen	
=	1,5737	Schweizer Franken	
=	8,149	Norwegische Kronen	
=	70,22325	Isländische Kronen (²)	
=	1,5999	Australische Dollar	
=	1,9201	Neuseeland-Dollar	
=	6,27804	Rand (²)	

---

(¹) Quelle: Von der Europäischen Zentralbank veröffentlichter Referenz-Wechselkurs.

(²) Quelle: Kommission.

## STAATLICHE BEIHILFEN

### Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 1/2000 (ex N 769/99) — Umstrukturierungsbeihilfe für Philipp Holzmann AG

(2000/C 110/02)

(Text von Bedeutung für den EWR)

Mit Schreiben vom 16. Februar 2000, das nachstehend in der verbindlichen Sprachfassung abgedruckt ist, hat die Kommission der Bundesrepublik Deutschland ihren Beschuß mitgeteilt, wegen der vorerwähnten Beihilfe das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.

Die Kommission fordert alle Beteiligten zur Stellungnahme zu der Beihilfe, derentwegen sie das Verfahren eröffnet, innerhalb eines Monats nach dem Datum dieser Veröffentlichung an folgende Anschrift auf:

Europäische Kommission  
Generaldirektion Wettbewerb  
Direktion Staatliche Beihilfen II  
Rue de la Loi/Wetstraat 200  
B-1049 Brüssel  
Telefax (32-2) 296 98 16

Alle Stellungnahmen werden der Bundesrepublik Deutschland übermittelt. Jeder, der eine Stellungnahme abgibt, kann unter Angabe von Gründen schriftlich beantragen, daß seine Identität nicht bekanntgegeben wird.

## ZUSAMMENFASSUNG

### Verfahren und Hintergrund

Im Dezember 1999 teilte die Bundesrepublik Deutschland der Kommission eine Umstrukturierungsbeihilfe zugunsten der Philipp Holzmann („PH“) AG, einem der größten deutschen Bauunternehmen, mit. Nach Prüfung der in der Anmeldung enthaltenen Angaben eröffnete die Kommission am 18. Januar 2000 das förmliche Prüfverfahren.

PH ist mit über 400 Tochtergesellschaften vor allem in Deutschland tätig, aber auch in anderen europäischen Ländern sowie in den Vereinigten Staaten und Asien. Das Unternehmen beschäftigt gegenwärtig rund 17 000 Mitarbeiter in Deutschland, weitere 9 500 in den Vereinigten Staaten und rund 3 500 in den übrigen Ländern, vor allem in Österreich und Frankreich, den Niederlanden, Spanien und Thailand. Hauptaktionäre sind die belgische Gevaert-Gruppe und die Deutsche Bank AG. Über 50 % der Aktien befinden sich im Streubesitz.

Im November 1999 stellte das Unternehmen neue mögliche Verluste in Höhe von 1,2 Mrd. EUR fest, die zu einer völligen Überschuldung führen könnten. Nachdem die wichtigsten Gläubigerbanken das vom Vorstand vorgeschlagene Umstrukturierungskonzept abgelehnt hatten, stellte PH am 23. November 1999 einen Konkursantrag. Ein Tag später allerdings wurde im Anschluß an eine Intervention des Bundeskanzlers Gerhard Schröder der Konkursantrag zurückgezogen und ein Umstrukturierungsplan mit den beiden nachstehend beschriebenen Beihilfemaßnahmen bekanntgegeben.

### Beschreibung der Maßnahmen

Die deutschen Behörden meldeten im Rahmen eines größeren Umstrukturierungskonzepts zwei Beihilfemaßnahmen an: 1. ein

nachrangiges Darlehen der öffentlichen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in Höhe von 76,7 Mio. EUR mit einer bis zu 30 Monaten verlängerbaren Laufzeit von 18 Monaten und 2. eine Bundesbürgschaft in Höhe von 51,5 Mio. EUR für ein Darlehen von 63,9 Mio. EUR mit einer Laufzeit von höchstens zwei Jahren.

Diese beiden Beihilfemaßnahmen fügen sich in ein allgemeines Umstrukturierungskonzept ein, das sowohl eine betriebliche als auch eine finanzielle Umstrukturierung vorsieht. Zur betrieblichen Umstrukturierung gehören die Verringerung der Geschäftsstellen, die Veräußerung unrentabler Tochterunternehmen sowie die Straffung der Produktion und der Managementstrukturen, durch die insgesamt 5 000 Arbeitsplätze abgebaut werden. Außerdem sollen Kosten bei der Materialbeschaffung eingespart und soll die Arbeitszeit von 39 auf 43 Wochenstunden heraufgesetzt werden. Die finanzielle Umstrukturierung besteht aus einer Liquiditätshilfe von über 0,5 Mrd. EUR sowie neuem Eigenkapital von über 1 Mrd. EUR. Der Großteil dieser Mittel wird von über 20 deutschen Banken aufgebracht, zu denen auch öffentliche Banken gehören, die fast 30 % der Finanzlast tragen.

### Würdigung der Maßnahmen

Durch die Maßnahmen wird die finanzielle Stellung der Philipp Holzmann AG verbessert. Dabei handelt es sich um Beihilfen im Sinne von Artikel 87 Absatz 1 EG-Vertrag. Wegen der Höhe der Beihilfen, der Größe von PH und der betroffenen Märkte sind die Beihilfemaßnahmen geeignet, sich auf die wirtschaftliche Stellung der Wettbewerber aus anderen Mitgliedstaaten auszuwirken und folglich den Handel zwischen Mitgliedstaaten zu beeinträchtigen.

Gemäß Artikel 87 EG-Vertrag kann von der grundsätzlichen Unvereinbarkeit staatlicher Beihilfen mit dem Gemeinsamen Markt insbesondere aufgrund der Ausnahmen des Artikels 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag abgewichen werden. Die Kommission würdigt die vorliegenden Umstrukturierungsbeihilfen vor dem Hintergrund der Leitlinien der Gemeinschaft für staatliche Rettungs- und Umstrukturierungsbeihilfen zugunsten von Unternehmen in Schwierigkeiten<sup>(1)</sup>. Diese Leitlinien enthalten in Ziffer 3.2.2 die Voraussetzungen für die Genehmigung derartiger Beihilfen durch die Kommission.

#### *Wiederherstellung der Lebensfähigkeit*

Die deutschen Behörden haben lediglich ein Grobkonzept für die Umstrukturierung vorgelegt. Nur einige betriebliche Maßnahmen liegen konkret fest, wie die Verringerung der Geschäftsstellen, die Heraufsetzung der Arbeitszeit und die geplanten Veräußerungen. Für die finanzielle Umstrukturierung wurden etwas mehr Angaben gemacht. Da Gegenstand der finanziellen Maßnahmen allerdings die Rettung des Unternehmens vor Zahlungsunfähigkeit und die Wiederherstellung seiner Eigenkapital- und Betriebskapitalbasis sind, kann die Kommission keine klare Verbindung zwischen der betrieblichen Umstrukturierung und der finanziellen Umstrukturierung herstellen. Ohne eine detaillierte Finanzplanung einschließlich einer Risikobewertung und der Darstellung des Szenariums ist die Kommission also außerstande, sich zur Zweckmäßigkeit des Plans zu äußern.

Außerdem stellt sich die Frage, ob die im Plan vorgesehenen Maßnahmen ausreichen, um sämtliche zweifelhaften Verbindlichkeiten zu klären und realistische Lösungen für die Bereiche zu finden, die langfristig Verluste und neue Verbindlichkeiten mit sich bringen könnten.

#### *Vermeidung unzumutbarer Wettbewerbsverfälschungen*

Den Leitlinien zufolge müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die nachteiligen Auswirkungen von Beihilfen auf die Wettbewerber nach Möglichkeit aufzufangen. In der Regel muß das Unternehmen zu diesem Zweck seine Präsenz auf dem relevanten Produktmarkt entsprechend einschränken oder reduzieren. In bezug auf diesen Aspekt sind weitere Angaben über die Anteile von PH an den sachlich relevanten Märkten sowie eingehende Schätzung der gemeinschaftsweiten Produktionskapazität und Angaben über die Nachfrage-, Kapazitäts- und Preisentwicklung notwendig.

Außerdem muß der Umstrukturierungsplan, falls strukturelle Überkapazitäten am Markt bestehen, vorsehen, daß der Beihilfeempfänger einen Teil seiner Produktionskapazität für immer stilllegt. Nach Angaben der deutschen Behörden bestehen am Hoch- und Tiefbaumarkt Überkapazitäten. Als Gegenmaßnahme wird in der Anmeldung aber nur von einem Abbau der Arbeitsplätze gesprochen, der zu 35 % aufgrund von Veräußerungen zustande kommt. Die Kommission hegt ernsthafte Zweifel, daß die Veräußerung ebenso wie der Abbau der Arbeitsplätze als unwiderbringliche Herabsetzung der Produktionskapazität betrachtet werden können. Außerdem muß sie wissen, inwieweit die Produktivitätssteigerung infolge einer län-

geren Arbeitszeit (+ 10 %) die Wirkung der notifizierten Gegenmaßnahme möglicherweise zum Teil wieder aufhebt.

Des weiteren müssen die wirtschaftlichen und sozialen Folgen, die sich daraus ergeben, daß das Unternehmen in Schwierigkeiten verschwindet und der Umstrukturierungsplan durchgeführt wird, auf regionaler und/oder nationaler Ebene untersucht und gewürdigt werden. In der Anmeldung wird im wesentlichen vorgebracht, daß eine Insolvenz der Philipp Holzmann AG einen Nachfrageverlust nach sich ziehen würde, da hierdurch Bauvorhaben verloren gingen. Ein solcher Verlust könnte sich spürbar auf den deutschen Baumarkt auswirken; sowohl die Mitarbeiter von PH als auch die Zulieferer des Unternehmens würden mit bedeutenden Arbeitsplatzrisiken konfrontiert. Eine quantitative Würdigung wurde jedoch nicht übermittelt. Daher können die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Auflösung von PH und die Durchführung des Umstrukturierungsplans nicht gegeneinander abgewogen werden. Durch die Eröffnung des förmlichen Prüfverfahrens nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag erhalten Wettbewerber und andere Beteiligte Gelegenheit, sich — möglicherweise sogar im Rahmen einer quantitativen Wirtschaftsanalyse — zu den Folgen des Beihilfevorhabens zu äußern.

#### *Notwendigkeit der Beihilfe*

Die Kommission kann die Genehmigung einer Beihilfe ablehnen, wenn nicht nachgewiesen ist, daß sie für die Verwirklichung eines Vorhabens unerlässlich ist. Die deutschen Behörden bezeichnen in ihrer Anmeldung die Maßnahme der Bundesregierung als für die Verwirklichung des Umstrukturierungskonzepts, das die Banken über längere Zeit erörtert haben, „entscheidend“. Da frühere Rettungs- und Umstrukturierungsgespräche der Banken gescheitert sind und das Unternehmen tatsächlich den Konkurs beantragt hat, wäre es für die Kommission wichtig zu erfahren, warum die vom Staat geplante Maßnahme als entscheidend angesehen wird und inwieweit es sich hierbei um das unbedingt notwendige Mindestmaß handelt.

Außerdem stellt die Kommission fest, daß sechs Landesbanken zusammen mit der Frankfurter Sparkasse zu rund 30 % an der finanziellen Umstrukturierung beteiligt sind. Die Höhe der Beteiligung der Banken richtet sich nach dem Risiko. Die deutschen Behörden haben jedoch in ihrer Anmeldung keine Angaben über die Vermögenswerte gemacht, die für die öffentlichen Banken bei der Umstrukturierung von PH tatsächlich ein Risiko darstellen. Deswegen kann die Kommission anhand der ihr vorliegenden Informationen auch nicht ausschließen, daß die Beteiligung der öffentlichen Banken nicht dem Grundsatz des marktwirtschaftlich handelnden Investors entspricht, folglich also eine zusätzliche staatliche Beihilfe an das Unternehmen darstellen könnte, die ebenfalls im Rahmen des Verfahrens untersucht werden müßte.

#### *Schluß*

Die Hauptschlüssefolgerungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Da die Wiederherstellung der Rentabilität nicht gesichert ist, die Maßnahmen gegenüber den Wettbewerbern auf einem Markt mit Überkapazitäten möglicherweise nicht ausreichen und auch nicht feststeht, ob die Beihilfe notwendig ist, hegt die Kommission ernsthafte Zweifel in bezug auf ihre Vereinbarkeit mit dem Gemeinsamen Markt.

<sup>(1)</sup> Annahme am 8. Juli 1999, veröffentlicht im ABl. C 288 vom 9.10.1999.

## DAS SCHREIBEN

„Die Kommission teilt Ihnen mit, daß sie nach Prüfung der von den deutschen Behörden zu der obengenannten Beihilfe vorgelegten Unterlagen beschlossen hat, das Verfahren gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.“

## VERFAHREN UND HINTERGRUND

Im November 1999 erfuhr die Europäische Kommission aus den Medien von geplanten staatlichen Beihilfen zugunsten der Philipp Holzmann AG. Mit Schreiben vom 25. November 1999 bat sie die Bundesrepublik Deutschland um Einzelheiten. Mit Schreiben vom 10. Dezember 1999, das am 13. Dezember 1999 unter dem Aktenzeichen A/39663 registriert und mit Schreiben vom 20. Dezember 1999 ergänzt wurde, meldete die Bundesrepublik Deutschland eine Umstrukturierungsbeihilfe an.

Die Philipp Holzmann AG ist eines der größten deutschen Bauunternehmen. Zu seinen Tätigkeiten gehören die Konzeption, Planung, Entwicklung und Ausführung von Gebäude-, Infrastruktur- und Industrieanlage-Bauvorhaben aller Art sowie Betrieb und Wartung von Gebäuden und Systemen. Tätig ist der Konzern vor allem in Deutschland, dem übrigen Europa sowie den USA. Er zählt derzeit etwa 17 000 Mitarbeiter in Deutschland, weitere 9 500 in den USA und etwa 3 500 in anderen Ländern, vor allem in Österreich, Frankreich, den Niederlanden, Spanien und Thailand.

Die wichtigsten Tätigkeiten und Unternehmen des Philipp Holzmann-Konzerns können wie folgt zusammengefaßt werden:

Allgemeiner Bau (Hoch- und Tiefbau):	Regionaldirektionen: Mitte, Nord, Ost, West, Philipp Holzmann Bau AG Süd, Imbau-Gruppe
Tiefbau, Verkehrswegebau und Baustoffe:	Deutsche Asphalt Gruppe, Franki-Gruppe, Möbius Baugesellschaft (50 %)
Haustechnische Anlagen und Dienstleistungen:	Scheu + Wirth AG
Planung:	Philipp Holzmann Planungsgesellschaft
Projektentwicklung:	Philipp Holzmann BauProjekt AG, Philipp Holzmann Anlagen GmbH
Facility Management:	Holzmann Technischer Service

Die Philipp Holzmann AG ist überdies an zahlreichen anderen Unternehmen beteiligt, von denen es über 400 kontrolliert. Das internationale Geschäft liegt in den Händen von Philipp Holzmann International; für das USA-Geschäft ist die J. A. Jones Inc. verantwortlich.

Die größten Aktionäre des Unternehmens sind mit 30,35 % die belgische Gevaert-Gruppe und mit 15,09 % die Deutsche Bank AG; die übrigen 54,56 % im Streubesitz befindlichen Aktien liegen zum großen Teil bei verschiedenen deutschen Banken und Investmentfondsgesellschaften. Rund 7 % werden von amerikanischen und englischen Investmentfondsgesellschaften gehalten, etwa 1 % der Aktien befinden sich im Besitz der Belegschaft. Vereinbarungen zwischen Anteilseigner über Stimmrechte bestehen nicht.

In den Jahren 1997 und 1998 leitete die Philipp Holzmann AG nach schweren Verlusten infolge der sowohl strukturellen als auch konjunkturell bedingten Flaute in der Bauindustrie ein umfassendes Umstrukturierungsprogramm ein. Ziel war die Konzentration auf die Kerntätigkeiten Bau, Bautechnik und Dienstleistungen.

Am 23. November 1999 stellte die Philipp Holzmann AG beim Amtsgericht Frankfurt/Main einen Konkursantrag. Das Insolvenzverfahren war erforderlich geworden, nachdem das Unternehmen bisher in der Rechnungslegung nicht erfaßte, vornehmlich aus der Projektentwicklung bis Anfang 1997 stammende Verbindlichkeiten von 1,2 Mrd. EUR entdeckt und wichtige Gläubigerbanken das vom Vorstand der Holzmann AG vorgeschlagene finanzielle Umstrukturierungskonzept abgelehnt hatten. Am 24. November 1999 allerdings wurde der Konkursantrag nach Intervention des Bundeskanzlers Gerhard Schröder zurückgezogen. Gleichzeitig wurden die beiden nachstehend beschriebenen Beihilfemaßnahmen öffentlich angekündigt.

## BESCHREIBUNG DER MASSNAHMEN

Die deutschen Behörden haben im Rahmen eines breiteren Umstrukturierungskonzepts zwei Beihilfemaßnahmen angemeldet:

1. Ein nachrangiges Darlehen der staatlichen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in Höhe von 76,7 Mio. EUR. Der Zinssatz beträgt 3,5 % über Euribor. Das Darlehen wird für eine Laufzeit von zunächst 18 Monaten und der Möglichkeit einer Verlängerung um längstens weitere zwölf Monate gewährt. Die Bereitstellungsprovision beträgt 0,5 % p. A.
2. Eine Bundesbürgschaft in Höhe von 51,1 Mio. EUR für ein Darlehen von 63,9 Mio. EUR, die für längstens zwei Jahre und zu marktüblichen Konditionen gewährt wird. Das Bürgschaftsentgelt beträgt 1,0 % (vermutlich p. A.).

Dem Wortlaut der Anmeldung nach kann die Kommission nicht ausschließen, daß das nachrangige Darlehen bereits gewährt oder fest zugesagt worden ist, wohingegen die Bürgschaft lediglich geplant scheint. Weitere staatliche Beihilfen sind bis zum Abschluß der Umstrukturierung nicht vorgesehen.

Erklärtes Ziel der „öffentlichen Hilfen (ist) insbesondere (die) Abdeckung kurzfristig eingetreterner Belastungen, die mit dem Bekanntwerden der drohenden Insolvenz der Philipp Holzmann AG entstanden sind.“ Die beiden Beihilfemaßnahmen sind Teil eines Umstrukturierungs-Gesamtkonzepts mit betrieblicher Umstrukturierung und finanziellen Maßnahmen.

Laut Anmeldung zählen zum operativen Teil des Umstrukturierungskonzepts: 1. strikte Gewinnorientierung in allen Unternehmensstellen, 2. radikale Kostenschnitte, 3. Verbesserung der Kontrollsysteme und des Prozeßmanagements, 4. Bündelung des Inlandsgeschäfts. Zu den wichtigsten bisher geplanten Maßnahmen zählen die Verringerung der Anzahl der Niederlassungen von 37 auf 14, was eine Reduzierung der Bauleistung bewirken soll, die wiederum einen geringeren Personalbedarf zur Folge haben soll. 5 000 Stellen werden eingespart, davon 2 400 in den Regionaldirektionen, 450 bei Beteiligungen an anderen Unternehmen, 170 in der Konzernzentrale und 1 850 durch den Verkauf von Unternehmen und Beteiligungen<sup>(2)</sup>. Außerdem soll die Produktivität durch Verlängerung der Arbeitszeit von 39 auf 43 Wochenstunden gesteigert werden. Schließlich sollen Sparpotentiale bei der Materialbeschaffung genutzt werden.

In der Anmeldung führen die deutschen Behörden aus, daß ein Umstrukturierungsplan ausgearbeitet wurde, dessen Ausgestaltung die Unternehmensberatung Roland Berger & Partner begleiten soll. Die Grundzüge des Umstrukturierungskonzepts werden anschließend in neun Teilprojekten aufgelistet; die erste Ausarbeitungsphase ist für Dezember 1999/Januar 2000 ange setzt.

Die finanziellen Maßnahmen bestehen aus einer Liquiditätshilfe von über 0,5 Mrd. EUR sowie neuem Eigenkapital von über 1 Mrd. EUR. Die Mittel werden zum größten Teil von den 20 oder mehr deutschen Banken aufgebracht, die sich die Lasten analog zu ihrem „value at risk“ teilen. Zu diesen Banken zählen auch Landesbanken sowie die ebenfalls staatliche Frankfurter Sparkasse, die zusammen fast 30 % der Finanzlast tragen.

Zu den wichtigsten finanziellen Maßnahmen zählen des weiteren 7,6 Millionen neue Aktienzertifikate, die zu einem Preis von 85 EUR/Aktie und einem Nennwert von 1 EUR emittiert werden sollen. Die das Sanierungsvorhaben begleitenden Banken werden die Neuemission garantieren und die Aktien erwerben. Mit diesen Maßnahmen soll der Philipp Holzmann AG neues Kapital von 646 Mio. EUR zugeführt werden. Außerdem werden Banken Wandelgenüfrechte in Höhe von 396 Mio. EUR erwerben, und sämtliche Banken stellen einen Konsortialkredit von über 500 Mio. EUR zur Verfügung. Schließlich sollen vor allem bei Personal und Material im Jahr 2000 über 350 Mio. EUR an Kosten eingespart werden.

Der Wert des Beitrags der Beschäftigten wurde mit etwa 100 Mio. EUR angesetzt.

## WÜRDIGUNG DER MASSNAHMEN

Da die angemeldeten Maßnahmen nicht im Rahmen einer genehmigten Beihilferegelung gewährt werden, muß die Kommission ihre Vereinbarkeit mit dem Gemeinsamen Markt unmittelbar anhand von Artikel 87 EG-Vertrag beurteilen. Dort heißt es in Absatz 1, daß staatliche oder aus staatlichen Mitteln gewährte Beihilfen, die durch die Begünstigung bestimmter Unternehmen oder Produktionszweige den Wettbewerb verfälschen oder zu verfälschen drohen, mit dem Gemeinsamen Markt unvereinbar sind, soweit sie den Handel zwischen Mit-

gliedstaaten beeinträchtigen und im EG-Vertrag nicht etwas anderes bestimmt ist.

Die KfW ist eine Bank im öffentlichen Eigentum. Sie gewährt ein nachrangiges Darlehen „im Interesse“ der Bundesrepublik Deutschland. Da auch die Bundesbürgschaft von der Regierung gewährt wird, sind beide Maßnahmen als „staatliche oder aus staatlichen Mitteln gewährte Beihilfen“ im Sinne von Artikel 87 Absatz 1 EG-Vertrag anzusehen. Die Philipp Holzmann AG ist — insbesondere bei Angeboten für größere Bauvorhaben — europaweit tätig. Die genannten Maßnahmen verbessern die Finanzlage der Philipp Holzmann AG, werden sich deswegen wahrscheinlich auf die wirtschaftliche Stellung von Wettbewerbern aus anderen Mitgliedstaaten auswirken<sup>(3)</sup> und folglich den Handel zwischen Mitgliedstaaten beeinträchtigen. Beide Maßnahmen werden daher als staatliche Beihilfen von Artikel 87 Absatz 1 EG-Vertrag und Artikel 61 Absatz 1 EWR-Abkommen erfaßt, da sie den Wettbewerb verfälschen oder zu verfälschen drohen und den Handel zwischen Mitgliedstaaten beeinträchtigen.

Da die Formulierung in der Anmeldung in bezug auf die Vergabe der Beihilfen unklar ist, kann die Kommission nicht ausschließen, daß ein Teil der Beihilfe, nämlich das nachrangige Darlehen der KfW, bereits ausgezahlt wurde. Eine solche vor ihrer Genehmigung durch die Kommission gewährte Ad hoc-Beihilfe wäre rechtswidrig und könnte die Kommission veranlassen, gemäß Artikel 11 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999 des Rates vom 22. März 1999 über besondere Vorschriften für die Anwendung von Artikel 88 EG-Vertrag<sup>(4)</sup> ihre Aussetzung anzuordnen. Die Kommission bittet die Bundesrepublik Deutschland, ihr den genauen Zeitpunkt der Gewährung für beide Maßnahmen mitzuteilen und schriftlich zu bestätigen.

In Artikel 87 EG-Vertrag sind Ausnahmen vom Grundsatz der Unvereinbarkeit staatlicher Beihilfen mit dem Gemeinsamen Markt vorgesehen. Die Ausnahmebestimmungen des Absatzes 2 könnten eine Vereinbarkeit der Beihilfe mit dem Gemeinsamen Markt begründen. Beide Beihilfemaßnahmen sind jedoch weder a) sozialer Natur und werden einzelnen Verbrauchern gewährt, noch b) dienen sie der Beseitigung von Schäden, die durch Naturkatastrophen oder sonstige außergewöhnliche Ereignisse entstanden sind, und sind schließlich c) nicht für die Wirtschaft bestimmter Gebiete der Bundesrepublik Deutschland bestimmt. Weitere Ausnahmen sind gemäß Artikel 87 Absatz 3 Buchstaben a) und c) für Regionalbeihilfen möglich, hier jedoch nicht anwendbar, da die Philipp Holzmann AG nicht in einem Fördergebiet ansässig ist. Auch die Ausnahmebestimmung der Buchstaben b) und d) greifen nicht, sie beziehen sich auf die Förderung wichtiger Vorhaben von gemeinsamem Interesse sowie die Förderung der Kultur und der Erhaltung des kulturellen Erbes.

Damit bleibt die Ausnahmebestimmung des Artikels 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag. Die Kommission stützt ihre Beurteilung von Beihilfen zur Förderung der Entwicklung gewisser Wirtschaftszweige, soweit sie die Handelsbedingungen nicht in einer Weise verändern, die dem gemeinsamen Interesse zuwiderräuft, auf einschlägige Gemeinschaftsleitlinien. Beihilfen wie die von der Bundesrepublik angemeldeten bewertet sie gemäß den Leitlinien der Gemeinschaft für staatliche Beihilfen zur

<sup>(2)</sup> Folgende Unternehmen sollen veräußert werden: Lavis, HIG, Möbius, die Franki-Gruppe, KMR und Lömpel.

<sup>(3)</sup> Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 14. September 1994, Spanien/Kommission, Rechtssache C-278—280/91.

<sup>(4)</sup> ABl. L 83 vom 27.3.1999, S. 1—9.

Rettung und Umstrukturierung von Unternehmen in Schwierigkeiten<sup>(5)</sup>. Aufgrund einer vorläufigen Beurteilung ist die Kommission zu der Feststellung gelangt, daß die anderen Gemeinschaftsleitlinien — z. B. für Forschung und Entwicklungs-, KMU- oder Beschäftigungs- und Ausbildungsbeihilfen — nicht anwendbar sind.

Die Kommission stellt fest, daß die Form der Beihilfe (nachrangiges Darlehen über 18, möglicherweise 30 Monate) nicht mit den Vorschriften für Rettungsbeihilfen in Einklang ist. Folglich hat sie ihre vorläufige Überprüfung auf die Bedingungen für Umstrukturierungsbeihilfen konzentriert, gemäß den Bezeichnungen in der Notifizierung. Unter Punkt 3.2.2 der Leitlinien für Umstrukturierungsbeihilfen werden bestimmte Voraussetzungen für die Genehmigung einer Beihilfe durch die Kommission aufgelistet. Die Erfüllung der wichtigsten Voraussetzungen wird nachstehend gewürdigt. Gemäß Randnummer 42 der Leitlinien kann die Kommission — zusätzlich zu den nachstehend aufgeführten — weitere Bedingungen und Auflagen vorschreiben, die sie für notwendig hält, damit der Wettbewerb nicht in einer dem gemeinsamen Interesse zuwiderlaufenden Weise verfälscht wird.

#### a) Beihilfefähigkeit des Unternehmens

Die Kommission stimmt der in der Anmeldung zum Ausdruck gebrachten Auffassung der Bundesrepublik zu, daß es sich bei der Philipp Holzmann AG um ein Unternehmen in Schwierigkeiten im Sinne von Punkt 2.1 der Leitlinien handelt.

Staatliche Darlehen und Bürgschaften an Unternehmen in Schwierigkeiten bergen das Risiko, daß der Darlehensbetrag im Fall eines späteren Konkurses verloren geht<sup>(6)</sup>. Aus der wirtschaftlichen Lage der Philipp Holzmann AG folgert die Kommission, daß der gesamte Betrag der Darlehen und Bürgschaften, d. h. 127,8 Mio. EUR, als Beihilfe zu betrachten ist.

#### b) Wiederherstellung der Rentabilität

Gemäß Randnummern 31 ff. der Umstrukturierungsleitlinien sind alle Einzelbeihilfen von der Billigung eines Umstrukturierungsplans abhängig zu machen, den die Kommission zuvor auf seine Eignung zur Wiederherstellung der langfristigen Rentabilität des Unternehmens prüfen muß. In Teil IV des Anhangs 1 der Leitlinien wird festgelegt, welche Mindestangaben für diese Prüfung vorgelegt werden müssen. Die deutschen Behörden haben bisher lediglich ein allgemeines Umstrukturierungskonzept („Grobkonzept“) vorgelegt. Erst wenige betriebliche Maßnahmen wurden konkret definiert, nämlich die Reduzierung der Anzahl der Niederlassungen, die Erhöhung der Arbeitszeit, Einsparungen bei Beschaffungsmaßnahmen und der Verkauf von Unternehmen bzw. Unternehmensteilen. Die übrigen Umstrukturierungsmaßnahmen werden laut Anmeldung zur Zeit ausgearbeitet; die meisten sollen bis Ende Januar 2000 feststehen.

<sup>(5)</sup> Angenommen am 8. Juli 1999 und veröffentlicht im ABl. C 288 vom 9.10.1999.

<sup>(6)</sup> Mitteilung der Kommission über die Anwendung der Artikel 87 und 88 EG-Vertrag auf staatliche Beihilfen in Form von Haftungsverpflichtungen und Bürgschaften, von der Kommission angenommen am 24. November 1999.

Mehr Einzelheiten enthält die Anmeldung zur finanziellen Umstrukturierung. Da diese finanziellen Maßnahmen jedoch die Rettung des Unternehmens vor dem Konkurs und die Wiederherstellung des Eigen- und Betriebskapitals bezoßen, kann die Kommission keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Umstrukturierungskonzept und finanziellen Maßnahmen erkennen. Eine der Mindestanforderungen der Leitlinien ist damit nicht erfüllt. Die Anmeldung gibt keine Auskunft über die Kosten der geplanten Umstrukturierungsmaßnahmen.

Bei der Bewertung des Ungleichgewichts zwischen der finanziellen und der betrieblichen Planung berücksichtigt die Kommission den Umstand, daß die Verbindlichkeiten des Unternehmens in ihrem vollen Umfang erst vor kurzem bekannt wurden. Die mit der Anmeldung vorgelegten Unterlagen weisen jedoch eindeutig aus, daß sich diese Verbindlichkeiten über die vergangenen Jahre hinweg (vor allem 1997 und davor) angehäuft haben. Sie sind daher nicht als externer Schock anzusehen, sondern als Ausdruck genuiner struktureller Defizite im Unternehmen selbst, die durch die Umstrukturierung behoben werden müssen.

Solange die Einzelheiten der betrieblichen Umstrukturierungsmaßnahmen noch nicht ausgearbeitet wurden und keine Angaben zu ihren Kosten vorliegen, ist die Kommission außerstande, die Eignung des Plans zur Wiederherstellung der Rentabilität des Unternehmens zu beurteilen.

Gemäß den Leitlinien muß die Anmeldung überdies voraussichtliche Gewinn- und Verlustrechnungen für die nächsten fünf Jahre mit Schätzung der Eigenkapitalrendite und Sensitivitätsanalyse auf der Grundlage mehrerer Szenarien enthalten. Darin sind die Aussichten im Fall der günstigsten, der ungünstigsten und einer mittleren Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf dem sachlich relevanten Markt zu beschreiben. Die deutschen Behörden haben in der Anmeldung lediglich Gewinn- und Verlustrechnungen für die nächsten beiden Jahre vorgelegt. Sie geben jedoch an, daß das Unternehmen bereits ab dem Jahr 2000 wieder rentabel wirtschaften wird.

Da nur für zwei Jahre ausführliche Finanzprognosen vorgelegt wurden und die Szenarioanalyse sowie die Risikoanalyse gänzlich fehlen, kann die Kommission die Eignung des vorgelegten Plans nicht beurteilen.

Schließlich stellt sich die Kommission die Frage, ob der Plan ausreichende Maßnahmen vorsieht, um sämtliche verdeckten Verbindlichkeiten des Unternehmens und seiner Tochtergesellschaften aufzudecken. Im Umstrukturierungsplan werden solche Maßnahmen nicht aufgeführt. Angesichts des Ausmaßes des früheren Mißmanagements und möglicher illegaler Aktivitäten könnten jedoch noch weitere Verbindlichkeiten zutage treten, was die Durchführbarkeit des Umstrukturierungskonzepts erheblich gefährden könnte.

Da der Umstrukturierungsplan insbesondere im Hinblick auf die geplanten Maßnahmen und ihre Kosten nicht detailliert genug ist und die Szenarioanalyse sowie die Risikoanalyse gänzlich fehlen, ist die Kommission zu einer angemessenen Bewertung der Tragfähigkeit des Umstrukturierungskonzepts für die Philipp Holzmann AG nicht in der Lage.

### c) Vermeidung unzumutbarer Wettbewerbsverfälschungen

Eine Freistellung gemäß Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag kann nur unter der Voraussetzung erfolgen, daß die Beihilfe den Wettbewerb nicht in einem dem Gemeinsamen Markt zuwiderlaufenden Ausmaß verfälscht. Gemäß Randnummer 35—39 der Leitlinien sind Maßnahmen zu ergreifen, durch die nachteilige Auswirkungen der Beihilfe auf Konkurrenten nach Möglichkeit abgemildert werden. Meistens konkretisiert sich diese Bedingung durch eine Begrenzung der Präsenz des Unternehmens auf seinem Produktmarkt. Diese Begrenzung oder Verringerung sollte im Verhältnis zu den durch die Beihilfe verursachten Verzerrungseffekten und insbesondere zu dem relativen Gewicht des Unternehmens auf seinem Markt oder seinen Märkten stehen. Nach Teil II des Anhangs 1 der Leitlinien ist eine Beurteilung der kumulierten Produktionskapazitäten auf Gemeinschaftsebene im Vergleich zur Nachfrage sowie der Entwicklungsaussichten von Nachfrage, kumulierten Produktionskapazitäten und Marktpreisen während der nächsten fünf Jahre auf Gemeinschaftsebene vorzulegen.

Als Gegenleistung für die Beihilfe wird in der Anmeldung lediglich die Verringerung der Beschäftigtanzahl um über 5 000, davon 2 400 in den Regionaldirektionen, 450 in den Beteiligungen, 170 in der Zentrale und 1 800 durch „Desinvestitionen“ genannt. Die Kommission muß prüfen, ob dieser Abbau zu einer angemessenen Verringerung der Präsenz des Unternehmens auf dem sachlich relevanten Markt führen würde. Die deutschen Behörden unterteilen diesen Markt in zwei Segmente, den Markt für Großprojekte wie Industrieanlagen, Verkehrsinfrastruktur oder umfassende städtebauliche Projekte, sowie den Markt für kleinere Einzelprojekte, auf dem auch mittelständische Unternehmen als Wettbewerber vertreten sind. In der Anmeldung werden Marktanteile der Philipp Holzmann AG jedoch nur für den Gesamtmarkt des Bauhauptgewerbes angegeben. Außerdem werden für Produktionskapazitäten, Nachfrage und Trends bei Kapazitäten, Nachfrage und Preisen in der Gemeinschaft insgesamt lediglich grobe Schätzungen angegeben, und auch die nur für den Gesamtmarkt und nicht über den gesamten Zeitraum von fünf Jahren; die Kommission hält jedoch sämtliche Angaben separat aufgeschlüsselt nach den beiden Marktsegmenten — die sich wie o. a. durch die Größe der Bauvorhaben unterscheiden — für unverzichtbar. Aus den bisher vorgelegten Angaben könnte die Kommission sogar schließen, daß die Umstrukturierung zu einer stärkeren Konzentration des Unternehmens auf das Marktsegment der Großprojekte und möglicherweise zu einer Erhöhung von Kapazität und Marktpräsenz der Philipp Holzmann AG in diesem Segment führen wird.

In diesem Zusammenhang bittet die Kommission die deutschen Behörden um eine Schätzung, inwieweit die durch die um 10 % längeren Arbeitszeiten der Belegschaft bedingte Produktivitätssteigerung die Wirkung der angemeldeten Ausgleichsmaßnahmen teilweise abschwächen könnte. Die vorzulegenden Informationen sollen einzeln die Effekte verlängerter Arbeitszeiten und möglicherweise verringelter Entgelte darlegen.

Bestehen auf der Ebene der Gemeinschaft oder des EWR strukturelle Überkapazitäten auf einem Markt, auf dem der Beihilfeempfänger tätig ist, so muß der Umstrukturierungsplan gemäß den Leitlinien zu einer irreversiblen Reduzierung von Produktionskapazitäten führen. Dafür reicht die Veräußerung von Kapazitäten an Wettbewerber nicht aus. Die Bundesrepublik formuliert in der Anmeldung eindeutig, daß auf dem Bauhaupt-

gewerbemarkt Überkapazitäten bestehen. Überdies folgert die Kommission aus der Marktbeschreibung in der Anmeldung, daß beide Marktsegmente im Sinne der Definition in den Leitlinien im Rückgang begriffen sind und für die Zukunft nur geringe Besserungsaussichten bestehen. Daher ist ein endgültiger Abbau von Produktionskapazitäten erforderlich. Angemeldet wurde aber lediglich ein Personalabbau, der zu 35 % aus der Veräußerung von Unternehmen oder Unternehmensteilen kommen soll. Die Kommission hegt ernsthafte Zweifel, ob diese Veräußerungen und der Personalabbau als endgültige Stilllegung von Produktionskapazitäten betrachtet werden können, und stellt die Frage, ob keine anderen Maßnahmen zum Ausgleich der nachteiligen Folgen für die Wettbewerber vorgesehen sind.

Weiter erforderlich ist laut Teil IV des Anhangs 1 eine vergleichende Bewertung der wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen auf regionaler und/oder nationaler Ebene, die sich aus dem Verschwinden des begünstigten Unternehmens bzw. der Durchführung des Umstrukturierungsplans ergeben. Die Darstellung in der Anmeldung führt im wesentlichen zu folgenden Schlüssen: 1. Ein Konkurs der Philipp Holzmann AG würde zu einem Nachfrageverlust führen, da einige Bauvorhaben definitiv aufgegeben werden müßten. Wegen des Marktanteils des Unternehmens hätte dieser Verlust spürbare Auswirkungen auf den Baugewerbemarkt in Deutschland. 2. Zahlreiche Zulieferunternehmen und Sub-Unternehmen würden erheblich in Mitleidenschaft gezogen, und einige würden bei einer Nichtweiterführung ihrer Verträge mit der Philipp Holzmann AG ruiniert. 3. Einige Beschäftigte der Philipp Holzmann AG und ihre Auftragnehmer wären im Konkursfall einem hohen Beschäftigungsrisiko ausgesetzt.

Die Kommission stellt fest, daß die deutschen Behörden weder eine vergleichende Bewertung der wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen eines Verschwindens des begünstigten Unternehmens noch eine Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen der Durchführung des Umstrukturierungsplans vorgelegt haben. Beschrieben werden lediglich die negativen Folgen eines Konkurses, nicht aber die möglichen positiven Folgen für Wettbewerber und Aktionäre. Schließlich stellt die Kommission fest, daß ihr keine quantitativen Angaben vorgelegt wurden. Da die Philipp Holzmann AG ein großer europäischer Marktteilnehmer und im Segment für Großvorhaben vielleicht sogar Marktführer in Deutschland ist, bezweifelt die Kommission ernsthaft, daß die deutschen Behörden ein ausgewogenes Bild der wahrscheinlichen Folgen der Rettung und Umstrukturierung des Unternehmens zeichnen. Die Einleitung eines förmlichen Verfahrens gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag gibt daher Konkurrenten und sonstigen Beteiligten Gelegenheit, sich zu den Folgen der geplanten staatlichen Beihilfe zu äußern und vielleicht sogar eine auf Zahlen gestützte wirtschaftliche Analyse vorzulegen.

### d) Auf das Minimum begrenzte Beihilfe

Gemäß Randnummern 40 f. und Punkt IV des Anhangs 1 der Leitlinien muß der Kommission der Nachweis erbracht werden, daß die Beihilfe nur zur Wiederherstellung der langfristigen Rentabilität des Unternehmens dient und dem Beihilfeempfänger nicht die Möglichkeit gibt, während der Durchführung des Umstrukturierungsplans seine Produktionskapazitäten zu erweitern. Die deutschen Behörden haben nicht nachgewiesen, daß die Beihilfe von Umfang und Dauer her dieser Voraussetzung genügt.

## NOTWENDIGKEIT DER BEIHILFE

Bei ihrer Würdigung einer angemeldeten Beihilfe prüft die Kommission grundsätzlich ihre Notwendigkeit. Sie kann die Genehmigung verweigern, wenn nicht nachgewiesen wird, daß die Beihilfe zur Verwirklichung eines Projekts notwendig ist. In ihrer Anmeldung bezeichnen die deutschen Behörden die Initiative der Bundesregierung als „entscheidende Weichenstellung“ für die Verwirklichung des Umstrukturierungskonzepts, das die Banken bereits seit einiger Zeit diskutiert hatten. Weitere amtliche Angaben sind der Kommission nicht zugegangen. Da jedoch frühere Gespräche der Banken zur Rettung des Unternehmens gescheitert waren und letzteres tatsächlich Konkursantrag gestellt hatte, ist die Kommission auf eine ausführlichere Erklärung der Gründe angewiesen, aus denen die geplante staatliche Initiative sich als entscheidend erwies. Deshalb wird die Bundesregierung gebeten, alle notwendigen Informationen vorzulegen, die geeignet sind, die Notwendigkeit der Beihilfe zu beweisen.

Die Kommission würdigt auch den allgemeinen Kontext der Beihilfe. In der Anmeldung haben die deutschen Behörden angegeben, daß weitere Beihilfen weder gewährt wurden noch bis zum Abschluß der Umstrukturierung Ende 2000 geplant seien. Allerdings beteiligen sich sechs Landesbanken sowie die ebenfalls staatliche Frankfurter Sparkasse mit rund 30 % an den geplanten finanziellen Maßnahmen der Umstrukturierung. Der Beitrag der Banken richtet sich nach der Höhe ihres „value at risk“. Die deutschen Behörden haben jedoch nicht mitgeteilt, welche „values“ (Werte) der öffentlichen Geldinstitute bei der Umstrukturierung der Philipp Holzmann AG genau betroffen sind. Die Kommission beurteilt Beiträge öffentlicher Banken gemäß dem Grundsatz des marktwirtschaftlich handelnden Investors. Da der Kommission die genaue Interpretation der „value at risk“ nicht bekannt ist, kann sie auf der Grundlage der ihr vorliegenden Informationen nicht ausschließen, daß die Beteiligung der staatlichen Banken gegen die obengenannten Grundsatz verstößt und daher als zusätzliche staatliche Beihilfe an das Unternehmen zu betrachten und als solche von der Kommission zu prüfen ist. Die Kommission bittet mithin die

Bundesrepublik Deutschland vollständige Erklärungen über die Beiträge öffentlicher und privater Banken und Einzelheiten ihrer „value at risk“ für mögliche Vergleiche vorzulegen und die fehlende Seite 51 des Anhangs III.2 der Notifizierung nachzureichen.

Aus diesen Gründen und mangels zusätzlicher Erläuterungen durch die deutschen Behörden bezweifelt die Kommission ernsthaft die Notwendigkeit der Beihilfe.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die wichtigsten Schlußfolgerungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Da die Wiederherstellung der Rentabilität nicht sicher ist, die Ausgleichsmaßnahmen möglicherweise nicht ausreichen und im Hinblick auf die Notwendigkeit der Beihilfemaßnahmen offene Fragen verbleiben, erfüllen die angemeldeten Beihilfen nicht die Mindestvoraussetzungen der einschlägigen Gemeinschaftsleitlinien für Umstrukturierungsbeihilfen. Die Kommission hegt deswegen ernsthafte Zweifel an ihrer Vereinbarkeit mit dem Gemeinsamen Markt.

Aus diesen Gründen fordert die Kommission die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Verfahrens gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag auf, innerhalb eines Monats nach Erhalt dieses Schreibens ihre Stellungnahme abzugeben und die oben beschriebenen fehlenden Informationen sowie sämtliche sonstigen für eine Würdigung der Beihilfe/Maßnahmen durch die Kommission sachdienlichen Informationen zu übermitteln. Die deutschen Behörden werden gebeten, dem potentiellen Beihilfeempfänger unverzüglich eine Kopie dieses Schreibens zuzuleiten.

Die Kommission erinnert die Bundesrepublik Deutschland an die Sperrwirkung von Artikel 88 Absatz 3 EG-Vertrag und verweist auf Artikel 14 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999 des Rates, wonach jegliche rechtswidrigen Beihilfen von Empfänger zurückgefordert werden können.“

## STAATLICHE BEIHILFEN

### Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Maßnahme C 2/2000 (ex N 718/99) — Schweden — Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltverträglichkeit in Gebäuden

(2000/C 110/03)

#### (Text von Bedeutung für den EWR)

Mit Schreiben vom 29. Februar 2000, das nachstehend in der verbindlichen Sprachfassung abgedruckt ist, hat die Kommission dem Mitgliedstaat Schweden ihren Beschuß mitgeteilt, wegen der vorerwähnten Maßnahmen das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.

Die Kommission fordert alle Beteiligten zur Stellungnahme innerhalb eines Monats nach dem Datum dieser Veröffentlichung an folgende Anschrift auf:

Europäische Kommission  
Generaldirektion Wettbewerb  
Direktion G  
Rue de la Loi/Wetstraat 200  
B-1049 Brüssel  
Fax (32-2) 296 98 14

Alle Stellungnahmen werden dem Mitgliedstaat Schweden übermittelt. Jeder, der eine Stellungnahme abgibt, kann unter Angaben von Gründen schriftlich beantragen, daß seine Identität nicht bekanntgegeben wird.

#### 1. Beschreibung

Die Kommission hat wegen der Änderung einer zum letzten Mal am 20. Juli 1999 genehmigten Beihilferegelung für Umweltschutzinvestitionen, die bis Ende 2001 gültig ist, das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag eröffnet. Das übergreifende Ziel dieser Regelung besteht darin, die Gemeinden und Unternehmen zu Projekten zu veranlassen, die zu einer umweltverträglichen Entwicklung der schwedischen Gesellschaft beitragen. Die Regelung wird zentral vom Umweltministerium verwaltet. Sie stützt sich auf die Rechtsgrundlage „Förordning (1998:23) om statliga till lokala investeringsprogram som ökar den ekologiska hållbarheten i samhället“.

Die ursprüngliche Regelung verfolgt sechs Ziele: Reduzierung der Umweltbelastung, Erhöhung der Effizienz bei der Verwendung von Energie und anderen natürlichen Ressourcen, Förderung der Verwendung erneuerbarer Rohstoffe, des Recycling, der biologischen Vielfalt, der Erziehung in Umweltfragen und der pflanzlichen Nährstoffe.

Beihilfefähig sind solche Projekte, die zu einer erheblichen Verbesserung im Vergleich zu den verbindlichen Umweltschutznormen führen; zu den beihilfefähigen Kosten gehören die Kosten für Investitionen in Grundstücke, Gebäude und Anlagen, von denen eine wesentliche qualitative Verbesserung der Umwelt erwartet werden kann. Die Kosten beschränken sich auf die Investitionsmehrkosten, die notwendig sind, um die Umweltschutzziele zu erreichen. Die Beihilfeintensität beträgt 30 % brutto der beihilfefähigen Kosten. Außerdem müssen sich die Projekte positiv auf die Beschäftigung auswirken können.

Die Gesamtbeihilfemittel belaufen sich auf 6,8 Mrd. SEK (rund 791 Mio. EUR) für den Zeitraum 1998—2001, von denen allerdings nur ein Drittel für Maßnahmen bestimmt sind, die in den Anwendungsbereich des Artikels 87 Absatz 1 EG-Vertrag fallen. Weitere Mittel für die Finanzierung der notifizierten Änderung sollen nicht bereitgestellt werden.

Die Änderung besteht in der Einführung einer neuen Zielsetzung, für die Zuschüsse gewährt werden können. Antragsberechtigt sind städtische und private Wohnungsgesellschaften sowie Grundeigentümer, die durch die Renovierung von Gebäuden die Präsenz allergieerzeugender oder anderer gesundheitsgefährdender Stoffe reduzieren. Zuschüsse werden nur unter der Voraussetzung gewährt, daß das Renovierungsprojekt als solches oder in Verbindung mit anderen Maßnahmen außerdem zur Erreichung eines der vorerwähnten sechs Umweltziele beiträgt. Die Modalitäten bezüglich der beihilfefähigen Kosten, der Beihilfeintensität und der Beschäftigungswirksamkeit gelten hierfür in derselben Weise wie für den übrigen Teil der Regelung.

Im Rahmen der neuen Zielsetzung können beispielsweise Zuschüsse für die Verbesserung unzureichender Belüftungssysteme, die Beseitigung von Feuchtigkeit und Schimmel und die Verringerung überhöhter Radonwerte in Gebäuden gewährt werden.

Die Kosten für den Bau neuer Gebäude, laufende Betriebsausgaben oder routinemäßige Wartungsarbeiten oder Umbauten, die sich weder auf die Gesundheit noch auf die Umwelt auswirken, sind nicht förderfähig.

## 2. Würdigung

Was im Rahmen der neuen Zielsetzung für Vorhaben der Gemeinden oder unmittelbar an Einzelpersonen außerhalb einer Wirtschaftstätigkeit gewährte Zuschüsse betrifft, so fallen diese nicht in den Anwendungsbereich des Artikels 87 Absatz 1 EG-Vertrag. Zuschüsse an Wohnungsgesellschaften und Grundeigentümer für Renovierungsvorhaben fallen in den Anwendungsbereich des Artikels 87 Absatz 1 EG-Vertrag, da sie einen wirtschaftlichen Vorteil für die Begünstigten darstellen, der den Handel zwischen Mitgliedstaaten beeinträchtigen kann.

Die Kommission hat die Freistellungsmöglichkeiten aufgrund des Gemeinschaftsrahmen für staatliche Umweltschutzbeihilfen<sup>(1)</sup> untersucht. Die Ziffer 3.2 dieses Gemeinschaftsrahmen betrifft Investitionsbeihilfen, insbesondere solche für Grundstücke, Gebäude, Anlagen und Ausrüstungsgüter, die auf die Verringerung bzw. Beseitigung von Verschmutzung und Schadstoffen oder die entsprechende Anpassung von Produktionsverfahren und Produkten abzielen. Allgemeine Investitionskosten, die nicht dem Umweltschutz zugerechnet werden können, sind auszuschließen. Die Kommission hat bezüglich der Vereinbarkeit der notifizierten Maßnahme mit dem EG-Vertrag aus folgenden Gründen Bedenken:

- Investitionen zur Verbesserung der Umweltverträglichkeit in Gebäuden werden im Gemeinschaftsrahmen für staatliche Umweltschutzbeihilfen nicht ausdrücklich erwähnt. Der Gemeinschaftsrahmen beruht auf dem Verursacherprinzip und betrifft die Auswirkungen von Produktionsverfahren auf die Umwelt. Dies beweisen die Investitionsbeispiele in Ziffer 1.5.1 des Gemeinschaftsrahmens, wie die Verminderung von Emissionen, Abfallbehandlung und -wiederverwertung.
- Zuschüsse an Wohnungsgesellschaften und Grundeigentümer zur Finanzierung von Renovierungsarbeiten können statt Investitions- Betriebsbeihilfen darstellen. Durch Betriebsbeihilfen werden die Unternehmen von allgemeinen Betriebskosten befreit, die sie normalerweise im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit selber tragen müssen<sup>(2)</sup>. Zum Tätigkeitsbereich von Wohnungsgesellschaften und anderen Grundeigentümern gehört es aber, ihre Gebäude so instand zu halten, daß sie nicht gesundheitsgefährdend sind.

Die Kommission wird ihre Untersuchung im Laufe des Verfahrens nicht auf die Vereinbarkeit der Beihilfe mit dem EG-Vertrag in Verbindung mit dem Gemeinschaftsrahmen beschränken. Sie wird außerdem ihre Vereinbarkeit mit dem gemeinsamen Interesse im allgemeinen und insbesondere mit dem in Artikel 152 EG-Vertrag erwähnten Ziel des Schutzes der Gesundheit der Bevölkerung untersuchen.

## SCHREIBEN AN SCHWEDEN

„Kommissionen önskar genom denna skrivelse informera Sverige om att den, efter att ha granskat de upplysningar som tillhandahållits av Era myndigheter angående stödet i fråga, har beslutat att inleda det förfarande som anges i artikel 88.2 i EG-fördraget.

<sup>(1)</sup> ABl. C 72 vom 10.3.1994, S. 3.

<sup>(2)</sup> Rechtssache C-278/95 P. Siemens SA gegen Kommission der Europäischen Gemeinschaften, EuGH 1997, I-2507.

## 1. FÖRFARANDE

Genom en skrivelse av den 19 november 1999, som registrerades den 22 november 1999, anmälde de svenska myndigheterna i enlighet med artikel 88.3 i EG-fördraget en ändring av stödordningen "Statliga bidrag till lokala investeringsprogram som ökar den ekologiska hållbarheten i samhället" till kommissionen.

## 2. DETALJERAD BESKRIVNING AV ÅTGÄRDEN

Den anmälda åtgärden är en ändring av en ordning som senast godkändes den 20 juli 1999. Ordningens övergripande syfte är att uppmuntra kommuner och företag att vidta åtgärder som ökar den ekologiska hållbarheten i det svenska samhället. Ordningen gäller till och med 2001 och antalet stödmottagare är 101–500.

I den ursprungliga ordningen definierades sex mål. Projekten skall minska miljöbelastningen, öka effektiviteten i användningen av energi och naturresurser, gynna användningen av förnybara råvaror, öka återbruk, återanvändning och återvinning, bidra till att bevara och förstärka den biologiska mångfalden samt tillvarata kulturmiljövärden, eller, slutligen, bidra till att förbättra cirkulationen av växtnäringssämnen i ett kretslopp.

Bidrag får lämnas för

- projekt som en kommun utför i egen regi,
- projekt som en kommun låter upphandla i enlighet med tillämpliga regler,
- projekt som främjar allmänt näringslivsfrämjande insatser, samt
- projekt som genomförs av enskilda vinstdrivande verksamheter.

För att vara stödberättigade skall investeringarna medföra miljöeffekter som är påtagligt bättre än vad som följer av skyldigheter i lag eller annan författning och de stödberättigande kostnaderna är kostnader för investeringar i mark, byggnader och utrustning som kan antas medföra en påtaglig förbättring av miljön. De är strikt begränsade till de extra investeringskostnader som krävs för att uppnå de miljömässiga målen. Stödnivån uppgår till 30 % brutto av de stödberättigande kostnaderna. Projekten skall även kunna antas öka sysselsättningen.

Den totala budgeten uppgår till 6,8 miljarder svenska kronor (cirka 791 miljoner euro) för perioden 1998–2001. Inga ytterligare medel kommer att avsättas för att finansiera den ändring som beskrivs nedan. Fördelningen under fyra-årsperioden är följande (i miljoner kronor):

År	Belopp
1998	800
1999	1 495
2000	2 495
2001	1 970

När ordningen 1997 anmälde första gången förklarade de svenska myndigheterna att budgetmedlen skulle fördelas på sju olika grupper, varav endast vissa innehöll åtgärder som omfattades av artikel 87.1. Följaktligen täcks endast en andel på högst 33 % av den totala budgeten av artikel 87.1.

## 2.1 Den anmälda ändringen

De svenska myndigheterna avser att bevilja bidrag direkt till kommuner och till kommun- eller privatägda bostadsföretag och andra fastighetsägare för renovering av byggnader i syfte att minska förekomsten av allergiframkallande eller andra hälsofarliga ämnen eller material. Avsikten är att minska förekomsten av sjukdomar som kan relateras till inomhusmiljön. Det kan vara skadligt att vistas i byggnader som t.ex. innehåller radon, har en bristfällig ventilation eller är fuktiga. De svenska myndigheterna hävdar att befolkningen i Sverige på grund av klimatet tillbringar runt 90 % av sin tid inomhus, varför åtgärder av den typ som anmänts har ett direkt samband med folkhälsan.

Bidrag kommer endast att beviljas på villkor att renoveringsprojektet ensamt eller tillsammans med andra åtgärder även bidrar till att uppnå åtminstone ett av de sex miljömål som beskrivs ovan. Projekten måste också kunna antas öka sysselsättningen. Liksom för den övriga delen av ordningen är det stödberättigande kostnaderna strikt begränsade till de extra investeringskostnader som krävs för att uppnå de miljömässiga målen, och stödnivån är 30 % brutto av de stödberättigande kostnaderna.

Exempel på åtgärder för vilka bidrag får ges under det nya målet:

- Ombyggnad av bristfälliga ventilationssystem i t.ex. bostäder.
- Åtgärdande av fukt- och mögelskador i byggnader.
- Åtgärdande av höga radonhalter i byggnader (bidrag finns redan för egnahem).

Exempel på hur en åtgärd ensam eller tillsammans med andra åtgärder kan uppfylla något av de miljömål som redan omfattas av ordningen:

- Vid ombyggnaden av ventilationssystem minskas förekomsten av hälsofarliga ämnen samtidigt som energihushållningen förbättras.
- Vid åtgärdande av fukt- och mögelskador kun byggmaterial och byggmetoder väljas som gynnar användningen av förnybara råvaror eller ökar återanvändning, återbruk och återvinning.

Exempel på åtgärder som inte är bidragsberättigade:

- Nybyggnadsåtgärder.
- Lopande drift och underhåll, såsom rengöring av ventilationskanaler.
- Ombyggnadsåtgärder som inte har hälso- eller miljöpåverkan, såsom ändring av planlösning.
- Åtgärder som följer av krav i lag eller andra bestämmelser.

## 3. BEDÖMNING

Bidrag enligt det nya målet som beviljas för projekt som genomförs direkt av kommuner, eller bidrag som ges direkt till enskilda, utan koppling till någon ekonomisk verksamhet, omfattas inte av artikel 87.1 i EG-fördraget. Bidrag som ges till bostadsföretag och andra fastighetsägare för renoveringsarbeten omfattas av artikel 87.1 i EG-fördraget, eftersom de utgör en ekonomisk fördel för mottagarna, som kan påverka handeln mellan medlemsstaterna.

Kommissionen har undersökt möjligheterna att bevilja ett undantag på grundval av gemenskapens riktlinjer om statligt stöd för miljöskydd<sup>(3)</sup>. Punkt 3.2 i riktlinjerna avser investeringsstöd, närmare bestämt stöd för investeringar i mark, byggnader, maskiner och utrustning i syfte att minska eller avlägsna föroreningar och olägenheter eller för att anpassa produktionsmetoder för att skydda miljön. Allmänna investeringskostnader som inte kan härföras till miljöskydd får inte ingå. Kommissionen tvivlar på att dessa riktlinjer är tillämpliga på den anmälda åtgärden av följande skäl:

- Investeringar i syfte att förbättra inomhusmiljö nämns inte uttryckligen i gemenskapens riktlinjer för stöd till miljöskydd. Riktlinjerna är baserade på principen om att förorenaren betalar och avser produktionsprocessers påverkan på den externa miljön. Detta framgår av de exempel på stödberättigade investeringar som nämns i punkt 1.5.1 i riktlinjerna, nämligen minskning av utsläpp, avfallshantering och återvinning.
- Bidrag som beviljas bostads- och fastighetsbolag i syfte att finansiera renoveringsarbeten kan utgöra driftsstöd snarare än investeringsstöd. Driftsstöd är stöd som befriar företag från allmänna driftskostnader som de normalt har att bärta inom ramen för sin verksamhet<sup>(4)</sup>. I det här ärendet kan det anses vara en del av bostads- och fastighetsbolags normala verksamhet att hålla de byggnader de äger i ett sådant skick att de inte är hälsofarliga.

Kommissionen kommer under förfarandet inte att begränsa sin undersökning till att kontrollera stödets förenlighet med EG-fördraget på grundval av reglerna i miljöriklinjerna, utan kommissionen kommer även att undersöka stödets förenlighet med det gemensamma intresset i allmänhet, och i synnerhet med artikel 152 i EG-fördraget om folkhälsa.

Med hänsyn till ovanstående överväganden ger kommissionen inom ramen för förfarandet i artikel 88.2 i EG-fördraget Sverige tillfälle att inom en månad från mottagandet av denna skrivelse yttra sig och tillhandahålla alla upplysningar som är nödvändiga för bedömningen av stödet. Kommissionen uppmanar Era myndigheter att omedelbart överlämna en kopia av denna skrivelse till potentiella stödmottagare.

Kommissionen påminner Sverige om den uppskjutande verkan av artikel 88.3 i EG-fördraget och riktar dess uppmärksamhet på artikel 14 i rådets förordning (EG) nr 659/1999 i vilken det anges att allt stöd som beviljats olagligen kan komma att återkrävas från mottagaren.“

<sup>(3)</sup> EGT C 72, 10.3.1994, s. 3.

<sup>(4)</sup> Mål C-278/95 P. Siemens SA mot Europeiska kommissionen. REG 1997, s. I-2507.

## STAATLICHE BEIHILFEN

**Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag und Artikel 6 Absatz 5 der Entscheidung Nr. 2496/96/EGKS der Kommission zur Beihilfe C 9/95 (ex NN 121/94) — Spanien — Tubacex (EGKS- und Nicht-EGKS-Stahl)**

(2000/C 110/04)

**(Text von Bedeutung für den EWR)**

Mit Schreiben vom 16. Februar 2000, das nachstehend in der verbindlichen Sprachfassung abgedruckt ist, hat die Kommission Spanien ihren Beschuß mitgeteilt, wegen der vorerwähnten Beihilfe das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag und Artikel 6 Absatz 5 der Entscheidung Nr. 2496/96 der Kommission einzuleiten.

Die Kommission fordert alle Beteiligten zu der Beihilfe, derentwegen die Kommission das Verfahren einleitet, zur Stellungnahme innerhalb eines Monats nach dem Datum dieser Veröffentlichung an folgende Anschrift auf:

Europäische Kommission  
 Generaldirektion Wettbewerb  
 Direktion H — Staatliche Beihilfen II  
 Rue de la Loi/Wetstraat 200  
 B-1049 Brüssel  
 Fax (32-2) 296 95 79.

Alle Stellungnahmen werden Spanien übermittelt. Jeder, der eine Stellungnahme abgibt, kann unter Angaben von Gründen schriftlich beantragen, daß seine Identität nicht bekanntgegeben wird.

### ZUSAMMENFASSUNG

Die Kommission nahm im August 1996 nach Abschluß eines förmlichen Prüfverfahrens eine teilweise Negativentscheidung an, wonach sie die nachstehenden Beihilfemaßnahmen insoweit als mit dem Gemeinsamen Markt unvereinbar ansah, als die verlangten Zinssätze unter den marktüblichen Sätzen lagen:

- die zwischen dem Garantiefonds (Fogasa), Tubacex und Acería de Álava am 10. Juli 1992 geschlossene Vereinbarung über einen Kredit von 444 327 300 PTA, geändert durch die Vereinbarung vom 8. Februar 1993 und 16. Februar 1994 (über einen Kredit von 376 194 872 bzw. 372 000 000 PTA);
- die zwischen Fogasa, Tubacex und Acería de Álava am 10. März 1994 geschlossene Vereinbarung über einen Kredit von 465 727 750 PTA, geändert durch die Vereinbarung vom 3. Oktober 1994 über einen Kredit von 469 491 521 PTA;
- die zwischen der Sozialversicherungsanstalt und Acería de Álava am 25. März 1994 zur Umschuldung eines Betrags von 274 409 604 PTA geschlossene Vereinbarung;
- die am 12. April 1994 zwischen der Sozialversicherungsanstalt und Tubacex zur Umschuldung eines Betrags von 1 409 957 329 PTA geschlossene Vereinbarung.

Im Anschluß an eine Klage des Königreichs Spaniens erklärte der Europäische Gerichtshof im April 1999 durch Urteil diesen Teil der Entscheidung insoweit für nichtig, als mit ihr die betreffenden Maßnahmen mit Ex-Artikel 92 EG-Vertrag für unvereinbar erklärt wurden. Der Gerichtshof gelangte zu dem Schluß, daß sich der Staat nicht wie ein öffentlicher Investor verhält, der Kapital im Hinblick auf die Erzielung eines Gewinns anlegt, sondern wie ein öffentlicher Gläubiger, der ebenso wie ein privater Gläubiger versucht, die ihm geschuldeten Beträge zurückzuerhalten und zu diesem Zweck mit dem Schuldner Vereinbarungen schließt, die eine Umschuldung bzw. ratenweise Rückzahlung der angelaufenen Schulden vorsehen, um deren Begleichung zu erleichtern.

Nach Auffassung des Gerichtshofes dienen die normalerweise auf Schulden dieser Art erhobenen Zinsen, also die Verzugszinsen, dazu, den vom Gläubiger wegen Nichtbegleichung der Schuld erlittenen Verlust auszugleichen. Der Zinssatz eines öffentlichen Gläubigers dürfe nicht unter dem Zinssatz eines privaten Gläubigers liegen.

Die teilweise Nichtigerklärung der Entscheidung hat zur Folge, daß die Kommission die Maßnahmen in bezug auf ihre Vereinbarkeit mit Artikel 87 Absatz 1 EG-Vertrag im Rahmen des Verfahrens, das der für richtig erklärten Entscheidung vorausging, einer erneuten Würdigung unterziehen muß. Was den EGKS-Teil der Entscheidung betrifft, so hat der Gerichtshof diesen nicht für richtig erklärt, da er von Spanien nicht angefochten wurde. Nach Ansicht der Kommission ist die Analyse des Gerichtshofs aber auch auf diesen Teil der Entscheidung anwendbar. Daher muß die Kommission den EGKS-Teil der Entscheidung im Hinblick auf seinen Widerruf und die Annahme einer neuen Entscheidung nochmals untersuchen.

Bei der Feststellung, ob staatliche Beihilfen vorliegen oder nicht, ist laut Urteil des Gerichtshofs ein Vergleich mit dem etwaigen Verhalten eines privaten Gläubigers unter ähnlichen Umständen vorzunehmen. Die Präsenz von Beihilfen ist nur nachweisbar, falls Fogasa und die Sozialversicherungsanstalt niedrigere Zinssätze als private Gläubiger verlangt haben.

Nach dem gegenwärtigen Informationsstand kann im jetzigen Stadium nicht ausgeschlossen werden, daß private Gläubiger einen höheren Zinssatz verlangt hätten, so daß bezüglich der Vereinbarkeit der Maßnahmen mit dem Gemeinsamen Markt weiterhin Zweifel bestehen.

Der Begriff der Verzugszinsen muß in diesem Kontext näher untersucht werden. Fogasa und die Sozialversicherungsanstalt haben Verzugszinsen erhoben, um auf diese Weise die völlige Rückzahlung der Schulden ohne Hinnahme irgendeines finanziellen Verlusts zu gewährleisten. Die Annahme, daß jeder Gläubiger unter denselben Umständen in ähnlicher Weise gehandelt hätte, scheint vernünftig, da das Bürgerliche Gesetzbuch und das Handelsgesetzbuch Spaniens, die für Schulden zwischen Privatunternehmen gelten, ebenfalls den gesetzlichen Zinssatz vorsehen, sofern kein anderer Zinssatz von den Parteien vereinbart wird. Doch scheint wahrscheinlich, daß sich der Gläubiger bei außergerichtlichen Vereinbarungen, die im Ergebnis zu einer Umschuldung führen, normalerweise so verhalten dürfte, daß er vom Schuldner einen höheren als den gesetzlichen Zinssatz als Ausgleich dafür erhält, da er die Schuld nicht mit gesetzlichen Mitteln betreibt. Die Kommission verfügt allerdings im gegenwärtigen Stadium nicht über die zur Bestätigung dieser Hypothese notwendigen Elemente und kann also die mögliche Zinssatzdifferenz nicht veranschlagen. Dieser Aspekt muß noch untersucht werden.

Im vorliegenden Fall könnte der Vergleich herangezogen werden, den der Gerichtshof unter Hinweis auf die Rückzahlungsbedingungen in der Gläubigervereinbarung anstelle, die zur Folge hatte, daß die Aussetzung der Schuldrückzahlung im Oktober 1993 aufgehoben wurde. Die Gläubigervereinbarung sah für Gläubiger mit Forderungen von über 1 Mio. PTA eine Reihe von Möglichkeiten vor, u. a. die Annahme von Wandschuldverschreibungen mit einer Laufzeit von 15 Jahren (und einem Zinssatz von 1 % nach dem sechsten Jahr), die teilweise Begleichung und der teilweise Erlaß der Schulden (in einigen Fällen bis zu 50 %) in Verbindung mit unverzinslichen Schulscheinen für den Restbetrag in unterschiedlichen Kombinationen.

In den verschiedenen Vereinbarungen zwischen Tubacex und Fogasa war, wie in der ursprünglichen Entscheidung festgestellt wurde, vor allem vorgesehen, daß die Schulden zu 100 % zuzüglich Zinsen nach dem gesetzlichen Satz innerhalb von 8 Jahren zurückgezahlt würden. Die Schulden wurden durch Hypotheken gesichert. Die Umschuldungsvereinbarungen von 1994, die von den Unternehmen und der Sozialversicherungsanstalt geschlossen wurden, sahen die Rückzahlung sämtlicher Schulden innerhalb von 5 Jahren zuzüglich Zinsen nach dem gesetzlichen Satz vor. Die Schulden wurden durch Hypotheken gesichert.

Demnach war keine der Vereinbarungen für die Unternehmen vorteilhafter als die Vereinbarung der privaten Gläubiger, sondern ungünstiger.

Doch ist ein direkter Vergleich zwischen dem Verhalten der privaten Gläubiger und dem Verhalten von Fogasa und der

Sozialversicherungsanstalt in diesem Stadium schwierig, da die Rahmenbedingungen der Gläubiger bezüglich Stellung, Sicherheiten usw. möglicherweise nicht dieselben waren. Nach Auffassung der Kommission stellt ein derartiger Vergleich daher nicht unbedingt eine korrekte Anwendung des vom Gerichtshof definierten Privatgläubigertests dar.

Den Rechten aller Beteiligten wird am besten dadurch Rechnung getragen, daß sie im Rahmen des förmlichen Prüfverfahrens nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag und Artikel 6 Absatz 5 der Entscheidung Nr. 2496/96/EGKS zu folgenden Punkten zur Äußerung aufgefordert werden:

- zu dem in Aussicht genommenen teilweisen Widerruf des EGKS-Teils der Entscheidung 97/21/EGKS, EG der Kommission und
- zu der vorstehenden Analyse.

Gemäß Artikel 14 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999 des Rates können alle rechtswidrigen Beihilfen vom Empfänger zurückgefordert werden.

## DAS SCHREIBEN

„La Comisión comunica a España que, a la vista de la sentencia del Tribunal de Justicia en el asunto C-342/96 y tras haber reexaminado la información que obra en su poder (incluida la previamente facilitada por sus autoridades), ha decidido volver a incoar el procedimiento del apartado 2 del artículo 88 del Tratado CE y del apartado 5 del artículo 6 de la Decisión nº 2496/96/CECA de la Comisión (antiguos apartado 2 del artículo 93 del Tratado CE y apartado 4 del artículo 6 de la Decisión nº 3855/91/CECA de la Comisión respectivamente) con relación al asunto arriba mencionado.

## Procedimiento

Mediante su carta SG(95) D/2993 de 10 de marzo de 1995, la Comisión informó a las autoridades de su país de su Decisión de iniciar el procedimiento de los antiguos apartado 2 del artículo 93 del Tratado CE y apartado 4 del artículo 64 de la Decisión nº 3855/91/CECA de la Comisión, de 27 de noviembre de 1991, por la que se establecen normas comunitarias relativas a las ayudas para la siderurgia<sup>(1)</sup> (en adelante denominada «el Código de ayudas a la siderurgia», con relación a determinadas medidas en favor de la Compañía Española de Tubos por Extrusión SA (en adelante denominada Tubacex) y su filial Acería de Álava. Dicha Decisión se publicó en el Diario Oficial de las Comunidades Europeas<sup>(2)</sup>.

Mediante su carta SG(96) D/7478 con fecha de 12 de agosto de 1996, la Comisión informó a España de que había decidido dar por terminado el procedimiento adoptando una decisión en parte positiva y en parte negativa. Esta Decisión (Decisión 97/21/CECA/CE de la Comisión) también se publicó en el Diario Oficial de las Comunidades Europeas<sup>(3)</sup>.

<sup>(1)</sup> DO L 362 de 31.12.1991, p. 57.

<sup>(2)</sup> DO C 282 de 26.10.1995, p. 3.

<sup>(3)</sup> DO L 8 de 11.1.1997, p. 14.

A raíz de una demanda de España, el 29 de abril de 1996 el Tribunal de Justicia anuló, en su sentencia sobre el asunto C-342/96, las partes de la Decisión en que la Comisión adoptaba una decisión negativa y declaraba que las medidas afectadas eran incompatibles con el apartado 2 del artículo 93 del Tratado CE.

Esta anulación significa que, de conformidad con la jurisprudencia establecida por el Tribunal de Justicia en su decisión en el asunto C-415/96, la Comisión debe retroceder hasta la fase preparatoria previa a la decisión impugnada, es decir, a la fase de investigación mencionada anteriormente, que se reanuda en lo tocante a las medidas en cuestión. Así pues, será necesaria una nueva decisión final para dar por terminado el procedimiento.

### Descripción de las medidas

Los beneficiarios de las medidas fueron Tubacex, un fabricante de tubos de acero sin soldadura establecido en Llodio (Álava) y su filial, Acería de Álava, situada en Amurrio (Álava). A continuación se describen las medidas en cuestión, que se concedieron en una coyuntura en la que Tubacex tenía graves dificultades financieras (en junio de 1992 suspendió pagos, suspensión que finalmente se levantó en octubre de 1993 tras un convenio con los acreedores):

- 1) El convenio crediticio de julio de 1992 entre el Fondo de Garantía Salarial (Fogasa), Tubacex y Acería de Álava, que comprendía 444 327 300 pesetas españolas en concepto de principal y fue modificado por los convenios crediticios de 8 de febrero de 1993 y 16 de febrero de 1994 (con un principal de 376 194 872 y 372 000 000 pesetas españolas respectivamente).
- 2) El convenio crediticio de marzo de 1994 entre Fogasa, Tubacex y Acería de Álava, que comprendía 465 727 750 pesetas españolas en concepto de principal y fue modificado por el convenio crediticio de 3 de octubre de 1994 que comprendía 469 491 521 pesetas españolas en concepto de principal.
- 3) El convenio de 25 de marzo de 1994 entre la Seguridad Social y Acería de Álava para reprogramar deudas por un total de 274 409 604 pesetas españolas.
- 4) El convenio de 12 de abril de 1994 entre la Tesorería General de la Seguridad Social y Tubacex para reprogramar deudas por un total de 1 409 957 329 pesetas españolas.

En el artículo 1 de su Decisión 97/21/CECA/CE, la Comisión concluyó que estas medidas contenían elementos constitutivos de ayuda que se habían concedido ilegalmente y eran incompatibles con el mercado común de conformidad con el artículo 92 del Tratado CE y con la Decisión nº 3855/91/CECA [y por consiguiente, con la letra c) del artículo 4 del Tratado CECA], en la medida en que el tipo de interés aplicado era inferior a los tipos vigentes en el mercado.

### La sentencia de Tribunal de Justicia

En los apartados 43 a 49 de su sentencia de 29 de abril de 1999 en el asunto C-342/96 el Tribunal de Justicia concluía lo siguiente:

— Fogasa no concede préstamos a las empresas en quiebra o en situación de dificultad, sino que con el dinero que dicho organismo paga y después recupera de las empresas satisface todas las solicitudes legítimas formuladas por los trabajadores. Los acuerdos con el Fogasa no constituyen, pues, una ayuda estatal. El Fogasa puede celebrar convenios de devolución para aplazar el pago de las cantidades anticipadas o fraccionar dichas cantidades. Igualmente, la Tesorería General de la Seguridad Social puede conceder aplazamientos o fraccionamientos del pago de las deudas por cuotas de la Seguridad Social.

— El Estado no actuó como un inversor público que coloca su capital en función de su rentabilidad. Antes bien, actuó como un acreedor público que, al igual que un acreedor privado, trata de recuperar cantidades que se le adeudan y que, a tal efecto, celebra con el deudor convenios conforme a los cuales las deudas acumuladas se aplazan o fraccionan para facilitar su devolución.

— Los intereses normalmente aplicables a este tipo de créditos son los que se destinan a reparar el perjuicio sufrido por el acreedor como consecuencia del retraso por parte del deudor en la ejecución de su obligación de liberarse de su deuda, a saber, los intereses de demora. En el supuesto de que el tipo de los intereses de demora aplicado a las deudas contraídas con un acreedor público sea distinto del practicado para las deudas contraídas con un acreedor privado, debería aplicarse este último tipo en caso de que fuera superior al primero.

En consecuencia, el Tribunal de Justicia anuló la Decisión 97/21/CECA/CE en la medida en que declara las medidas concedidas a favor de Tubacex incompatibles con el artículo 92 del Tratado CE porque el tipo de interés aplicado a las cantidades adeudadas por Tubacex a Fogasa y a la Seguridad Social era inferior a los tipos vigentes en el mercado.

Como no se había impugnado la Decisión en lo tocante a la incompatibilidad de las medidas con el Código de ayudas a la siderurgia (en la medida en que estas medidas también beneficiaban a Acería de Álava), el Tribunal de Justicia declaró que esos aspectos de la Decisión eran válidos.

### Evaluación

En virtud del artículo 233 del Tratado CE, la Comisión está obligada a adoptar las medidas necesarias para la ejecución de la sentencia del Tribunal de Justicia. La anulación parcial de la Decisión significa que se reanuda el procedimiento previo a la decisión anulada con relación a las medidas en cuestión por lo que se refiere a su compatibilidad con el apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE, y que la Comisión está obligada a aplicar los criterios seguidos por el Tribunal de Justicia en su evaluación del asunto. Por lo tanto, la Comisión debe determinar, en primer lugar, si las medidas constituyen una ayuda en el sentido del apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE y, en caso afirmativo, ha de determinar si tal ayuda era compatible con el mercado común.

Por lo que atañe a las medidas de que se benefició Acería de Álava, la Comisión considera que el análisis del Tribunal de Justicia de las medidas en favor de Tubacex a la luz del apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE es plenamente aplicable a la parte de la Decisión 97/21/CECA/CE correspondiente al Tratado CECA de la Comisión referente a las medidas en favor de Acería de Álava. De ahí que la Comisión considere que también procede reexaminar esta parte de la Decisión con vistas a su revocación parcial y a la adopción de una nueva decisión sobre las base de este nuevo examen. Esto significa que la Comisión debe determinar si las medidas constituyen una ayuda en el sentido del artículo 1 del Código de ayudas a la siderurgia y de la letra c) del artículo 4 del Tratado CECA y, en caso afirmativo, ha de determinar si tal ayuda era compatible con el mercado común.

En su sentencia el Tribunal de Justicia ha indicado que los convenios a que se hace referencia se celebraron debido a que existía con anterioridad la obligación legal de Tubacex y Acería de Álava de proceder a la restitución de los salarios anticipados por el Fogasa y al pago de las deudas por cuotas de la Seguridad Social. Por consiguiente, los convenios no generaron nuevas deudas frente a las autoridades públicas. Así pues, en los convenios de devolución con el Fogasa y en los acuerdos de reprogramación de la Tesorería General de la Seguridad Social el Estado no actuó como inversor público cuya conducta deba compararse a la de un inversor privado que coloca su capital en función de su rentabilidad, sino como un acreedor público que, al igual que un acreedor privado, trata de recuperar cantidades que se le adeudan. Por consiguiente, para determinar si se concedió ayuda, hay que comparar el tipo de interés de demora aplicado a las deudas contraídas con el acreedor público con el tipo aplicado a las deudas contraídas con los acreedores privados.

En este contexto, es preciso examinar el concepto de interés de demora. Conviene tener presente la situación de Tubacex y de Acería de Álava en el momento en que se celebraron los acuerdos de reprogramación con el Fogasa y la Tesorería General de la Seguridad Social. Habían experimentado graves dificultades financieras que desembocaron en la suspensión de pagos y pusieron en peligro su continuidad. Según entiende la Comisión los argumentos de las autoridades españolas, el llamado tipo de interés legal fue utilizado por el Fogasa y la Tesorería General de la Seguridad Social en los acuerdos de reprogramación como garantía de la recuperación íntegra de sus créditos sin pérdidas financieras. Por lo tanto, con él no se persigue sancionar la demora con el pago de intereses adicionales. Parece razonable suponer que cualquier acreedor que se hallase en la misma situación habría actuado del mismo modo. Según la información que obra en poder de la Comisión, tanto el Código Civil español como el Derecho mercantil español, aplicables en caso de deudas entre empresas privadas, prevén que se aplique el tipo de interés legal, salvo que las partes acuerden utilizar otro tipo distinto. Sin embargo, no es seguro que en la práctica los acreedores privados se hubieran decantado por el tipo de interés legal. Por el momento, no cabe excluirse la posibilidad de que hubiesen preferido exigir un tipo de interés más elevado. Esta cuestión debe examinarse con mayor detenimiento.

Efectivamente, parece normal que en los acuerdos extrajudiciales que tienen por objeto o por efecto reprogramar deudas

preexistentes, el acreedor procure obtener del deudor un tipo de interés de demora más elevado que el tipo de interés legal a cambio de abstenerse de acudir a la justicia para recuperar la deuda. Sin embargo, por el momento la Comisión no dispone de elementos que le permitan confirmar esta hipótesis y cuantificar la posible diferencia entre tales tipos de interés.

Podría hacerse en este caso la comparación que el Tribunal de Justicia tenía en mente en su sentencia, haciendo referencia a las condiciones de reembolso estipuladas en el convenio con los acreedores privados que permitió levantar la suspensión de pagos en octubre de 1993. Este convenio de acreedores estableció un abanico de opciones para los acreedores de deudas de más de 1 millón de pesetas españolas que incluía aceptar obligaciones convertibles, el pago parcial de la deuda y la condonación parcial de la deuda (que en algunos casos podía ser de hasta el 50 %) con la emisión de pagarés para el resto; eran posibles diversas combinaciones y permutaciones de estas opciones. Los elementos principales de las opciones eran los siguientes:

- Las obligaciones convertibles (que podían convertirse en acciones) tenían un período de amortización de quince años y el saldo pendiente devengaba intereses al 1 % a partir del sexto año.
- Los pagarés fijaban, según el porcentaje de la deuda que se cubriera, períodos de reembolso de doce a quince años, sin pago de intereses y con amortizaciones anuales del principal comprendidos entre el 5 y el 10 % en los primeros años y el 14 y el 23 %. (En el caso de las deudas cubiertas íntegramente con pagarés, el período de amortización era de quince años, con el principal reembolsado en 4 plazos anuales del 25 % en los últimos cuatro años, de nuevo sin intereses).

Por lo que se refiere a los diversos acuerdos entre Tubacex y el Fogasa, como ya se indicó en la Decisión anterior, las principales condiciones consistieron en la cobertura del 100 % de las deudas, el pago de intereses al tipo de interés legal vigente y un plazo de amortización de ocho años. Las deudas se garantizaron mediante una hipoteca sobre bienes inmuebles.

Por lo que se refiere a las condiciones fijadas en los acuerdos de reprogramación de 1994 entre las empresas y la Tesorería General de la Seguridad Social que cubrían las deudas contraídas tras la suspensión de pagos, la anterior Decisión de la Comisión señalaba que estos acuerdos de reprogramación cubrían el 100 % de las deudas y fijaban un período de amortización de cinco años y el pago de intereses al tipo de interés legal. La deuda se garantizó mediante una hipoteca sobre bienes inmuebles.

Por lo tanto, al parecer Tubacex y Acería de Álava no consiguieron en ninguno de los acuerdos que suscribieron con el Fogasa y con la Tesorería General de la Seguridad Social unas condiciones más favorables que las fijadas en el convenio de acreedores que negociaron los acreedores privados. De hecho, las condiciones estipuladas en aquellos eran más estrictas, especialmente por el elevado porcentaje de la deuda que se cubría, el plazo de amortización más corto y el tipo de interés más alto.

Sin embargo, hay que tener en cuenta que resulta difícil hacer ahora una comparación directa entre el comportamiento de los acreedores privados y el del Fogasa y la Tesorería General de la Seguridad Social, ya que la situación particular de los acreedores y su naturaleza, las garantías aportadas, etc. pueden haber sido diferentes. De ahí que la Comisión considere que tal planteamiento comparativo puede no constituir una aplicación correcta de la prueba del «acreedor privado» definida en su momento por el Tribunal de Justicia que, como éste subrayó posteriormente en su sentencia del 29 de junio de 1999 en el asunto DMT (C-256/97), consiste en comparar el comportamiento de los acreedores públicos objeto de examen con el de un hipotético acreedor privado que se halle, en la medida de lo posible, en la misma situación.

Por lo tanto, parece que la Comisión debe volver a examinar los acuerdos entre Tubacex y Fogasa y entre Tubacex y la Tesorería General de la Seguridad Social a la luz de la anulación por parte del Tribunal de Justicia de la parte de la Decisión 97/21/CECA/CE correspondiente al Tratado CE. También debe revocar parcialmente la parte de esa misma Decisión correspondiente al Tratado CECA y reexaminar los acuerdos entre Acería de Álava y el Fogasa y entre Acería de Álava y la Tesorería General de la Seguridad Social a la luz de la sentencia del Tribunal de Justicia.

Cuando la Comisión inició el procedimiento de investigación en 1995 no se previeron los criterios fijados por el Tribunal de Justicia. Con la información actualmente disponible, la Comisión no puede emitir una conclusión firme sobre la cuestión de si efectivamente las medidas contienen elementos constitutivos de ayuda estatal en el sentido del apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE y de la letra c) del artículo 4 del Tratado CECA. Por otra parte, suponiendo que la Comisión llegase a la conclusión de que se ha concedido ayuda, hasta la fecha no ha encontrado elementos que la lleven a conclusiones diferentes de las formu-

ladas en su Decisión 97/21/CECA/CE por lo que se refiere a su compatibilidad.

Así las cosas, la Comisión considera que el mejor modo de salvaguardar los derechos de los interesados es invitarles a presentar sus comentarios sobre los siguientes puntos con arreglo al procedimiento formal de investigación previsto en el apartado 2 del artículo 88 del Tratado y en el apartado 5 del artículo 6 de la Decisión nº 2496/96/CECA:

- la revocación parcial prevista de la parte correspondiente al Tratado CECA de su Decisión 97/21/CECA/CE, y
- el análisis precedente.

Habida cuenta de las consideraciones expuestas, la Comisión, en el marco del procedimiento del apartado 2 del artículo 88 del Tratado CE y del apartado 5 del artículo 6 de la Decisión nº 2496/96/CECA, requiere a España para que, en el plazo de un mes a partir de la recepción de esta carta, presente sus comentarios y facilite toda la información que pueda resultar útil para evaluar las medidas. Insta a sus autoridades para que transmitan inmediatamente una copia de la presente carta al beneficiario de las medida.

La Comisión desea recordar a España el efecto suspensivo del apartado 3 del artículo 88 del Tratado CE y llama su atención sobre la carta remitida a todos los Estados miembros el 22 de febrero de 1995, en la que se precisa que toda ayuda concedida ilegalmente podrá ser reclamada a su beneficiario. El reembolso se llevará a cabo con arreglo a las disposiciones del Derecho nacional e incluirá los intereses devengados desde la fecha en la que la ayuda haya sido puesta a disposición del beneficiario hasta la de su recuperación efectiva, que se calcularán sobre la base del tipo de referencia utilizado para el cálculo del equivalente de subvención de las ayudas regionales.“.

## STAATLICHE BEIHILFEN

### **Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 10/00 (ex NN 112/99 — N 141/99) — Beihilfe zugunsten der STAMAG Stahl- und Maschinenbau AG — Deutschland**

(2000/C 110/05)

**(Text von Bedeutung für den EWR)**

Mit Schreiben vom 9. März 2000, das nachstehend in der verbindlichen Sprachfassung abgedruckt ist, hat die Kommission der Bundesrepublik Deutschland ihren Beschuß mitgeteilt, wegen der vorerwähnten Beihilfe das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.

Die Kommission fordert alle Beteiligten zur Stellungnahme innerhalb eines Monats nach dem Datum dieser Veröffentlichung an folgende Anschrift auf:

Europäische Kommission  
 Generaldirektion Wettbewerb  
 Direktion H — Staatliche Beihilfen II  
 Rue de la Loi/Wetstraat 200  
 B-1049 Brüssel  
 Telefax (32-2) 299 27 58

Alle Stellungnahmen werden der Bundesrepublik Deutschland übermittelt. Jeder, der eine Stellungnahme abgibt, kann unter Angabe von Gründen schriftlich beantragen, daß seine Identität nicht bekanntgegeben wird.

## ZUSAMMENFASSUNG

### VERFAHREN

Mit Schreiben vom 24. Februar 1999 (registriert unter der Nr. N 141/99) meldete die Bundesregierung der Kommission eine Beihilfe zugunsten der STAMAG Stahl- und Maschinenbau AG (STAMAG). Im März 1999 forderte die Kommission weitere Auskünfte an, die mit Schreiben vom Juni, Juli und August 1999 beantwortet wurden. Am 20. Juli 1999 fand ein Treffen mit Vertretern der Bundesregierung statt. Im August 1999 wurden der Kommission neue Beihilfemaßnahmen zugunsten der STAMAG und die Auszahlung eines Teils der angeblich im Februar notifizierten Beihilfemaßnahmen gemeldet. Die Sache wurde daher als nicht angemeldete Beihilfe unter der Nr. NN 112/1999 registriert. Weitere Einzelheiten wurden im Oktober und November 1999 mitgeteilt. Im Dezember 1999 erfuhr die Kommission, daß das Unternehmen am 10. Dezember 1999 Konkurs angemeldet hat.

### BESCHREIBUNG DER MASSNAHMEN

1997 genehmigte die Kommission im Rahmen eines Umstrukturierungsplans Beihilfen in Höhe von 12 Mio. DEM, die die Rentabilität des Unternehmens bis 1999 hätten wiederherstellen sollen. Dabei handelte es sich um Mittel aus dem Konsolidierungsfonds des Landes Sachsen (genehmigte Beihilferegelung N 117/95, SG(97) D/10671 vom 17. Dezember 1997) in Höhe von 3 Mio. DEM, eine 70,6%ige Ausfallbürgschaft der deutschen Ausgleichsbank in Höhe von 8,48 Mio. DEM zur Sicherung eines Kredits der Deutschen Kreditbank und Absicherung von 4,4 % des Kredits (0,52 Mio. DEM) durch die Deutsche Kreditbank selbst.

Im Februar 1999 meldete die Bundesregierung im Zuge einer Änderung des genehmigten Plans neue Beihilfen in einer Größenordnung von 49 Mio. DEM: Verzicht der Deutschen Kre-

ditbank auf 11 Mio. DEM Altschulden und Bereitstellung weiterer 38 Mio. DEM durch die Deutsche Kreditbank in Form von Aval- und Kontokorrentkreditlinien. Das Land Sachsen übernahm hierfür auf der Grundlage einer genehmigten Beihilferegelung (E 24/95, SG(96) D/5500 vom 18. Juni 1996 und N 297/91, SG(91) D/1344 vom 15. Juli 1991) eine 80%ige Ausfallbürgschaft.

Im August 1999 wurden 2 Mio. DEM des oben erwähnten 38 Millionen-Kredits an die STAMAG ausgezahlt. Außerdem erhielt das Unternehmen vom Land Sachsen auf der Grundlage einer genehmigten Beihilferegelung zur Umstrukturierung von Unternehmen in Schwierigkeiten (N 629/96, SG(97) D/3650 vom 12. Mai 1997) ein weiteres Darlehen in Höhe von 2 Mio. DEM.

Die STAMAG ist ein in Sachsen ansässiges Unternehmen, das in der Planung, Konstruktion, Lieferung, Montage und Inbetriebnahme kompletter Kohle- und Abraumförderungssysteme einschließlich Kohlever- und entladeanlagen, Verteilerstationen und Zubehör für Kettenfahrzeuge tätig ist. Das Unternehmen ist alleiniger Anteilseigner an der STAMAG Anlagenmontagen GmbH in Regis-Breitingen, der STAMAG Ersatzteil- und Industrierertrieb GmbH in Döllnitz und der STAMAG Maschinen- und Anlagenbau GmbH in Zwickau. Die Unternehmensgruppe beschäftigt derzeit 390 Mitarbeiter und erwirtschaftete 1998 einen Jahresumsatz von 66,7 Mio. DEM.

### RECHTLICHE WÜRDIGUNG

Ziel der Beihilfe war es, mit Hilfe eines Umstrukturierungsplans die langfristige Rentabilität eines Unternehmens in Schwierigkeiten wiederherzustellen. Die Prüfung hat daher nach Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag und den Leitlinien der Gemeinschaft für Rettungs- und Umstrukturierungsbeihilfen zu erfolgen.

Die Bundesregierung begründete die Änderung des ursprünglichen Plans und die damit verbundene wiederholte Gewährung einer Umstrukturierungsbeihilfe mit äußeren Faktoren. Die Schwierigkeiten, denen sich das Unternehmen gegenüber sah, seien ebensowenig vorhersehbar gewesen wie die veränderten Marktbedingungen (höhere Vertragserfüllungsbürgschaften). Außerdem wird angeführt, daß der in dem Plan von 1997 vorgesehene Finanzrahmen im Hinblick auf die Wiederherstellung der langfristigen Rentabilität des Unternehmens zu knapp bemessen gewesen sei. Der ursprüngliche Plan sei daher Anfang 1999 in einen Zwei-Stufen-Plan umgewandelt worden (erste Umstrukturierungsphase von Mitte 1996 bis 1998 und zweite Umstrukturierungsphase von 1999 bis 2001).

Die von der Bundesregierung angeführten Gründe für die Gewährung einer erneuten Umstrukturierungsbeihilfe deuten jedoch eher darauf hin, daß der von der Kommission 1997 genehmigte Plan nicht auf realistischen Annahmen beruhte, da der Finanzrahmen unzureichend war und die Marktentwicklungen hätten vorhergesehen werden können. Außerdem ist unklar, ob die Investoren ihren Verpflichtungen aus dem 1997 genehmigten Plan nachgekommen sind. Schließlich sind Zweifel angebracht, ob der seinerzeit genehmigte Plan vollständig umgesetzt worden ist, da er ansonsten wohl kaum Anfang 1999 in diesem Ausmaß geändert worden wäre.

Die neuen Beihilfen sind Betriebsbeihilfen und laufen somit offensichtlich am Hauptziel der Umstrukturierung vorbei, da damit verbundene Umstrukturierungsmaßnahmen nicht erkennbar sind. Die Kommission hegt auch Zweifel an der Vereinbarkeit der neuen Beihilfemaßnahmen mit den einschlägigen EG-Leitlinien, da die Wiederherstellung der langfristigen Rentabilität des Unternehmens offenbar nicht auf realistischen Annahmen beruht und daher fraglich erscheint. Ob die Beihilfe in einem angemessenen Verhältnis zu den Kosten und dem aus Gemeinschaftssicht zu erwartenden Nutzen steht, darf ebenfalls bezweifelt werden.

Gemäß Artikel 14 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999 können rechtswidrige Beihilfen vom Empfänger zurückfordert werden.

## DAS SCHREIBEN

„Hiermit teilt die Kommission der Bundesrepublik Deutschland mit, daß sie nach Prüfung der von den deutschen Behörden gemachten Angaben zu vorerwähnter Beihilfe beschlossen hat, das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.“

### I. VERFAHREN

- Am 3. Dezember 1997 genehmigte die Kommission eine Umstrukturierungsbeihilfe in Höhe von 12 Mio. DEM zugunsten der STAMAG Stahl- und Maschinenbau AG (STAMAG) (¹).
- Mit Schreiben vom 24. Februar 1999 (registriert am 26. Februar 1999 unter dem Aktenzeichen N 141/99) unterrichtete die Bundesregierung die Kommission gemäß Arti-

kel 88 Absatz 3 EG-Vertrag über die Gewährung einer Beihilfe zugunsten der STAMAG. Mit Schreiben vom 25. März 1999 forderte die Kommission weitere Auskünfte an. Für die Beantwortung wurde der Bundesregierung zunächst eine Fristverlängerung bis zum 7. Mai 1999 und anschließend nochmals bis um 5. Juni 1999 eingeräumt. Die verlangten Auskünfte wurden schließlich mit Schreiben vom 7. Juni 1999, 21. Juni 1999, 8. Juli 1999, 12. Juli 1999 und 13. Juli 1999 übermittelt. Zur weiteren Erörterung des Sachverhalts fand am 20. Juli 1999 ein Treffen mit Vertretern der Bundesregierung statt. Weitere Einzelheiten wurden der Kommission mit Schreiben vom 2. August 1999 und 26. August 1999 mitgeteilt.

- Mit Schreiben vom 19. August 1999 (Eingangsvermerk vom 27. August 1999) wurde der Kommission die Gewährung einer erneuten Beihilfe zugunsten der STAMAG und die Auszahlung eines Teils einer angeblich im Februar angemeldeten Beihilfe zur Kenntnis gebracht. Die Sache wurde daher als nicht angemeldete Beihilfe unter der Nr. NN 112/1999 registriert. Zusätzliche Informationen wurden mit Schreiben vom 7. Oktober 1999, 12. Oktober 1999, 26. Oktober 1999 und 12. November 1999 übermittelt.
- Am 27. Dezember 1999 teilte die Bundesregierung mit, daß das Unternehmen am 10. Dezember 1999 Konkurs angemeldet habe und daß weitere Beihilfen zugunsten des zahlungsunfähigen Unternehmens und einer zukünftigen Auffanglösung geplant seien. Diese Mitteilung wird von der Kommission nicht als Anmeldung gewertet und ist daher auch nicht Gegenstand des vorliegenden Prüfverfahrens. Die Kommission möchte an dieser Stelle jedoch darauf hinweisen, daß etwaige Beihilfen zur Finanzierung einer Auffanglösung Umstrukturierungsbeihilfen darstellen und daher anhand der neuen Leitlinien für staatliche Beihilfen zur Rettung und Umstrukturierung von Unternehmen in Schwierigkeiten (²) zu beurteilen sind. Aus diesen Leitlinien geht klar hervor, daß Neugründungen für Rettungs- oder Umstrukturierungsbeihilfen nicht in Betracht kommen, selbst wenn ihre finanzielle Ausgangsposition prekar ist, und daß dies auch für neue Unternehmen gilt, die aus der Abwicklung oder der Übernahme der Vermögenswerte eines Vorgängerunternehmens hervorgegangen sind. Die für die neuen Länder geltende Ausnahmeregelung betrifft nur Unternehmen, die vor dem 31. Dezember 1999 im Anschluß an eine Abwicklung oder Vermögensübernahme entstanden sind. Dies ist hier jedoch nicht der Fall.

### II. BESCHREIBUNG DER BEIHILFEMASSNAHME

#### Das begünstigte Unternehmen

- Die in Sachsen niedergelassene Stahl- und Maschinenbau GmbH STAMAG ist in der Planung, Konstruktion, Lieferung, Montage und Inbetriebnahme kompletter Kohle- und Braumförderungssysteme einschließlich Kohlever- und -entladeanlagen, Verteilerstationen und Zubehör für Kettenfahrzeuge tätig.

(¹) ABl. C 58 vom 24.2.1998.

(²) ABl. C 288 vom 8.10.1999.

6. Die STAMAG ist alleinige Anteilseignerin an der STAMAG Anlagenmontagen GmbH in Regis-Breitingen, an der STAMAG Ersatzteil- und Industrievertrieb GmbH in Döllnitz und an der STAMAG Maschinen- und Anlagenbau Zwickau GmbH. Die Unternehmensgruppe beschäftigt derzeit 390 Mitarbeiter und erwirtschaftete 1998 einen Jahresumsatz von 66,7 Mio. DEM. Sie hat deshalb auch nicht den Status eines KMU (3).
7. Der Hauptsitz des Unternehmens liegt in Sachsen, einem der neuen deutschen Länder, und in einer Gegend mit einer Arbeitslosenquote von 20,03 %, die daher für eine Regionalbeihilfe nach Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe a) EG-Vertrag in Betracht kommt.

### Privatisierung des Unternehmens

8. Am 30. November 1992 wurde das Unternehmen von der Treuhandanstalt (THA) im Rahmen eines offenen, auflagenfreien Ausschreibungsverfahrens privatisiert. Als Meistbietende erhielten Bellino & Co. den Zuschlag für 98 % und Frau Daniela Greiner den Zuschlag für die verbleibenden 2 % der Anteile. Mit der Privatisierung wurden der STAMAG Altschulden in Höhe von 63 Mio. DEM erlassen. Als Gegenleistung erhielt die THA 1 Mio. DEM sowie einen Besserungsschein, mit dem sie sich 50 % der zwischen 1993 und 2007 erzielten Gewinne bis zu einer Obergrenze von 50 Mio. DEM sicherte.
9. Nachdem Bellino GmbH & Co. und Greiner GmbH Konkurs angemeldet hatten, hatte die THA die Unternehmanteile im Juni 1993 zurückfordert und wurde für die STAMAG ein Konkursverwalter (Herr Pluta) bestellt. Dieser veräußerte am 6. Oktober 1995 mit Zustimmung der Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS) und nach Durchführung eines offenen und freien Bietverfahrens 98 % der Gesellschaftsanteile an Dr. F. Betschon und die verbleibenden 2 % an Beatrice Baronin von Waldberg für die Summe von 1,96 Mio. DEM. Im Rahmen dieser Zweitprivatisierung verzichtete die THA bzw. die BvS dabei auf den Besserungsschein und die Pönalen für Investitions- und Beschäftigungszusagen im Wert von 47 Mio. DEM. Die Deutsche Kreditbank verzichtete ihrerseits auf Altschulden in Höhe von 15,766 Mio. DEM. Die BvS erwarb von der STAMAG Grundstücke im Wert von 17,942 Mio. DEM, verzichtete auf Altschulden in Höhe von 5,8 Mio. DEM und erhielt als Gegenleistung 50 % des Kaufpreises des Unternehmens. Außerdem erhielt die STAMAG vom Land Sachsen Investitionszuschüsse von insgesamt 60 000 DEM sowie Investitionszulagen in Höhe von 110 000 DEM.

### Umstrukturierung

10. Ein Mitte 1996 entworfener Umstrukturierungsplan für den Zeitraum Mitte 1996–1999 wurde der Kommission 1997 vorgelegt und von dieser genehmigt. Er beinhaltete organisatorische Maßnahmen (Investitionen zur Modernisierung des Maschinen- und Anlagenparks und zur Verbesserung der allgemeinen Betriebsorganisation), Maßnahmen

zur Verbesserung der Kosten- und Kapitalstruktur und operationelle Maßnahmen, die der STAMAG den nötigen finanziellen Spielraum zur Abwicklung der Auftragszugänge verschaffen sollten.

11. Für Investitionen im organisatorischen Bereich wurden zwischen 1997–1998 2,6 Mio. DEM Eigenmittel aufgebracht. Die Finanzlage sollte durch Verringerung der Verbindlichkeiten um 4,25 Mio. DEM verbessert werden. Im operationellen Bereich sollten Aval- und Kontokorrentkredite in einer Größenordnung von 12 Mio. DEM Abhilfe schaffen. Das Finanzierungskonzept sah eine Mischung aus Eigenmitteln, Mitteln aus regionalen Beihilfeprogrammen und Beiträgen staatlicher Banken vor.

### Änderung des ursprünglichen Konzepts

12. Am 26. Februar 1999 teilten die deutschen Behörden der Kommission mit, daß entgegen den ursprünglichen Plänen die Umstrukturierung jetzt in zwei Phasen (Phase I von Mitte 1996 bis 1998 und Phase II von 1999 bis 2001) vorgenommen werden solle.
13. Dem neuen Plan zufolge wurde mit der Wiederherstellung der Rentabilität des Unternehmens nicht bereits 1999, sondern erst mit zweijähriger Verspätung im Jahr 2001 gerechnet. Die Kosten wurden mit 57 Mio. DEM veranschlagt. Da im Bereich der Unternehmensorganisation jedoch abgesehen von einigen neuen, nicht weiter spezifizierten Investitionen in Höhe von 1,9 Mio. DEM mehr oder weniger alles beim Alten blieb, bezogen sich die Änderungen vorwiegend auf den finanztechnischen Bereich.

14. Kosten der Umstrukturierung im Überblick:

<b>Umstrukturierungskosten (Phase I)</b>	<b>Betrag (in Mio. DEM)</b>
Investitionen	2,60
Bürgschaften	10,00
Betriebsmittel	2,00
Abbau von Verbindlichkeiten	4,25
<b>Gesamt I</b>	<b>18,85</b>
<b>Umstrukturierungskosten (Phase II)</b>	<b>Betrag (in Mio. DEM)</b>
Abbau von Verbindlichkeiten	11,00
Investitionen	1,90
Kapitalaufstockung	4,10
Bürgschaften	30,00
Betriebsmittel	8,00
Liquiditätsbedarf bis zum 16. Januar 2000	2,00
<b>Gesamt II</b>	<b>57,00</b>
<b>Gesamt I + II</b>	<b>75,85</b>

(3) ABl. C 213 vom 27.7.1996.

## Gründung für die Änderung des ursprünglichen Plans

15. Die Schnürung eines zweiten Bündels von Umstrukturierungsmaßnahmen wurde von den deutschen Behörden wie folgt begründet:
16. Die Umsetzung des Plans habe sich um ein Jahr verzögert, da die Finanzierung durch die Banken ein Jahr später als geplant, nämlich erst Mitte Juni 1997, erfolgt sei. Die hierdurch bedingten Liquiditätsprobleme hätten das Unternehmen daran gehindert, die nötigen Investitionen in den Bereichen Konstruktion und Kommunikation zum vorgesehenen Zeitpunkt vorzunehmen. Weitere Gründe seien ein Zahlungsausfall in Höhe von 1,2 Mio. DEM<sup>(4)</sup> und die Vorfinanzierung verschiedener Auftragszugänge gewesen.
17. Um nicht nur als Ersatzlieferant, sondern auch als Hauptauftragsnehmer fungieren zu können, habe das Unternehmen Know-how auf dem Gebiet der vertikalen Integration und der Herstellung kompletter Anlagen erworben<sup>(5)</sup>.
18. Durch das erhöhte Auftragsvolumen sei auch der Aval- und Vorfinanzierungsbedarf stärker gestiegen als erwartet. Laut Vortrag der Bundesregierung ist die Höhe der zu leistenden Bürgschaften seit 1996 gestiegen und liegt im Schnitt jetzt bei nahezu 50 %, was von dem Unternehmen seinerzeit nicht einkalkuliert worden sei.

## Öffentliche Mittel

19. Bereits 1997 hatte die STAMAG eine Umstrukturierungsbeihilfe in Höhe von insgesamt 12 Mio. DEM erhalten. Diese setzte sich zusammen aus Konsolidierungsdarlehen des Freistaates Sachsen in Höhe von 3 Mio. DEM und einer Ausfallbürgschaft der Deutschen Ausgleichsbank in Höhe von 8,48 Mio. DEM für einen 12 Millionen-Kredit der Deutschen Kreditbank, die ihrerseits die verbleibenden 0,52 Mio. DEM absicherte.
20. Im Februar 1999 meldete die Bundesregierung der Kommission einen Verzicht auf Altschulden in Höhe von 11 Mio. DEM und bekundete ihre Absicht, der STAMAG eine Beihilfe in Form einer 80%igen Ausfallbürgschaft des Freistaates Sachsen für Avallinien in Höhe von 30 Mio. DEM und Kontokorrentkreditlinien in Höhe von 8 Mio. DEM zu gewähren. Die verbleibenden 7,6 Mio. DEM sollten von der Deutschen Kreditbank abgesichert werden.
21. Im August 1999 wurde die Kommission über die Auszahlung eines Teils des Kontokorrentkredits durch die Deutsche Kreditbank in Höhe von 2 Mio. DEM und die Bereitstellung eines weiteren 2 Millionen-Darlehens durch das Land Sachsen unterrichtet.

<sup>(4)</sup> Ein Auftraggeber der STAMAG, die ESP Geko, meldete Ende 1998 Konkurs an und erwies sich als zahlungsunfähig.

<sup>(5)</sup> Die STAMAG erwarb zu diesem Zweck von der Preussag Noell Massengutfördertechnik für 500 000 DEM Entwürfe und Referenzobjekte.

## 22. Beitrag der Öffentlichen Hand im Überblick:

Öffentliche Mittel (Phase I)	Betrag (in Mio. DEM)
80%ige Ausfallbürgschaft für Konsolidierungsdarlehen des Landes Sachsen <sup>(1)</sup>	3,00
Bürgschaft der Deutschen Ausgleichsbank für 70,6 % eines Kredits <sup>(2)</sup>	8,48
Nicht verbürgter Teil des Kredits (d. h. das Ausfallrisiko trägt die Deutsche Kreditbank)	0,52
Gesamt I	12,00
Öffentliche Mittel (Phase II)	Betrag (in Mio. DEM)
Verzicht der Deutschen Kreditbank auf Altschulden	11,00
Avallinien der Deutschen Kreditbank	30,00
Kontokorrentkreditlinien der Deutschen Kreditbank	8,00
Darlehen des Landes Sachsen	2,00
Gesamt II	51,00
Gesamt I + II	63,00

<sup>(1)</sup> Die Konsolidierungsdarlehen des Freistaates Sachsen in Höhe von insgesamt 3,75 Mio. DEM mit 5jähriger Laufzeit waren zu 80 % (das entspricht 3 Mio. DEM) von der BvS und dem Land Sachsen verbürgt. Die verbleibenden 20 % (0,75 Mio. DEM) waren durch selbstschuldnerische Bürgschaften der Investoren abgesichert.

<sup>(2)</sup> Der Kredit wurde von der Deutschen Kreditbank gewährt. Die Bürgschaft der Deutschen Ausgleichsbank gilt bis zum Jahr 2003.

## Eigenmittel

23. Der von der Kommission genehmigte Plan sah eine Eigenbeteiligung der Investoren in Höhe von 5 Mio. DEM in Form einer Kapitalzufluss von 1,5 Mio. DEM und selbstschuldnerischen Bürgschaften von 3,5 Mio. DEM vor. Außerdem verpflichteten sich die Beschäftigten, durch Verzicht auf verschiedene Zulagen in einer Größenordnung von insgesamt etwa 1 Mio. DEM die Gesamtkosten der Umstrukturierung zu senken.
24. Nach Auskunft der Bundesregierung haben die Investoren dem Unternehmen bisher Barkapital in Höhe von 0,5 Mio. DEM zugeführt und sich verpflichtet, die noch verbleibende 1 Mio. DEM im Rahmen des geänderten Plans (Phase II) einzubringen. Die selbstschuldnerischen Bürgschaften der Investoren hätten sich auf 3,75 Mio. DEM belaufen. Die Bundesregierung macht außerdem geltend, daß der Beitrag der Beschäftigten zur Senkung der Umstrukturierungskosten durch den Verzicht auf Urlaubs- und Weihnachtsgeld in einer Größenordnung von insgesamt 3,137 Mio. DEM sowie auf Gehaltserhöhungen, die der STAMAG zwischen Mitte 1997 und Mitte 1999 Einsparungen von etwa 1 Mio. DEM brachten<sup>(6)</sup>, größer gewesen sei als erwartet.

<sup>(6)</sup> Die Bundesregierung hat errechnet, daß im Metallbereich, in dem die STAMAG tätig ist, etwa 1,148 Mio. DEM für Gehaltserhöhungen hätten aufgewendet werden müssen.

25. Der geänderte Plan sah vor, daß die Investoren die 1997 gestellten Bürgschaften aufrechterhalten und zusätzliche 6 Mio. DEM an Barmitteln einbringen, wovon 1 Mio. DEM eigentlich bereits in Phase I im Rahmen der 1997 zugesagten Kapitalaufstockung hätten gezahlt werden müssen.

26. Eigenbeitrag der Investoren im Überblick:

Eigenbeitrag (Phase I)	Betrag (in Mio. DEM)
Kapitalzufuhr	0,50
25%ige selbstschuldnerische Bürgschaften der Investoren für einen Kredit der Deutschen Kreditbank	3,00
20%ige selbstschuldnerische Bürgschaften der Investoren für Konsolidierungsdarlehen	0,75
Gesamt I	4,25
Eigenbeitrag (Phase II)	Betrag (in Mio. DEM)
Kapitalzufuhr	5,00
Restliche Kapitalzufuhr aus Phase I	1,00
Gesamt II	6,00
Gesamt I + II	10,25

### Marktanalyse<sup>(7)</sup>

27. Der Sektor Hebefahrzeuge und Fördermittel (NACE 29.22<sup>(8)</sup>) ist breit gefächert. Ein wesentliches Merkmal dieses Sektors ist der hohe Spezialisierungsgrad.
28. Die Herstellung von sonstigen Maschinen für unspezifische Verwendung ist in der EU überwiegend in Deutschland konzentriert, dessen Gesamtproduktion auf annähernd 20 Mrd. EUR veranschlagt wird, wobei der größte Anteil auf Hebezeuge und Fördermittel entfällt (7,3 Mrd. EUR).
29. Zwischen 1985 und 1991 erlebte der Sektor eine deutliche Produktionssteigerung (um zwei Drittel des Nominalwerts). Mit der 1990 einsetzenden Rezession ging die Herstellung von sonstigen Maschinen für unspezifische Verwendung in den meisten EU-Ländern zurück. Deutschland verzeichnete bei Hebezeugen und Fördermitteln einen geringfügigen Produktionsrückgang um jährlich 0,6 %. Nachdem der Produktionswert in diesem Sektor in den Jahren 1991 bis 1993 um 10 % zurückgegangen war, kam 1994 der Umschwung. Die Produktion von Maschinen und Ausrüstungen nimmt seither wieder zu. In den kommenden Jahren wird sich die Geschäftstätigkeit stärker auf den Export

<sup>(7)</sup> Panorama der EU-Industrie 1997, Band II, S. 13—25.

<sup>(8)</sup> Verordnung (EWG) Nr. 3696/93 des Rates vom 29. Oktober 1993 betreffend die statistische Güterklassifikation in Verbindung mit den Wirtschaftszweigen in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (Abl. L 342 vom 31.12.1993, S. 1).

nach Osteuropa und in den Fernen Osten — zwei Wachstumsmärkte bei Maschinen für unspezifische Verwendung — verlagern. Die freundlichen Prognosen sind das Ergebnis einer Umstellung im Bereich der Produktionsmethoden, der Transportmittel und der Lagerhaltung.

30. Die Entwicklung im Sektor Hebezeuge und Fördermittel kommt auch der übrigen Ausrüstungsgüterindustrie zugute. Auf dem Weltmarkt hat sich die EU-Produktion in diesem Sektor trotz der starken Globalisierung, die für diesen Markt besonders charakteristisch ist, als äußerst wettbewerbsfähig erwiesen<sup>(9)</sup>.

### III. RECHTLICHE WÜRDIGUNG DER MASSNAHMEN

#### Beihilfe im Sinne von Artikel 87 Absatz 1 EG-Vertrag

31. Finanzielle Maßnahmen zugunsten eines Unternehmens in Schwierigkeiten, das im vorstehend beschriebenen Sektor tätig ist, können zu einer Verfälschung des Wettbewerbs und einer Beeinträchtigung des Handels zwischen Mitgliedsstaaten führen. Die einzelnen Maßnahmen sind daher nach Maßgabe von Artikel 87 Absatz 1 EG-Vertrag zu prüfen.
32. Folgende Maßnahmen stellen keine staatlichen Beihilfen dar und sind daher für das vorliegende Prüfverfahren nicht relevant:
- Die Privatisierung des Unternehmens im Jahr 1992 erfolgte im Wege einer offenen, auflagenfreien Ausschreibung, bei der der Meistbietende den Zuschlag erhielt, und enthält somit kein Beihilfeelement. Die Reprivatisierung des Unternehmens durch den Konkursverwalter an den Meistbietenden nach Eröffnung des Konkursverfahrens ist ebenfalls kein beihilferelevanter Tatbestand.
  - Der Verzicht auf die Rückzahlung der Altschulden, die sich 1992 auf 63 Mio. DEM und 1995 auf 21,566 Mio. DEM beliefen, stellt aufgrund der Treuhandregime NN 108/91 und N 768/94 keine staatliche Beihilfe dar<sup>(10)</sup>.
  - Der Erwerb von Grundstücken durch die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben stellt keine staatliche Beihilfe dar, da der Preis durch unabhängige Gutachter in Analogie mit den Prinzipien, die in der Mitteilung der Kommission betreffend Elemente staatlicher Beihilfe bei Verkäufen von Bauten oder Grundstücken durch die öffentliche Hand niedergelegt sind<sup>(11)</sup>.

<sup>(9)</sup> „Untersuchung über die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Maschinenbaus“, IFO-Institut, München, 1996; und Veröffentlichung des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. aus dem Jahr 1999.

<sup>(10)</sup> Punkt IV des Treuhandregimes NN 108/91 besagt, daß der Verzicht auf Verbindlichkeiten aus der Zeit vor dem 1. Juli 1990, die das Ergebnis einer willkürlichen Kostenzuweisung in einer Planwirtschaft sind, keine staatliche Beihilfe darstellen.

<sup>(11)</sup> Im externen Verkehrswertgutachten wurde ein Gesamtpreis von 17,982 Mio. DEM festgesetzt. Der Verkauf erfolgte in Übereinstimmung mit dem in der Kommissionsmitteilung betreffend Elemente staatlicher Beihilfe bei Verkäufen von Bauten oder Grundstücken durch die öffentliche Hand aufgestellten Leitfaden (Abl. C 209 vom 10.7.1997).

- Der im Rahmen der Reprivatisierung des Unternehmens durch den Konkursverwalter vereinbarte Verzicht auf Investitions- und Arbeitsplatzpönalen stellt nach der Typologie der Vertragsmanagement-Maßnahmen der Kommission keine staatliche Beihilfe dar<sup>(12)</sup>.
33. Die folgenden Maßnahmen wurden in Übereinstimmung mit von der Kommission genehmigten Beihilferegelungen gewährt:
- Der 1995 erfolgte Verzicht der THA auf den 1992 vereinbarten „Besserungsschein“ fällt unter das von der Kommission genehmigte Treuhandregime N 768/94 und liegt innerhalb der zulässigen Schwellenwerte<sup>(13)</sup>.
  - Die Investitionszuschüsse<sup>(14)</sup> in Höhe von 0,60 Mio. DEM und die Investitionszulagen<sup>(15)</sup> in Höhe von 0,11 Mio. DEM wurden im Rahmen genehmigter Beihilferegelungen gewährt und brauchen von der Kommission daher nicht weiter geprüft zu werden.

34. Die vorerwähnten Maßnahmen wurden im Rahmen der Privatisierung des Unternehmens vor Beginn der Umstrukturierung<sup>(16)</sup> ergriffen und erfüllen die Voraussetzungen der ihnen zugrunde liegenden Beihilferegelungen. Sie sind daher als bestehende Beihilfen zu betrachten, die bei der Prüfung der Verhältnismäßigkeit außer acht zu lassen sind.

### In Phase I gewährte Beihilfen

35. Folgende der 1997 gewährten Maßnahmen werden im Rahmen dieses Prüfverfahrens als staatliche Beihilfen eingestuft:

- die Konsolidierungsdarlehen des Landes Sachsen in Höhe von 3 Mio. DEM<sup>(17)</sup>, die auf der Grundlage einer von der Kommission genehmigten Beihilferegelung gewährt wurden<sup>(18)</sup>,

<sup>(12)</sup> Punkt 3 des „Vertragsmanagements“ besagt, daß ein Verzicht der THA/BvS auf Investitions- und Arbeitsplatzpönalen, der aus unternehmerischen Gründen gerechtfertigt ist, nicht meldepflichtig ist, wenn dieser Verzicht nicht binnen eines Jahres nach Abschluß des Privatisierungsvertrags erfolgt. Im vorliegenden Fall fand der Verzicht am 21. Januar 1994, also zwei Jahre nach der Privatisierung im Jahr 1992, statt (D/52863 vom 16. Juni 1997).

<sup>(13)</sup> Nach dem Treuhandregime N 768/94 ist der Verzicht auf vertraglich eingeräumte Rechte im Rahmen einer Reprivatisierung nicht meldepflichtig, wenn die Zahl der Beschäftigten 250 nicht übersteigt und die Rechte 50 Mio. DEM nicht überschreiten. Im vorliegenden Fall war der Besserungsschein auf den zulässigen Höchstbetrag von 50 Mio. DEM begrenzt (SG(95) D/1062 vom 1. Januar 1995).

<sup>(14)</sup> Maßnahmen im Rahmen des „24. Rahmenplans der Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der Investitionen“ gelten als regionale Investitionsbeihilfen und wurden von der Kommission gemäß Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe a) EG-Vertrag freigestellt (N 531/95, ABl. C 291 vom 4.10.1996).

<sup>(15)</sup> Maßnahmen nach dem „Investitionszulagengesetz“ gelten als regionale Investitionsbeihilfen und wurden von der Kommission nach Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe a) EG-Vertrag freigestellt (N 494/A/95).

<sup>(16)</sup> Der Umstrukturierungsplan wurde Mitte 1996 vorgelegt.

<sup>(17)</sup> Die Konsolidierungsdarlehen des Landes Sachsen beliefen sich auf 3,75 Mio. DEM, davon waren jedoch 0,75 Mio. DEM durch selbstschuldnerische Bürgschaften der Investoren abgesichert. Als Beihilfe gilt daher nur der Betrag, für den die öffentliche Hand tatsächlich das Risiko übernommen hat.

<sup>(18)</sup> N 117/95, SG(97) D/10671 vom 17. Dezember 1997.

- die Bürgschaft der Deutschen Ausgleichsbank in Höhe von 8,48 Mio. DEM zur Besicherung eines Kredits der Deutschen Kreditbank zu 70,6 %<sup>(19)</sup>,

- Besicherung der restlichen 4,4 % des Kredits durch die Deutsche Kreditbank selbst (0,52 Mio. DEM).

36. Diese Maßnahmen stellen staatliche Beihilfen dar, da es sich um öffentliche Mittel handelt und insofern eine Verfälschung des Wettbewerbs droht, als einem Unternehmen Vorteile verschafft werden, die es in Anbetracht seiner schwierigen Lage von einem privaten Investor so nicht erhalten würde.

### Freistellung nach Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag

37. Die Beihilfemaßnahmen wurden 1997 von der Kommission auf der Grundlage von Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag im Zusammenhang mit einem Umstrukturierungsplan genehmigt, der die Voraussetzungen der Leitlinien für Unternehmen in Schwierigkeiten erfüllte. Nach den 1999 mitgeteilten Fakten hegt die Kommission jetzt jedoch Zweifel, ob die Annahmen, auf die sie sich bei der rechtlichen Würdigung stützte, zum Zeitpunkt ihrer Übermittlung tatsächlich realistisch waren und ob die Beihilfe tatsächlich im Sinne des von der Kommission genehmigten Umstrukturierungsplans verwendet wurde.

38. Im Februar 1999 teilte die Bundesregierung der Kommission eine wesentliche Änderung des 1997 genehmigten Plans mit. Danach erstreckt sich die Umstrukturierung nicht mehr auf den Zeitraum von Mitte 1996—1999, sondern von 1997—2001. Neben angeblich notwendigen neuen Investitionen, die nicht näher erläutert wurden, wurden die Gesamtkosten der Umstrukturierung wesentlich höher angesetzt, und das finanzielle Engagement der öffentlichen Hand erhöhte sich von 12 Mio. DEM auf 51 Mio. DEM. Die Bundesregierung gibt jetzt selbst offen zu, daß die Gesamtkosten des 1997 vorgelegten Plans unterschätzt und die finanziellen Maßnahmen zur Wiederherstellung der langfristigen Rentabilität des Unternehmens unzureichend gewesen seien. Es scheint demnach, daß die damalige Argumentation an den wirtschaftlichen Realitäten zum Zeitpunkt der Vorlage des Umstrukturierungsplans vorbeiging.

39. Ferner ist sich die Kommission nicht sicher, ob die Investoren den von ihnen zugesicherten Eigenbeitrag in Höhe von 5 Mio. DEM geleistet haben. So sollten dem Unternehmen in Phase II 1 Mio. DEM Barmittel zugeführt werden. Die gegenüber der Kommission gemachten Angaben reichten jedoch nicht aus, um mit Sicherheit sagen zu können, daß dieser Verpflichtung nachgekommen wurde. Andererseits hält die Kommission den Investoren zugute, daß die von ihnen gestellten Bürgschaften um 0,25 Mio. DEM über dem in der Kommissionsentscheidung 1997 geforderten Maß lagen.

- <sup>(19)</sup> Der Kredit belief sich insgesamt auf 12 Mio. DEM, doch stellt nur der Teil, für den die öffentliche Hand tatsächlich das Risiko übernommen hat, eine staatliche Beihilfe dar. 25 % dieses Kredits (3 Mio. DEM) wurden durch selbstschuldnerische Bürgschaften der Investoren besichert, die daher als Eigenbeitrag verbucht wurden.

40. Die Anfang 1999 bekanntgegebene Änderung des Umstrukturierungsplans ist in finanzieller Hinsicht so wesentlich, daß Zweifel aufkommen, ob der ursprüngliche Plan in der von der Kommission geforderten Weise durchgeführt wurde. Außerdem teilte die Bundesregierung mit, daß die STAMAG am 10. Dezember 1999 Konkurs angemeldet habe, so daß es der Kommission unmöglich ist festzustellen, ob der Umstrukturierungsplan in der 1997 genehmigten Form vollständig durchgeführt wurde.
41. Angesichts dieses Sachverhalts sind nach Auffassung der Kommission Zweifel angebracht, ob die seinerzeit zur Untermauerung des Umstrukturierungsplans gemachten Angaben mit der wirtschaftlichen Realität übereinstimmten. Die Kommission ist sich auch im Zweifel darüber, ob der Plan vollständig und unter Beachtung der Kommissionsaufgaben durchgeführt wurde.

### In Phase II gewährte Beihilfen

42. Die angeblich 1999 notifizierten Maßnahmen stellen Beihilfen dar, da sie aus öffentlichen Mitteln finanziert wurden und den Wettbewerb insofern zu verfälschen drohen, als sie einem Unternehmen Vorteile verschaffen, die es in Anbetracht seiner schwierigen Lage von einem privaten Investor so nicht erhalten hätte.
43. Der Verzicht auf Altschulden in Höhe von 11 Mio. DEM hat Beihilfecharakter, da die Schulden auch nach der Privatisierung noch Bestand hatten und von den Käufern bei gleichzeitiger Senkung des Kaufpreises akzeptiert wurden. Ein solcher Verzicht im Rahmen der laufenden Umstrukturierung stellt daher eine neue Beihilfe dar. Auch die Aval- und die Kontokorrentkredite der Deutschen Kreditbank in Höhe von 38 Mio. DEM sind in Ermangelung einer genehmigten Rechtsgrundlage als neue Ad-hoc-Beihilfe zu werten. Für 80 % dieser Summe<sup>(20)</sup> verbürgte sich das Land Sachsen<sup>(21)</sup>. Da sich die Ausfallbürgschaft jedoch auf Maßnahmen bezieht, die bereits als 100%ige Beihilfe eingestuft wurden<sup>(22)</sup>, ist dieser Betrag außer acht zu lassen, weil er ansonsten doppelt gezählt würde. Die Bundesregierung hat hierzu jüngst erklärt, daß diese Beihilfen nie ausgezahlt wurden und daß auch keine Bürgschaft geleistet worden sei. Im August 1999 war der Kommission jedoch die Auszahlung von 2 Mio. DEM der oben erwähnten 38 Mio. DEM mitgeteilt worden. Aufgrund der widersprüchlichen Informationen ist es der Kommission daher nicht möglich, den genauen Betrag zu bestimmen, den die

<sup>(20)</sup> Das Risiko für den nicht besicherten Teil des Kredits wurde von der Deutschen Kreditbank übernommen.

<sup>(21)</sup> Von der Kommission genehmigte Regelung E 24/95, SG(96) D/5500 vom 18. Juni 1996 und N 297/91, SG(91) D/1344 vom 15. Juli 1991. Die für Bürgschaften an Unternehmen in Schwierigkeiten geltenden Bestimmungen der Regelung entsprechen den Bestimmungen der Leitlinien für Umstrukturierungsbeihilfen.

<sup>(22)</sup> Gemäß der Richtlinie 80/723/EWG der Kommission vom 25. Juni 1980 über die Transparenz der finanziellen Beziehungen zwischen den Mitgliedstaaten und den öffentlichen Unternehmen (Abl. L 195 vom 29.7.1980) beträgt das Beihilfeelement von Krediten und Bürgschaften zugunsten eines Unternehmens in Schwierigkeiten 100 % des geliehenen oder verbürgten Betrags.

STAMAG als Beihilfe erhalten hat. Da ein Teil der Beihilfe jedoch offenbar ausgezahlt wurde, wird die gesamte Maßnahme als nicht angemeldete Beihilfe gewertet.

44. Rechtsgrundlage für das im Juli 1999 vom Land Sachsen ausbezahlte Darlehen in Höhe von 2 Mio. DEM ist ein von der Kommission genehmigtes regionales Beihilfeprogramm<sup>(23)</sup>, dessen Förderhöchstsätze eingehalten wurden<sup>(24)</sup>. Die Bedingungen, unter denen die Regelung die Gewährung von Beihilfen erlaubt, stimmen mit den EG-Leitlinien überein. Damit die Kommission prüfen kann, ob diese Bedingungen erfüllt wurden, wird Deutschland zur Übermittlung aller notwendigen Auskünfte aufgefordert.

### Freistellung nach Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag

45. In Artikel 87 Absatz 2 und Absatz 3 EG-Vertrag sind die Fälle genannt, in denen vom allgemeinen Grundsatz der Unvereinbarkeit staatlicher Beihilfen mit dem Gemeinsamen Markt abgewichen werden darf. In der Sache STAMAG zieht die Kommission die Ausnahmeregelung des Artikels 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag in Betracht, da das Hauptziel der Beihilfe nicht die Förderung einer Region, sondern die Wiederherstellung der langfristigen Rentabilität eines Unternehmens in Schwierigkeiten ist.
46. Die Beihilfemaßnahmen wurden im Rahmen der Umstrukturierung des Unternehmens gewährt. In ihren Leitlinien für staatliche Beihilfen zur Rettung und Umstrukturierung von Unternehmen in Schwierigkeiten<sup>(25)</sup> erläutert die Kommission, unter welchen Bedingungen derartige Beihilfen genehmigt werden können.
47. Ein allgemeiner Grundsatz der Leitlinien lautet, daß Umstrukturierungsbeihilfen im Normalfall nur einmal gewährt werden dürfen. Die wiederholte Gewährung von Beihilfen stellt die Ausnahme von der Regel dar und muß mit äußersten, unvorhersehbaren Umständen begründet werden, die von dem Unternehmen selbst nicht zu vertreten sind. Die STAMAG hat bereits 1997 Beihilfen erhalten, die nach dem von der Kommission genehmigten Plan die langfristige Rentabilität des Unternehmens bis 1999 hätten wiederherstellen sollen.
48. Nicht alle der von der Bundesregierung angegebenen Gründe zur Rechtfertigung der erneuten Umstrukturierungsbeihilfe scheinen jedoch äußerlich bedingt und unvorhersehbar gewesen zu sein.

<sup>(23)</sup> N 629/96, SG(97) D/3650 vom 12. Mai 1997.

<sup>(24)</sup> Das Programm erlaubt die Gewährung von Umstrukturierungsdarlehen für Unternehmen in Schwierigkeiten bis maximal 5 Mio. DEM zu marktüblichen Zinssätzen. Im vorliegenden Fall beläuft sich der Zinssatz auf 6,5 %.

<sup>(25)</sup> Abl. C 368 vom 23.12.1994. Diese Leitlinien bildeten die Rechtsgrundlage für die 1997 genehmigten Beihilfen. Auch die im Februar 1999 gemeldeten Beihilfen sind nach diesen Regeln zu prüfen, es sei denn, ein Teil wurde unrechtmäßig (d. h. ohne Zustimmung der Kommission) nach dem 8. Oktober 1999, d. h. dem Tag, an dem die geänderten Leitlinien veröffentlicht wurden und in Kraft traten (Abl. C 288 vom 8.10.1999), gewährt. Wann eine Beihilfe nach den alten oder den neuen Leitlinien geprüft wird, ist in den Randnummern 97 bis 101 der neuen Leitlinien geregelt.

49. Ein äußerer, unvorhersehbarer Umstand, der die Gewährung einer wiederholten Beihilfe eventuell rechtfertigen könnte, wäre z. B. ein Zahlungsausfall. Die Veränderung von Marktbedingungen hingegen sollte bei einem realistischen, vorausschauenden Umstrukturierungsplan mit einkalkuliert werden. Der fehlende Weitblick und der Umstand, daß die Bundesregierung offen zugibt, daß das ursprüngliche finanzielle Engagement unzureichend war, lassen eher vermuten, daß der 1997 vorgelegte Plan nicht auf realistischen Annahmen beruhte, als daß sie die Gewährung einer erneuten Beihilfe rechtfertigen. Gleichzeitig lassen sie eine gewisse Skepsis in bezug auf den Erfolg eines weiteren Umstrukturierungsplans aufkommen.
50. Außerdem stellen die neuen Beihilfen überwiegend Betriebsbeihilfen zur Realisierung der Auftragszugänge dar und laufen somit am Hauptziel der Umstrukturierung vorbei, da abgesehen von einigen nicht näher erläuterten neuen Investitionen in Höhe von rund 2 Mio. DEM keine neuen Umstrukturierungsmaßnahmen erkennbar sind.
51. Die Kommission hegt daher Zweifel an der Vereinbarkeit der neuen Beihilfemaßnahmen mit dem Gemeinsamen Markt. Die Gewährung einer zweiten Umstrukturierungsbeihilfe scheint nicht gerechtfertigt, der Nutzen weiterer Beihilfen eher zweifelhaft, und wettbewerbsverfälschende Auswirkungen auf den von dem Beihilfeempfänger ver-

sorgten Markt können ebenfalls nicht ausgeschlossen werden.

52. Die Vereinbarkeit der Beihilfen mit den einschlägigen EG-Leitlinien steht für die Kommission ebenfalls in Frage. Da es sich um eine Änderung des ursprünglichen Plans handelt und die Umstrukturierung nunmehr in zwei Phasen stattfinden soll, müssen beide Maßnahmenbündel (die 1997 genehmigten und die neuen Beihilfen) zusammen darauf hin überprüft werden, ob sie die in Punkt 3.2 der Leitlinien genannten Bedingungen erfüllen.

#### *Wiederherstellung der Rentabilität*

53. Voraussetzung für die Gewährung von Umstrukturierungsbeihilfen ist das Vorhandensein eines realistischen, kohärenten und weitreichenden Plans zur Wiederherstellung der langfristigen Rentabilität und Solidität eines Unternehmens innerhalb eines angemessenen Zeitraums. Zu berücksichtigen ist daher auch die in dem Plan veranschlagte Dauer der Umstrukturierung.
54. In dem geänderten Plan wurde der Umstrukturierungszeitraum nicht mehr mit Mitte 1996 bis 1999, sondern mit 1997 bis 2001 angegeben. Außerdem wurde in dem neuen Plan mit kräftigen Umsatzsteigerungen gerechnet.

#### **55. Überblick über die finanzielle Entwicklung des Unternehmens (Beträge in Mio. DEM):**

	1996	1997 (*)	1998 (*)	1999	2000	2001
Umsatz	46,019	49,617	66,778	67,532	81,000	95,500
Materialkosten	25,601	32,499	40,581	43,990	54,230	65,527
Personalkosten	19,073	18,917	20,070	20,580	18,803	19,180
Sonstige Aufwendungen	6,338	7,057	6,620	6,080	6,555	6,880
Abschreibungen	2,091	1,249	1,092	1,050	1,196	1,280
Sonstige Erträge	+ 3,257	+ 1,307	+ 1,403	+ 0,825	+ 0,750	+ 0,750
Betriebsergebnis	- 4,387	- 8,798	- 0,182	- 3,343	0,967	3,382

(\*) Ist-Zahlen.

56. Die Finanzdaten zeigen, daß die 1997 genehmigte Beihilfe zu einem ausgewogenen Betriebsergebnis 1998 beitrug. 1999 blieb der Umsatz nahezu unverändert, doch fehlten der STAMAG die finanziellen Mittel, um bereits akquirierte Aufträge zu erfüllen bzw. neue Aufträge hereinzuholen. Das Jahr 1999 führte deshalb zu Verlusten und schließlich zum Konkurs. In den Jahren 2000 und 2001 hätten große Umsatzsteigerungen das Unternehmen in die Gewinnzone führen sollen. Ob diese Umsatzprognosen realistisch waren, ist jedoch fraglich.

57. In dem von der Kommission 1997 genehmigten ursprünglichen Plan war mit einer bescheideneren, aber dafür realistischeren Entwicklung gerechnet worden. Offenbar hat die STAMAG jedoch Aufträge in einer Größenordnung bzw. in einer Zahl angenommen, die ihre finanziellen Möglichkeiten in bezug auf die zu leistenden Bürgschaften

und die erforderliche Vorfinanzierung überstiegen. Damit manövrierte sich das Unternehmen in eine Lage, die ein Engagement der Privatbanken und die Annahme neuer Aufträge unmöglich machte. Offenbar hat die STAMAG ihr Leistungsvermögen und ihre finanziellen Möglichkeiten überschätzt. Die Anfang 1999 korrigierten wirtschaftlichen Prognosen scheinen nicht realistisch.

#### *Verfälschung des Wettbewerbs*

58. Die Umstrukturierungsmaßnahmen müssen so beschaffen sein, daß nachteilige Auswirkungen auf Wettbewerber weitgehend ausgeschlossen werden, da die Beihilfen ansonsten dem gemeinsamen Interesse zuwiderlaufen und nicht nach Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe c) EG-Vertrag freigestellt werden können.

59. Ergibt die objektive Analyse von Nachfrage und Angebot, daß auf dem Markt, auf dem das betreffende Unternehmen tätig ist, in der EU strukturelle Überkapazitäten bestehen, muß der Umstrukturierungsplan einen im Verhältnis zur Höhe der erhaltenen Beihilfe stehenden sichtbaren Beitrag zum Strukturwandel innerhalb der betreffenden Branche in Form einer unumkehrbaren Reduzierung oder Stilllegung von Kapazitäten leisten. Nach den der Kommission zur Verfügung stehenden Informationen bestehen auf diesem Markt jedoch keine Überkapazitäten.
60. In Phase I baute das Unternehmen Stellen ab und reduzierte die Produktionskapazitäten damit auf 149 000 Mannstunden im Jahr 1998 auf 143 000 Mannstunden im Jahr 1999. Geplant war, die Zahl der Beschäftigten von 390 im Jahr 1998 auf 369 im Jahr 2000 zu senken. Dadurch würden die Produktionskapazitäten nochmals von 143 000 Mannstunden auf 120 000 Mannstunden verringert.
61. In Phase I der Umstrukturierung wurde ein STAMAG-Produktionsstandort geschlossen. Auf diese Weise wurden 1 453 m<sup>2</sup> Produktionsfläche stillgelegt und 45 Maschinen ausgemustert. In Phase II sollte ein weiterer Produktionsstandort (Zwickau) geschlossen werden. Dies würde 2 188 m<sup>2</sup> weniger Produktionsfläche und die Ausmusterung von 16 Maschinen bedeuten.
62. Nachdem das Unternehmen Konkurs angemeldet hat, sieht sich die Kommission aufgrund fehlender Informationen außerstande zu beurteilen, ob der in Phase II geplante Kapazitätsabbau tatsächlich stattfinden wird. Auch wenn auf dem sachlich relevanten Markt keine Überkapazitäten bestehen, wären zusätzliche Anstrengungen zur Begrenzung von Wettbewerbszerrungen begrüßenswert. Mangels Informationen kann sich die Kommission daher in diesem Punkt kein abschließendes Urteil bilden.

#### *Verhältnismäßigkeit der Beihilfe gemessen an den Kosten und am Nutzen der Umstrukturierung*

63. Umfang und Intensität der Beihilfe müssen sich auf das für die Umstrukturierung notwendige Mindestmaß beschränken und zu dem aus Gemeinschaftssicht zu erwartenden Nutzen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Von den Investoren wird daher ein Eigenbeitrag zur Umstrukturierung erwartet. Außerdem dürfen dem Unternehmen durch die Form, in der die Beihilfe gewährt wird, keine überschüssigen liquiden Mittel zufließen, die dieses für nicht mit dem Umstrukturierungsprozeß zusammenhängende, den Wettbewerb verfälschende Tätigkeiten einsetzen könnte.
64. Nach Aussage der Bundesregierung war der ursprünglich (1997) vorgesehene Beitrag der öffentlichen Hand unzureichend. Es ist allerdings fraglich, ob die Kommission einen Umstrukturierungsplan, dessen Kosten sich nicht auf 12 Mio. DEM, sondern auf 63 Mio. DEM (Phasen I und II) belaufen, genehmigt hätte, zumal ein Großteil dieser Summe für Zwecke zur Verfügung gestellt werden sollte, die den Charakter einer Betriebsbeihilfe tragen, ohne daß hierdurch in organisatorischer Hinsicht etwas zur Umstrukturierung beigetragen wird.

65. Die Verhältnismäßigkeit des Eigenbetrags bestimmt sich im Verhältnis zu den Gesamtkosten der Umstrukturierung. Die Umstrukturierungskosten von Phase I beliefen sich auf 18,85 Mio. DEM, wovon 4,25 Mio. DEM von den Investoren getragen wurden. Für Phase II waren zusätzliche Kosten von 57 Mio. DEM veranschlagt, wovon die Investoren 6 Mio. DEM hätten beitragen sollen. Außerdem sollten die 1997 geleisteten Bürgschaften aufrechterhalten werden.
66. Die Gesamtkosten der Umstrukturierung (Phase I und II) belaufen sich damit auf 75,85 Mio. DEM, davon sollen 63 Mio. DEM mit staatlichen Mitteln finanziert werden. Der Eigenbeitrag der Investoren beläuft sich auf insgesamt 10,25 Mio. DEM, das sind 13,5 % der Gesamtkosten. Dies kann nicht als „erheblicher Beitrag“ im Sinne der Leitlinien gewertet werden.

#### *Vollständige Umsetzung des Plans*

67. Ein Unternehmen, das eine Umstrukturierungsbeihilfe erhält, muß den der Kommission vorgelegten und von dieser genehmigten Umstrukturierungsplan vollständig umsetzen. Die Kommission hegt Zweifel, daß der 1997 genehmigte ursprüngliche Plan von der STAMAG wie vorgesehen umgesetzt wurde. Der Umstand, daß das Unternehmen Konkurs angemeldet hat, läßt außerdem ernsthafte Zweifel an der vollständigen Umsetzung des geänderten Plans aufkommen.

#### **IV. VORSCHLAG**

68. Die Kommission hat gemäß den Artikeln 6, 9 und 16 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999 (<sup>(26)</sup>) daher beschlossen, das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.
69. Aus diesen Gründen und gemäß Artikel 10 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999 fordert die Kommission die Bundesrepublik Deutschland auf, ihr innerhalb eines Monats nach Eingang dieses Schreibens alle für die Würdigung der Beihilfemaßnahmen benötigten Unterlagen, Angaben und Daten zu übermitteln. Für die Kommission wichtig sind vor allem die folgenden Informationen:
- Umsetzung des 1997 genehmigten Plans:
- Wie wurde die Beihilfe verwendet?
  - Welche der vorgesehenen Umstrukturierungsmaßnahmen wurden tatsächlich umgesetzt?
  - Inwieweit fand ein Kapazitätsabbau statt?
  - Inwieweit haben die Investoren ihre Zusagen in bezug auf ihre Eigenbeteiligung eingehalten?
  - Beruhete der Plan auf realistischen Annahmen?
  - Warum wurde die Marktentwicklung nicht vorhergesehen?

<sup>(26)</sup> Verordnung (EG) Nr. 659/1999 vom 22. März 1999 über besondere Vorschriften für die Anwendung von Artikel 93 des EG-Vertrags (ABl. L 83 vom 27.3.1999, S. 1).

- Begründung der Gewährung von weiteren Beihilfen mit unvorhersehbaren, vom Unternehmen nicht zu vertretenden Umständen.
  - Detaillierte Begründung für die Änderung des ursprünglichen Umstrukturierungsplans, u. a.:
    - i) Weshalb mußten neue Investitionen getätigt und neue Barmittel zugeführt werden?
    - ii) Warum war dies nicht vorhersehbar?
    - iii) Warum übernahm das Unternehmen Aufträge in einer nicht geplanten Größenordnung?
    - iv) Warum bedurfte es zur Herstellung der langfristigen Rentabilität einer Umsatzsteigerung?
    - v) Beruhte der geänderte Plan auf realistischen Annahmen?
  - Angabe des genauen Betrags, den die STAMAG bisher als Beihilfe empfangen hat
  - Umsetzung des 1999 geänderten Umstrukturierungsplans:
    - i) Wofür wurde die Beihilfe verwendet?
    - ii) Welche Umstrukturierungsmaßnahmen wurden bisher umgesetzt?
    - iii) Wie weit ist der Kapazitätsabbau fortgeschritten?
    - iv) Inwieweit sind die Investoren ihren Verpflichtungen nachgekommen?
    - v) Lagen dem geänderten Plan realistische Annahmen zugrunde?
  - Gründe für den Konkurs des Unternehmens
- Zukunft des Unternehmens, insbesondere:
- i) Was geschieht mit den Beihilfen, die das Unternehmen bereits erhalten hat?
  - ii) Was geschieht mit den noch bestehenden Verbindlichkeiten des Unternehmens?
  - iii) Sollen zugunsten des zahlungsunfähigen Unternehmens bzw. zugunsten der in dem Schreiben vom 27. Dezember 1999 erwähnten Auffanglösung weitere Beihilfen gewährt werden?
70. Andernfalls wird die Kommission gemäß Artikel 13 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999 eine Entscheidung auf der Grundlage der ihr vorliegenden Informationen erlassen. Die Bundesregierung wird gebeten, dem etwaigen Empfänger der Beihilfe umgehend eine Kopie dieses Schreibens zuzuleiten.
71. Die Kommission erinnert die Bundesrepublik Deutschland an die Sperrwirkung des Artikels 88 Absatz 3 EG-Vertrag und verweist auf Artikel 14 der Verordnung (EG) Nr. 659/1999, wonach alle rechtswidrigen Beihilfen vom Empfänger zurückfordert werden können.
72. Die Kommission macht die Bundesrepublik Deutschland darauf aufmerksam, daß sie die Beteiligten durch die Veröffentlichung des vorliegenden Schreibens und einer ausagekräftigen Zusammenfassung desselben im *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* von der Beihilfe in Kenntnis setzen wird. Außerdem wird sie die Beteiligten in den EFTA-Staaten, die das EWR-Abkommen unterzeichnet haben, durch die Veröffentlichung einer Bekanntmachung in der EWR-Beilage zum Amtsblatt sowie die EFTA-Überwachungsbehörde durch Übermittlung einer Kopie dieses Schreibens von dem Vorgang in Kenntnis setzen. An die vorerwähnten Beteiligten ergeht die Aufforderung, innerhalb eines Monats nach dem Datum dieser Veröffentlichung zu dem Sachverhalt Stellung zu beziehen.“

## STAATLICHE BEIHILFEN

### **Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 75/99 (ex N 167/99) — Regionalbeihilfe für ein Investitionsvorhaben der Fiat-Konzerngesellschaft SATA in Melfi**

(2000/C 110/06)

Mit Schreiben vom 25. Januar 2000, das nachstehend in der verbindlichen Sprachfassung abgedruckt ist, hat die Kommission Italien ihren Beschuß mitgeteilt, wegen der vorerwähnten Beihilfe das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.

Die Kommission fordert alle Beteiligten zur Stellungnahme zu der Beihilfe, derentwegen die Kommission das Verfahren einleitet, innerhalb eines Monats nach dem Datum dieser Veröffentlichung an folgende Anschrift auf:

Europäische Kommission  
 Generaldirektion Wettbewerb  
 Direktion Staatliche Beihilfen II  
 Rue de la Loi/Wetstraat 200  
 B-1049 Brüssel  
 Telefax: (32-2) 296 95 79

Alle Stellungnahmen werden Italien übermittelt. Jeder, der eine Stellungnahme abgibt, kann unter Angabe von Gründen schriftlich beantragen, daß seine Identität nicht bekanntgegeben wird.

## ZUSAMMENFASSUNG

### 1. BESCHREIBUNG DER BEIHILFE

Im März 1999 meldete Italien bei der Kommission eine Regionalbeihilfe für Investitionen des Unternehmens SATA SpA, einer hundertprozentigen Tochtergesellschaft von Fiat Auto SpA, im Kfz-Werk Melfi (Basilicata) an. Die Produktionsstätte liegt in einem Gebiet, in dem Beihilfen zur Förderung der Regionalentwicklung nach Artikel 87 Absatz 3 Buchstabe a) EG-Vertrag für Großunternehmen bis zu einem Höchstsatz von 50 % NSA als mit dem Gemeinsamen Markt vereinbar angesehen werden können. Die Kommission hat Italien zweimal um zusätzliche Auskünfte ersucht. Die von Italien vorgelegten Informationen reichen für eine eingehende Prüfung des Fördervorhabens jedoch nicht aus. Ferner haben Bedienstete der Generaldirektion Wettbewerb Vor-Ort-Besichtigungen im Werk Melfi und in Polen durchgeführt.

In Melfi werden gegenwärtig Fahrzeuge der Klasse B — die Modelle Fiat Punto und Lancia Y — hergestellt. Die Produktion liegt bei insgesamt 1 600 Fahrzeugen pro Tag (gearbeitet wird an sechs Tagen in der Woche und in zwei Schichten), d. h. 1 200 Stück Fiat Punto und 400 Stück Lancia Y. Ziel des angemeldeten Investitionsförderprojekts, das keine Änderung des Kapazitätsumfangs beinhaltet, ist im wesentlichen die Entwicklung neuer flexibler Karrosseriesfertigungs- und Montagelinien im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Punto-Modells, das bei Fiat den Kodennamen „Modell 188“ trägt und dessen Serienfertigung 1999 angelaufen ist.

Die Kosten der Investitionen, die im Zeitraum 1997—2000 durchgeführt werden, belaufen sich auf insgesamt 436 Mrd. ITL.

Italien hat bestätigt, daß Teile des Investitionsvorhabens grundsätzlich auch an einem alternativen Standort des Fiat-Konzerns,

nämlich in Tichy (Polen), mit einer Produktionskapazität von 400 Stück/Tag durchgeführt werden können. Nach einer von Italien vorgelegten Kosten-Nutzen-Analyse, in der die Kosten für die Produktion von täglich 1 200 Fahrzeugen des Modells 188 in Melfi mit den Kosten für eine zwischen Melfi (800 Stück/Tag) und Tichy (400 Stück/Tag) aufgeteilte Fertigung verglichen werden, ergibt sich für Melfi ein Standortnachteil von 27,3 %, der den vorgesehenen Fördersatz von 15,3 % rechtferingen würde.

### 2. WÜRDIGUNG DER BEIHILFE

Die fraglichen Maßnahmen stellen offenkundig eine staatliche Beihilfe dar. Sie müssen nach dem Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen in der Kfz-Industrie (!) bei der Kommission angemeldet werden.

Um die Notwendigkeit der Beihilfe zu beweisen, ist u. a. zu klären, ob das Investitionsprojekt standortgebunden ist. Im vorliegenden Fall hat Italien trotz des Umstands, daß die Produktion von 400 Fahrzeugen der Modellreihe 188 pro Tag in Polen technisch möglich ist und plausibel erscheint, nicht ausreichend nachgewiesen, daß der Investor die Verlagerung von Teilen der Fertigung nach Tichy ernsthaft in Erwägung zieht. Da die Kommission noch keine konkrete Standortstudie erhalten hat, hegt sie Zweifel an der von Italien behaupteten Standortgebundenheit des Projekts.

Die Kommission kann im vorliegenden Fall nur die Kosten für die standortgebundenen Teile des Investitionsprojekts (s. u.) und für Investitionen zur Erweiterung oder Umstellung des Werks im Sinne des einschlägigen Gemeinschaftsrahmens als regionalbeihilfefähig ansehen.

(!) ABL. C 279 vom 15.9.1997, S. 1.

Eine Erweiterung liegt keinesfalls vor, da sich der Kapazitätsumfang in Melfi infolge des Projekts nicht ändert. Eine Umstellung wiederum würde den vollständigen Abbau der alten Preß- und Endmontagelinien in Melfi und den Bau entsprechender neuer Fertigungsstraßen in radikal veränderten Produktionsstrukturen bedeuten. Anhand der Pläne und schematischen Darstellungen der Fertigungsstraßen, die Italien vorgelegt hat, lässt sich aber nicht genau feststellen, inwiefern dieses Kriterium im vorliegenden Fall erfüllt sein sollte. Weitere Fragen stellen sich im Zusammenhang mit den Investitionen, die nach der Aufnahme der Serienfertigung des neuen Punto-Modells erfolgen. Die Kommission bezweifelt daher zum gegenwärtigen Zeitpunkt, daß die Investitionen zu einer Umstellung der Produktionsstrukturen in Melfi führen. Die Genehmigung einer Regionalbeihilfe wäre damit ausgeschlossen.

Zur Feststellung der Angemessenheit der geplanten Beihilfe haben die Dienststellen der Kommission die von Italien vorgelegte Kosten-Nutzen-Analyse geprüft, in der die Werke Melfi und Tichy miteinander verglichen werden. Einige der darin zugrunde gelegten Annahmen bzw. Berechnungsmethoden weichen von der üblichen Vorgehensweise der Kommission in solchen Fällen ab. Dies gilt für die Umrechnungskurse, die Investitionen, die Beihilfeintensitäten und den Umfang des Standortnachteils, die Kosten für die Einstellung von Tätigkeiten, das Risiko einer Verschiebung der Produktionsaufnahme und die Verrechnung der Fixkosten.

Im Hinblick auf die Auswirkungen des Investitionsförderprojekts auf den Wettbewerb würde sich nach Prüfung der Kosten-Nutzen-Analyse ein Beihilfezuschlag von vier Prozentpunkten ergeben, da Fiat seine Kapazitäten im Zeitraum 1997—2001 um mehr als 1 % reduziert.

Neue Betriebsbeihilfen können nach dem Gemeinschaftsrahmen unter keinen Umständen — auch nicht in Fördergebieten im Sinne des Artikels 87 Absatz 3 Buchstabe a) EG-Vertrag — genehmigt werden.

Trotz wiederholter Aufforderungen von Seiten der Kommission hat Italien keine Angaben zu möglichen Beihilfen für die Erstausrüster gemacht, die in dem an das Werk Melfi angrenzenden Gewerbegebiet tätig sind. Die Kommission kann daher nicht ausschließen, daß hier ein Gesamtprojekt im Sinne des Gemeinschaftsrahmens vorliegt.

### 3. BESCHLUSS

Die Kommission geht nach ihrem derzeitigen Kenntnisstand davon aus, daß die fragliche Beihilfe weder nach Artikel 87 Absatz 2 EG-Vertrag mit dem Gemeinsamen Vertrag vereinbar ist noch nach Artikel 87 Absatz 3 EG-Vertrag als mit dem Gemeinsamen Vertrag vereinbar erklärt werden kann.

Die Kommission hat daher beschlossen, die geplante Regionalbeihilfe für die genannten Investitionen der Fiat-Tochter SATA gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag förmlich zu prüfen.

### DAS SCHREIBEN

„Con la presente la Commissione ha l'onore di informare l'Italia che, dopo aver esaminato le informazioni fornite dalle autorità italiane in merito all'aiuto in oggetto, ha deciso, in conformità

all'articolo 6 del regolamento di procedura (2), di avviare il procedimento di cui all'articolo 88, paragrafo 2, del trattato CE.

- (1) Con lettere del 17 marzo e 16 aprile 1999, le autorità italiane hanno notificato un progetto di aiuto regionale in favore dell'impresa SATA SpA, per un investimento nello stabilimento automobilistico di Melfi (Basilicata). Il 22 marzo 1999 la Commissione ha iscritto il caso nel registro degli aiuti notificati con il N 167/99.
- (2) Il 19 maggio 1999 la Commissione ha inviato alle autorità italiane una richiesta di informazioni cui ha ottenuto risposta in data 24 giugno 1999. Rappresentanti della Commissione si sono recati in Polonia e a Melfi per valutare le modalità di esame del caso. Successivamente, con lettera del 27 luglio 1999, la Commissione ha sottoposto nuovi quesiti al governo italiano per chiarire alcuni punti rimasti in sospeso. Dopo aver chiesto una proroga del termine fissato di risposta, la autorità italiane con lettera dell'11 ottobre 1999, hanno fornito informazioni supplementari, purtroppo ancora insufficienti.
- (3) L'aiuto prospettato dalle autorità italiane sarebbe accordato all'impresa SATA SpA, un'affiliata al 100 % di «Fiat Auto SpA». Il gruppo Fiat è presente nel settore automobilistico tramite tre società: Fiat Auto per le autovetture, IVECO per i veicoli e Magneti Marelli per i componenti. Fiat Auto possiede stabilimenti in Italia, Polonia, Turchia e America del Sud. L'impresa ha prodotto 2,9 milioni di veicoli nel 1998, di cui 1,6 milioni in Italia, attraverso le marche Alfa Romeo, Ferrari, Fiat, Lancia e Maserati (3). Nel 1997 l'impresa, che contava 62 000 dipendenti in Italia, di cui 6 300 a Melfi ha realizzato il 53 % delle vendite sul mercato nazionale, il 32 % negli altri paesi dell'Unione e il 15 % fuori dell'UE (base 1995). Nel 1997 il gruppo Fiat deteneva circa l'11 % del mercato europeo (17 paesi) delle autovetture.
- (4) L'investimento progettato da Fiat verrebbe realizzato a Melfi (Basilicata-Potenza), in una zona assistita ex articolo 87, paragrafo 3, lettera a), che fruisce di un massimale regionale del 50 % ESN per le grandi imprese.
- (5) In virtù del regime autorizzato, la «Legge 488/92» del 19 dicembre 1992, sono previsti aiuti regionali per un importo nominale di 78 miliardi di ITL (40 milioni di euro). L'intensità dell'aiuto autorizzato sarebbe del 15,3 %.
- (6) Lo stabilimento di Melfi produce, oggi, veicoli del segmento B, Fiat Punto e Lancia Y, con una capacità globale di 1 600 autovetture/giorno (su 6 giorni /settimana in due squadre), così ripartite: 1 200 Punto e 400 Lancia Y. Il progetto notificato, che non comporta alcuna modifica di capacità, essenzialmente tende a sviluppare linee nuove e flessibili di carrozzeria e montaggio, in relazione al lancio della nuova Punto (battezzata da Fiat con il nome in codice di «modello 188»), la cui produzione commerciale è stata avviata nel corso del 1999.

(2) Regolamento (CE) n. 659/1999 del Consiglio, del 22 marzo 1999, recante le modalità di applicazione dell'articolo 93 del trattato CE.

(3) Fonte: Automotive News Europe, 1998, Global Market Data Book.

- (7) Gli investimenti seguenti, effettuati nel periodo 1997-2000, sono necessari alla realizzazione del progetto (in milioni di ITL):

Natura	Ammontare
Condotta dei lavori	308
Sistemazione degli edifici	6 150
Macchinari e attrezzatura	429 450
Total	435 908

- (8) Le autorità italiane sostengono che l'investimento potrebbe essere realizzato alternativamente presso lo stabilimento del gruppo Fiat di Tichy, in Polonia, per un volume mobile di 400 «modelli 188» al giorno giacché il costruttore avrebbe voluto mantenere per vari motivi, economici e sociali, una capacità globale di almeno 1 200 autovetture/giorno a Melfi. È stata pertanto preparata un'analisi costi/benefici (ACB) raffrontando i costi relativi alla produzione di 1 200 «modelli 188»/giorno a Melfi con quelli concessi ad una produzione ripartita tra Melfi (800 autovetture/giorno) e Tichy (400 autovetture/giorno). L'analisi mostrerebbe uno svantaggio per Melfi di 27,3 %, sufficiente per autorizzare l'aiuto prospettato.
- (9) L'aiuto notificato dalle autorità italiane in favore di Fiat Auto — SATA soddisfa le condizioni di cui all'articolo 87, paragrafo 1, del trattato CE. Infatti, esso verrebbe finanziato mediante risorse di Stato. Inoltre, giacché rappresenta una parte non trascurabile del finanziamento del progetto, minaccia di falsare la concorrenza nell'Unione agevolando la Fiat rispetto ad altre imprese che non beneficiano di aiuto. Infine il settore degli autoveicoli è caratterizzato da notevoli scambi intracomunitari.

- (10) Gli aiuti in causa sono destinati ad un'impresa che esercita la sua attività nel settore della fabbricazione e del montaggio di autoveicoli. Essa appartiene quindi al settore automobilistico ai sensi della disciplina comunitaria degli aiuti di Stato all'industria automobilistica (4).

- (11) Gli aiuti prospettati, notificati il 17 marzo 1999, sarebbero concessi in virtù del regime autorizzato «Legge 488/92». La disciplina comunitaria degli aiuti di Stato all'industria automobilistica precisa che tutti gli aiuti che le autorità pubbliche intendono concedere ad un progetto individuale o a un progetto globale nell'ambito di un regime autorizzato dalla Commissione a favore di una o più imprese operanti nel settore automobilistico, sono soggetti all'obbligo di notifica prima della loro erogazione ai sensi dell'articolo 88, paragrafo 3, del trattato, qualora sia superata almeno una delle due soglie sotto indicate:

- costo totale del progetto pari a 50 milioni di ECU, oppure
- importo lordo totale degli aiuti di Stato e degli aiuti provenienti da strumenti comunitari per il progetto pari a 5 milioni di ECU.

(4) GU C 279 del 15.9.1997.

- (12) Sia il costo totale del progetto che l'importo lordo totale superano le rispettive soglie di notifica. Pertanto, nel notificare gli aiuti prospettati per il progetto di Fiat Auto — SATA a Melfi, le autorità italiane rispettano le condizioni dell'articolo 88, paragrafo 3, del trattato.

- (13) L'articolo 87, paragrafo 2, del trattato enuncia talune forme di aiuto compatibili con il trattato. Tenuto conto della natura e della finalità dell'aiuto, nonché della localizzazione del beneficiario, le lettere a) b) e c) non sono applicabili al progetto in questione.

- (14) L'articolo 87, paragrafo 3, enumera gli aiuti che possono essere considerati compatibili con il mercato comune. La compatibilità con il trattato va valutata nel contesto della Comunità nel suo insieme e non in un contesto puramente nazionale. Per preservare il buon funzionamento del mercato comune e visto il principio enunciato all'articolo 3, lettera g), del trattato, le eccezioni di cui all'articolo 87, paragrafo 3, devono essere interpretate in maniera restrittiva. Quanto alle deroghe di quell'articolo 87, paragrafo 3, lettere b) e d), del trattato, l'aiuto in causa chiaramente non è destinato alla realizzazione di un'importante progetto di comune interesse né ad un progetto destinato a porre rimedio ad un grave turbamento dell'economia italiana. Esso non serve nemmeno a promuovere la cultura o a conservare il patrimonio. Quanto alle deroghe di cui all'articolo 87, paragrafo 3, lettere a) e c), la Commissione rileva che la regione di Melfi è assistita in virtù dell'articolo 87, paragrafo 3, lettera a).

- (15) Pertanto, per pronunciarsi sulla compatibilità degli aiuti regionali prospettati con il mercato comune in virtù della deroga di cui all'articolo 87, paragrafo 3), lettera a) oppure c), del trattato, la Commissione verifica se siano rispettate le condizioni previste dalla disciplina comunitaria degli aiuti di Stato all'industria automobilistica.

- (16) La Commissione riconosce che l'ampliamento di installazioni industriali esistenti in regioni svantaggiate può contribuire allo sviluppo regionale. Per tale motivo essa ha un atteggiamento in generale favorevole nei confronti degli aiuti all'investimento accordati per porre rimedio agli svantaggi strutturali di cui soffrono le regioni svantaggiate della Comunità. Ciò nonostante, la Commissione, nel valutare le proposte di aiuti regionali, deve poter mettere a confronto i benefici sul piano dell'aiuto regionale (tra cui il contributo allo sviluppo duraturo della regione mediante la creazione o il mantenimento di posti di lavoro stabili e l'esistenza di legami con l'economia locale e comunitaria) con le loro eventuali conseguenze negative sull'insieme del settore (tra cui la creazione o il mantenimento di una notevole sovraccapacità). Tale confronto non intende negare il contributo essenziale degli aiuti regionali alla coesione a livello comunitario, ma piuttosto assicurare che altri aspetti di rilievo per la Comunità europea, come lo sviluppo del settore a livello comunitario, vengano anch'essi presi in considerazione. Pertanto, ai fini dell'esame da parte della Commissione degli aiuti regionali all'industria automobilistica, la disciplina comunitaria prevede il seguente iter:

- a) Innanzitutto, dopo aver verificato che la regione di destinazione possa beneficiare di aiuti conformemente al diritto comunitario, la Commissione studia il carattere di necessità dell'aiuto, in particolare attraverso la mobilità geografica del progetto notificato.

- b) La Commissione valuta l'ammissibilità o meno degli investimenti previsti per gli elementi mobili del progetto.
- c) La Commissione verifica, per gli elementi mobili del progetto considerati ammissibili, che la misura di aiuto prevista sia proporzionata all'entità dei problemi regionali che essa deve contribuire a risolvere. A tal fine viene utilizzato il metodo dell'analisi costi/benefici (ACB). L'analisi costi/benefici mette a confronto, per gli elementi mobili, i costi che l'investitore dovrà sostenere per realizzare un progetto identico in un sito alternativo. L'analisi permette così di analizzare gli svantaggi specifici della regione assistita in questione. La Commissione autorizza gli aiuti regionali entro i limiti degli svantaggi regionali derivanti dall'investimento sul sito di riferimento.
- d) Infine, la Commissione esamina la questione degli aggiustamenti di aiuto («top-up»). Infatti, essendo il settore automobilistico un comparto sensibile, la Commissione analizza gli effetti di ogni progetto di investimento sulla concorrenza, esaminando in particolare la variazione delle capacità produttive a livello del gruppo interessato sul mercato di cui trattasi.
- (17) La somma degli ammontari determinati nel corso delle due ultime fasi equivale all'ammontare totale dell'aiuto che la Commissione può autorizzare, entro il massimale regionale.
- (18) Questo iter è stato spiegato sia a rappresentanti del costruttore automobilistico che alle autorità italiane, in occasione delle visite in Polonia e a Melfi.
- (19) Lo stabilimento di Melfi è situato in una regione assistita nella quale possono essere autorizzati aiuti regionali fino ad un'intensità del 50 % ESN. L'equivalente sovvenzione lordo degli aiuti proposti corrisponderebbe, secondo le autorità italiane, al 15,3 % (attualizzato) ossia sarebbe inferiore al massimale regionale.
- (20) Per quanto riguarda la necessità dell'aiuto regionale, la Commissione innanzitutto prende atto della situazione particolare che ha accompagnato in Italia l'autorizzazione del regime „Legge 488/92“. Ciò nonostante, per provare che è soddisfatto il criterio della necessità dell'aiuto, la Commissione esige che sia chiaramente dimostrata l'esistenza di un'alternativa economicamente valida per l'ubicazione del progetto o di parti (o parte) del progetto stesso. Se infatti, in seno al gruppo in questione, nessun altro sito industriale, nuovo o preesistente potesse accogliere l'investimento in questione, l'impresa sarebbe obbligata a realizzare il proprio progetto nell'unico stabilimento possibile, anche in assenza di aiuti. A questo proposito, le autorità italiane rinviano alla lettera protocollata con il n. 10311 del 1º aprile 1999, indirizzata alla Commissione in seguito agli avvii di procedimento decisi nel febbraio 1999 nei confronti di 6 casi FIAT.
- (21) Dall'esame approfondito dei documenti forniti risulta che gli studi di localizzazione effettuati da Fiat per il periodo 1993-1998 non sembrano indicare che l'impresa avesse previsto di ridurre le capacità installate a Melfi. Infatti, anche nell'ipotesi di saturazione delle capacità in Polonia, la produzione globale di Melfi per i modelli B Fiat e B Lancia resta di 1 600 autovetture/giorno. L'abbandono del programma di trasferimento dei modelli Fiat dei segmenti C e D verso la Polonia non costituisce una prova dell'intenzione di Fiat di trasferire la fabbricazione di 400 autovetture/giorno del futuro „modello 188“ a Tichy o a Biesko-Biala.
- (22) La Commissione osserva inoltre che le autorità italiane hanno scisso gli investimenti in due parti: gli „investimenti ammissibili mobili“ pari a 149,1 miliardi di ITL, e gli „altri investimenti ammissibili“, pari a 287,0 miliardi di ITL. In realtà questi ultimi non risultano mobili poiché sono determinati dalla parte fissa delle 800 vetture „modello 188“ prodotte giornalmente a Melfi qualsiasi sia l'ipotesi adottata da Fiat.
- (23) Benché sembri plausibile la possibilità tecnica di produrre il nuovo veicolo in Polonia, per un volume di 400 autovetture/giorno, la Commissione, a questo stadio, ritiene che le autorità italiane non forniscono una dimostrazione sufficiente dell'esistenza di un'autentica intenzione da parte di Fiat di delocalizzare una parte della fabbricazione del „modello 188“ a Tichy. Finora infatti non è stato trasmesso alla Commissione alcuno studio di localizzazione adeguato inerente specificamente al progetto in esame.
- (24) La Commissione dubita pertanto della mobilità del progetto e quindi della necessità degli aiuti prospettati dalle autorità italiane.
- (25) Per tener conto della situazione particolare che ne ha accompagnato l'autorizzazione, la legge 488/92 prevede, per quanto riguarda gli investimenti ammissibili, una retroattività di due anni. Dai documenti comunicati risulta che la domanda di aiuto è stata presentata dalla Fiat il 12 marzo 1998. Gli investimenti notificati iniziano, di fatto, nel dicembre 1997. Tenuto conto delle informazioni disponibili, sembrano rispettate le condizioni della legge 488/92 e dei relativi regolamenti di attuazione.
- (26) Ciononostante, la Commissione può soltanto ritenere ammissibili, da un lato, gli investimenti mobili (cfr. supra) e, dall'altro, gli investimenti corrispondenti ad „un ampliamento“ o ad una „trasformazione“ del sito conformemente alla disciplina comunitaria degli aiuti di Stato all'industria automobilistica.
- (27) Giacché la capacità di produzione di Melfi rimane immutata nell'arco del progetto, non può trattarsi di un ampliamento. Una trasformazione comporta il completo smantellamento delle vecchie linee di carrozzeria, il contemporaneo smantellamento delle linee di assemblaggio finale dello stabilimento in questione e la costituzione di nuove linee di produzione di carrozzeria e di assemblaggio finale in una struttura globale di produzione palesemente diversa dalla precedente. A questo stadio, dopo aver esaminato i piani e i progetti delle linee di fabbricazione forniti dalle autorità italiane nella lettera del 24 giugno 1999, la Commissione non riesce chiaramente a distinguere in che modo il progetto notificato soddisfarebbe tale definizione. La Commissione si interroga inoltre, più specificamente, sull'esatta natura degli investimenti effettuati dopo l'avvio della produzione commerciale della nuova Punto, avvenuto a metà 1999.
- (28) Pertanto la Commissione dubita che gli investimenti consentano una „trasformazione“ di Melfi. Di conseguenza non potrebbe essere autorizzato alcun aiuto regionale.

(29) Con riserva delle incertezze segnalate circa la mobilità del progetto e la natura degli investimenti, la Commissione ha effettuato insieme ai suoi esperti, essenzialmente a fini di trasparenza, un esame dell'ACB fornita dalle autorità italiane che mette a raffronto gli stabilimenti esistenti di Melfi e Tichy.

(30) Varie ipotesi o metodi di valutazione utilizzati nell'ACB trasmessa oppure non inclusi in quest'ultima, divergono dalla prassi abituale seguita dalla Commissione in materia e suscitano dubbi, in particolare:

(31) I tassi di cambio:

a) I tassi di cambio utilizzati, ad esempio lire vs. zloty, non sono fissi sul periodo di riferimento mentre la Commissione, nella fattispecie, esige che sia utilizzato un unico tasso di conversione corrispondente al tasso di cambio in vigore al momento degli studi di inserimento del progetto, e ciò al fine di non includere nell'analisi costi/benefici gli effetti positivi e/o delle variazioni monetarie. L'effetto sui costi della manodopera in Polonia risulta significativo. Inoltre, la Commissione non è in grado di valutare l'impatto di un cambiamento di parità sui costi di investimento o sull'assorbimento dei costi fissi (cfr. infra);

(32) Gli investimenti:

a) Secondo il governo italiano il salto quantitativo di 400 autovetture/giorno supplementari a Melfi avrebbe indotto Fiat ad adottare decisioni di investimenti che non sarebbero state adottate nel contesto di una produzione suddivisa tra Melfi e Tichy, ad esempio per quanto concerne la logistica o lo stampaggio, tantopiù che in Polonia, in questi reparti, non verrebbe realizzato alcun investimento supplementare. La Commissione a questo stadio può soltanto esprimere delle riserve quanto alle argomentazioni esposte giacché questa politica del tutto o niente tende a creare in maniera piuttosto artificiosa svantaggi la cui logica interna resta poco controllabile. Nella fattispecie, gli svantaggi in tal modo creati per Melfi ammontano almeno a 37 miliardi di ITL, ossia a circa la metà dell'ammontare dell'aiuto prospettato.

b) In occasione della visita nello stabilimento di Melfi, la Commissione ha rilevato che gli investimenti relativi alla produzione delle porte segnalati dalle autorità italiane nell'ipotesi di una concentrazione della produzione in Italia, non corrispondevano all'unico progetto notificato, bensì integravano i fabbisogni di assemblaggio di Termini Imerese e forse anche di Mirafiori. La lettera delle autorità italiane dell'11 ottobre 1999 non fornisce alcuna informazione sufficiente per chiarire completamente la situazione. In particolare non fornisce alcun chiarimento in merito ai fabbisogni di Mirafiori né contiene alcun elemento indicante la ripartizione degli investimenti per le voci „modifica LMC cofano e porta ... per i 3 stabilimenti della 188“, di un importo di 30 miliardi di ITL. Gli aggiustamenti necessari per conservare negli investimenti ammissibili unicamente la parte relativa alla produzione di 1 200 modelli 188 al giorno potrebbero modificare sostanzialmente i risultati dell'ACB.

c) I costi di avviamento non costituiscono, secondo le autorità italiane, degli attivi bensì degli oneri da contabilizzare nell'esercizio. Tali costi, per loro natura, sono sostenuti a priori prima dell'avvio della produzione commerciale. La Commissione ritiene pertanto a questo stadio che debbano essere esclusi dall'ACB giacché i costi di gestione possono essere contabilizzati soltanto nel periodo di riferimento.

(33) Le intensità di aiuto e di svantaggio:

a) Le autorità italiane hanno utilizzato, come denominatore dei coefficienti di intensità, la somma degli investimenti mobili e immobili. Orbene, secondo la Commissione tale denominatore di solito è costituito soltanto dagli investimenti ammissibili. Questa modifica incide in particolare sull'intensità di aiuto che potrebbe superare il massimale regionale.

(34) I costi di riduzione di attività:

a) Il governo italiano afferma che la scelta di suddividere la produzione tra la Polonia e Melfi non avrebbe avuto conseguenze sociali, in particolare in termini di licenziamenti, giacché, ad esempio, i fornitori di componenti installati nel parco di attività contiguo a Melfi potrebbero assumere il personale che non fosse più necessario presso Fiat. Di conseguenza nell'ACB fornita non figura alcun sovraccostato destinato a coprire gli oneri connessi al licenziamento di detto personale.

b) La Commissione non condivide tale opinione. Le riduzioni di capacità (400 autovetture/giorno, ossia 25 % della capacità anteriore) e di produzione in conseguenza della scelta „polacca“, avrebbero, molto probabilmente, inciso sul livello dell'occupazione a Melfi. Sembra poco realistico ritenere che i fornitori di componenti dell'attiguo parco di attività non risentirebbero anch'essi del calo della produzione a Melfi. Anziché assumere nuovi addetti, avrebbero dovuto, a loro volta, licenziare personale, in funzione tuttavia del loro grado di dipendenza rispetto a Melfi. Inoltre, la Commissione ritiene che il cambiamento di modello abbia probabilmente avuto come conseguenza di ridurre il tempo di assemblaggio della Punto. Le autorità italiane a questo proposito non forniscono alcuna informazione quantificata che permetta il confronto vecchia Punto/nuova Punto.

c) La Commissione a questo stadio conclude che i costi di riduzione d'attività a Melfi dovrebbero essere integrati come oneri supplementari per il sito di comparazione. Tuttavia la Commissione non è in grado di calcolare la quantità di personale interessato e i costi indotti. Questi ultimi potrebbero avere un'influenza notevole sull'esito finale dell'ACB.

(35) Il rinvio dell'avviamento della produzione:

a) Non si deve escludere il rischio di un ritardo dell'avviamento della produzione in Polonia. Ciò comporterebbe sovraccosti sia finanziari (impianti che non producono) che di gestione (manodopera in sotto attività ...) che perdite e/o rinvii delle vendite.

b) Questo elemento, che non è incluso nell'ACB trasmessa alla Commissione, dovrebbe formare oggetto di una valutazione precisa.

(36) L'assorbimento dei costi fissi:

a) La Commissione constata che se Fiat avesse optato per l'ipotesi Melfi/Tichy, il tasso di utilizzazione delle capacità di Melfi sarebbe stato ridotto. Tra gli effetti economici indotti vi sarebbe stata una riduzione dell'assorbimento dei costi fissi di Melfi. La Commissione, contrariamente alle autorità italiane, ritiene che questi elementi potrebbero essere integrati nell'ACB. Del resto, le autorità italiane scrivono che Fiat ne ha tenuto conto nella sua decisione di insediamento del progetto.

b) Inoltre nella lettera dell'11 ottobre 1999, le autorità italiane presentano una tabella di analisi dei costi fissi non assorbiti a Melfi in conseguenza di un insediamento in Polonia. La Commissione ha delle difficoltà ad esaminare questa tabella di cui varie voci rimangono da spiegare (ad esempio il nuovo calcolo degli ammortamenti, il pro rata sui veicoli ...). Sembra tuttavia che le autorità italiane siano giunte alla conclusione che la produzione di 400 modelli 188 al giorno a Tichy determinerebbe il mancato assorbimento di 20 miliardi di ITL all'anno a Melfi. Le conseguenze sul risultato dell'ACB sarebbero significative.

(37) Alla luce di quanto sopra la Commissione dubita seriamente che la ACB fornita dalle autorità italiane tenga conto in maniera esaustiva dei costi del progetto. Lo svantaggio del 27,3 % cui sarebbe esposto Melfi nell'ipotesi di una produzione di 1 200 autovetture „modello 188“ al giorno, non sarebbe conforme alle rappresentazioni economiche del caso e non rispetterebbe la prassi seguita dalla Commissione in materia di analisi costi/benefici. Inoltre, l'intensità reale dell'aiuto regionale prospettato, valutato dalle autorità italiane al 15,3 %, potrebbe risultare molto più elevata.

(38) Essendo il settore automobilistico un comparto sensibile, la Commissione analizza gli effetti di ogni progetto d'investimento sulla concorrenza esaminando le variazioni delle capacità produttive a livello del gruppo interessato sul mercato di cui trattasi<sup>(5)</sup>. Orbene, in questa fase risulta che le capacità di produzione di veicoli per il trasporto di persone del gruppo Fiat in Europa e nei PEKO diminuiscono di più dell'1 % tra il 1997 (prima del progetto) e il 2001 (dopo il progetto). Secondo la disciplina l'effetto sulla concorrenza è quindi considerato irrilevante. Giacché Melfi si trova in una regione assistita ai sensi dell'articolo 87 paragrafo 3, lettera a), il fattore d'aggiustamento da applicare sarebbe pari „+ 4“ punti percentuali.

(39) Infine, la Commissione richiama l'attenzione del governo italiano sui seguenti punti:

a) malgrado una precisa richiesta della Commissione, finora non le è stata trasmessa alcuna informazione relativa ad eventuali aiuti in favore di fornitori componenti del parco di attività contiguo allo stabilimento di Melfi;

b) non può essere autorizzato alcun aiuto nuovo al funzionamento in favore di un'impresa del settore automobilistico, secondo la disciplina in vigore, neppure in una regione ex articolo 87, paragrafo 3, lettera a).

(40) Si deve pertanto constatare che la notifica delle autorità italiane risulta incompleta e che le informazioni complementari finora ottenute suscitano varie incertezze da parte della Commissione.

(41) Innanzitutto la Commissione ritiene che la mobilità e quindi la necessità dell'aiuto regionale non siano chiaramente accertate.

(42) In secondo luogo, non è da escludere che il progetto sia assimilabile più ad una modernizzazione che ad una trasformazione ai sensi della disciplina comunitaria per gli aiuti di Stato all'industria automobilistica. Di conseguenza, la Commissione non potrebbe autorizzare nessun aiuto.

(43) In terzo luogo, la Commissione constata che esistono seri dubbi quanto alla validità delle ipotesi formulate dalle autorità italiane nell'elaborazione della loro ACB. La Commissione incontra inoltre difficoltà di interpretazione per quanto concerne alcuni dati e non dispone di elementi sufficienti per concludere l'esame del caso.

(44) La Commissione, sulla base delle informazioni attualmente in suo possesso, non è in grado di individuare nessuna giustificazione atta a stabilire che gli aiuti in causa potrebbero beneficiare di una delle deroghe di cui all'articolo 87, paragrafi 2 e 3, del trattato.

(45) Tenuto conto delle considerazioni di cui sopra, la Commissione invita l'Italia, nel quadro del procedimento dell'articolo 88, paragrafo 2, del trattato CE, a presentare le sue osservazioni entro il termine di un mese a decorrere dalla data di ricevimento della presente.

(46) La Commissione invita le autorità italiane a trasmettere immediatamente copia della presente al potenziale beneficiario dell'aiuto.

(47) La Commissione ricorda all'Italia l'effetto sospensivo dell'articolo 88, paragrafo 3, del trattato CE.“

<sup>(5)</sup> Il mercato di cui trattasi comprende i prodotti (eventualmente i servizi) rientranti nel progetto d'investimento e i loro possibili sostituti, considerati dal punto di vista del consumatore (per le caratteristiche del prodotto, il prezzo e l'uso cui sono destinati) e del produttore (per la flessibilità degli impianti di produzione). Sotto il profilo geografico detto mercato comprende, in linea di principio, il SEE e i PEKO.

## STAATLICHE BEIHILFE

### **Aufforderung zur Abgabe einer Stellungnahme gemäß Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zur Beihilfe C 5/2000 (ex C 68/97 (ex NN 118/97)) — Sniace SA — Spanien**

(2000/C 110/07)

**(Text von Bedeutung für den EWR)**

Mit Schreiben vom 16. Februar 2000, das nachstehend in der verbindlichen Sprachfassung abgedruckt ist, hat die Kommission Spanien ihren Beschuß mitgeteilt, wegen der vorerwähnten Beihilfe das Verfahren nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag einzuleiten.

Die Kommission fordert alle Beteiligten zu der Beihilfe, derentwegen die Kommission das Verfahren einleitet, zur Stellungnahme innerhalb eines Monats nach dem Datum dieser Veröffentlichung an folgende Anschrift auf:

Europäische Kommission  
Generaldirektion Wettbewerb  
Direktion IV/H1  
Rue de la Loi/Wetstraat, 200  
B-1049 Brüssel  
Fax (32-2) 296 95 79.

Alle Stellungnahmen werden Spanien übermittelt. Jeder, der eine Stellungnahme abgibt, kann unter Angabe von Gründen schriftlich beantragen, daß seine Identität nicht bekanntgegeben wird.

## ZUSAMMENFASSUNG

### **Das Verfahren**

- (1) Die Kommission gelangte in ihrer Entscheidung C(1998) 3437 vom 28. Oktober 1998<sup>(1)</sup> (nachstehend „die Entscheidung“) zu dem Schluß, daß die Rückzahlungsvereinbarungen zwischen Sniace und dem Lohngarantiefonds Fogasa und die Umschuldungsvereinbarung zwischen Sniace und der Sozialversicherungsanstalt insofern eine mit dem Gemeinsamen Markt unvereinbare staatliche Beihilfe enthielten, als die vereinbarten Zinssätze unter den Marktzinssätzen lagen. Spanien hat diese Entscheidung im Dezember 1998 vor dem Gerichtshof angefochten.
- (2) In einem ähnlich gelagerten Fall, nämlich in der Rechtsache C-342/96, Spanien gegen Kommission, über staatliche Beihilfen Spaniens zugunsten von Tubacex erließ der Gerichtshof am 29. April 1999 ein Urteil (nachstehend das „Tubacex-Urteil“). Der Gerichtshof erklärte, daß der Staat im Rahmen der betreffenden Rückzahlungs- und Umschuldungsvereinbarungen nicht als ein öffentlicher Investor gehandelt hat, dessen Verhalten mit dem eines privaten Investors verglichen werden muß, der Kapital im Hinblick auf die Erzielung eines Gewinns anlegt, sondern wie ein öffentlicher Gläubiger, der ebenso wie ein privater Gläubiger versucht, die ihm geschuldeten Beträge zurückzuerhalten. Nach Auffassung des Gerichtshofs dienen die normalerweise auf Schulden dieser Art berechneten Zinsen, also die Verzugszinsen, dazu, den vom Gläubiger wegen Nichtbegleichung der Schuld erlittenen Verlust auszugleichen. Der Zinssatz eines öffentlichen Gläubigers dürfte nicht unter dem Zinssatz eines privaten Gläubigers liegen.

## Beschreibung der Beihilfe

- (3) Vor dem Hintergrund dieses Urteils sind die in Artikel 1 der vorerwähnten Entscheidung erwähnten Beihilfeelemente mit dem Gemeinsamen Markt unvereinbar, nämlich:
  - Die Vereinbarung vom 8. März 1996, geändert durch die Vereinbarung vom 7. Mai 1996 und erneut geändert durch die Vereinbarung vom 30. September 1997, zwischen Sniace und der Sozialversicherungsanstalt zur Umschuldung einer Kreditsumme von insgesamt 3 510 387 323 ESP (21 097 852,72 EUR) zu einem gesetzlichen Zinssatz von 7,5 % und
  - zwei Vereinbarungen zwischen Sniace und dem Lohngarantiefonds Fogasa über die Rückzahlung von insgesamt 1 658 971 264 ESP (9 970 618,10 EUR) betreffend Lohnrückstände, die Fogasa im Auftrag von Sniace an die Belegschaft gezahlt hat, zu einem gesetzlichen Zinssatz von 10 bzw. 9 %.

## Würdigung

- (4) Die Kommission vertritt die Auffassung, daß die Analyse des Gerichtshofs auch auf die Maßnahme anwendbar ist, die sie in ihrer Entscheidung als staatliche Beihilfen angesehen hat.
- (5) Nach Auffassung des Gerichtshofs muß die Kommission bei der Würdigung der angefochtenen Maßnahme den Verzugszinssatz des öffentlichen Gläubigers mit dem Verzugszinssatz privater Gläubiger vergleichen, sofern diese unter ähnlichen Umständen tätig werden.

<sup>(1)</sup> ABl. L 149 vom 16.6.1999, S. 40.

- (6) Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch<sup>(2)</sup> und dem Handelsgesetzbuch<sup>(3)</sup> Spaniens kann bei Rückzahlungsvereinbarungen zwischen privaten Schuldner und privaten Gläubigern der gesetzliche Zinssatz zur Anwendung gelangen, der somit zum Verzugszinssatz eines privaten Gläubigers werden kann. Doch scheint wahrscheinlich, daß sich der Gläubiger bei außergerichtlichen Vereinbarungen, die im Ergebnis zu einer Umschuldung führen, normalerweise so verhalten dürfte, daß er vom Schuldner einen höheren als den gesetzlichen Zinssatz als Ausgleich dafür erhält, daß er die Schuld nicht mit gesetzlichen Mitteln beitreibt. Die Kommission verfügt allerdings im gegenwärtigen Stadium nicht über die zur Bestätigung dieser Hypothese notwendigen Elemente und kann demnach die mögliche Zinssatzdifferenz nicht veranschlagen.
- (7) Im vorliegenden Fall könnte der Vergleich des Gerichtshofs in seinem Tubacex-Urteil herangezogen werden, in dem auf die Vereinbarung der privaten Gläubiger von Oktober 1996 verwiesen wird, die zur Folge hatte, daß die Aussetzung der Schuldrückzahlung durch Sniace aufgehoben wurde.
- (8) Die Kommission stellte in ihrer Entscheidung über die Eröffnung des Verfahrens<sup>(4)</sup> fest, daß die öffentlichen Gläubiger ihre gesamten Forderungen wahrten und demnach wie Privatinvestoren unter ähnlichen Umständen gehandelt haben, da die Gläubigervereinbarung u. a. entweder die Umwandlung von 40 % der Schulden in Anteile oder den Forderungsverzicht durch Nichtbeteiligung vorsah.
- (9) Die vom Staat in seinen Rückzahlungs- und Umschuldungsvereinbarungen mit Sniace vorgesehenen Zinssätze (7,5 %, 10 % bzw. 9 %) lagen auf jeden Fall über den in der Gläubigervereinbarung vorgesehenen Zinssätzen (0 %). Die Vereinbarungen zwischen Fogasa und Sniace sowie zwischen der Sozialversicherungsanstalt und Sniace waren also weniger vorteilhaft als die Gläubigervereinbarung.
- (10) Allerdings ist zu bedenken, daß die Rahmenbedingungen für die öffentlichen Gläubiger nicht unbedingt mit denen der privaten Gläubiger vergleichbar waren, z. B. in Bezug auf Stellung, Sicherheiten usw., ganz zu schweigen von der Möglichkeit der öffentlichen Anstalten<sup>(5)</sup>, sich an einer Gläubigervereinbarung nicht zu beteiligen. Nach Auffassung der Kommission stellt daher ein derartiger Vergleich nicht unbedingt eine korrekte Anwendung des vom Gerichtshof definierten Privatgläubigertests dar.
- (11) Die Kommission vertritt aus diesen Gründen die Auffassung, daß sie ihre frühere Entscheidung teilweise widerrufen und die Vereinbarungen zwischen Sniace und Fogasa sowie zwischen Sniace und der Sozialversicherungsanstalt

<sup>(2)</sup> Código Civil, Real Orden de 29 de Julio de 1889.

<sup>(3)</sup> Código Mercantil, Real Decreto de 22 de Agosto de 1885.

<sup>(4)</sup> ABl. C 49 vom 14.2.1998, S. 2.

<sup>(5)</sup> Nach spanischem Recht brauchen öffentliche Anstalten wie die Sozialversicherungsanstalt eine Gläubigervereinbarung nicht zu unterzeichnen.

im Lichte des Tubacex-Urteils einer erneuten Würdigung unterziehen sollte. Nach ihrem gegenwärtigen Informationsstand ist sie nicht in der Lage, sich abschließend zu der Frage zu äußern, ob die vorerwähnten Maßnahmen staatliche Beihilfeelemente im Sinne des Artikels 87 Absatz 1 EG-Vertrag enthalten oder nicht.

- (12) Den Rechten aller Beteiligten wird am besten dadurch Rechnung getragen, daß sie im Rahmen des förmlichen Prüfverfahrens nach Artikel 88 Absatz 2 EG-Vertrag zu folgenden Punkten zur Äußerung aufgefordert werden:

- zu dem in Aussicht genommenen teilweisen Widerruf der Kommissionsentscheidung vom 28. Oktober 1998 und
- zu der vorstehenden Analyse.

## TEXT DES BRIEFES

„La Comisión comunica a España que, tras haber reexaminado el expediente y su Decisión C(1998) 3437 de 28 de octubre de 1998<sup>(6)</sup> sobre la ayuda arriba citada a la luz de la sentencia del Tribunal de Justicia de las Comunidades Europeas de 29 de abril de 1999 en el asunto C-342/96: España contra Comisión<sup>(7)</sup>, relativo a la ayuda estatal concedida por España a Tubacex, ha decidido incoar el procedimiento del apartado 2 del artículo 88 del Tratado CE.

## Procedimiento

En 1998 la Comisión decidió incoar el procedimiento del apartado 2 del artículo 88 del Tratado CE con relación a determinadas medidas adoptadas en favor de Sniace<sup>(8)</sup>. Al iniciar el procedimiento, la Comisión manifestó que no tenía la seguridad de que los convenios de devolución de Sniace con el Fondo de Garantía Salarial (Fogasa) y los acuerdos de reprogramación de esa empresa con la Tesorería General de la Seguridad Social, entre otras medidas, constituyesen ayudas estatales compatibles con arreglo al apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE.

Posteriormente, mediante su Decisión C(1998) 3437 de 28 de octubre de 1998, la Comisión dio por terminado el procedimiento con una decisión parcialmente negativa en la que declaraba, entre otras cosas, que los citados acuerdos y convenios eran incompatibles con el mercado común.

Esta Decisión fue impugnada por España ante el Tribunal de Justicia mediante recurso inscrito en el registro del Tribunal el 24 de diciembre de 1998 (asunto C-479/98). La Decisión también fue impugnada por el beneficiario de la ayuda, Sniace, ante el Tribunal de Primera Instancia mediante recurso inscrito en el registro del Tribunal el 24 de agosto de 1999 (asunto T-190/99). Ambos asuntos están pendientes de sentencia. El contexto factual y los argumentos jurídicos invocados por España y Sniace en ambos recursos son similares a los contenidos en la sentencia del Tribunal de Justicia en el asunto C-342/96:

<sup>(6)</sup> DO L 149 de 16.6.1999, p. 40.

<sup>(7)</sup> Pendiente de publicación.

<sup>(8)</sup> DO C 49 de 14.2.1998, p. 2.

España contra Comisión, relativo a la ayuda estatal concedida por España a Tubacex; esta sentencia se describe más adelante.

El 29 de abril de 1999, el Tribunal de Justicia anuló, en su sentencia en un asunto similar (C-342/96), ciertas partes de una decisión negativa relacionada con Tubacex en la que la Comisión había declarado que los acuerdos de reprogramación con el Fogasa y con la Tesorería General de la Seguridad Social eran incompatibles con el mercado común.

A la luz de esta anulación, la Comisión debe considerar si procede revocar las partes correspondientes de su Decisión de octubre de 1998 sobre Sniace y reevaluar las medidas en cuestión.

### **Descripción de la ayuda**

Se trata de las medidas siguientes:

- 1) El acuerdo de reprogramación de deuda de 8 de marzo de 1996 (modificado por el acuerdo de 7 de mayo de 1996) con la Tesorería General de la Seguridad Social, que tiene por objeto deudas con un principal de 2 903 381 848 pesetas españolas (17 449 676,34 euros).
- 2) Un segundo acuerdo de reprogramación de deuda con fecha de 30 de septiembre de 1997 celebrado por las mismas partes que tiene por objeto deudas con un principal de 3 510 387 323 pesetas españolas (21 097 852,72 euros) y un período de amortización de diez años (ciento veinte plazos mensuales) al tipo de interés legal del 7,5 %. Durante el primer y segundo año sólo se abonan los intereses y en los años siguientes el principal y los intereses en porcentajes anuales crecientes del 5, 5, 10, 10, 15, 15, 20 y 20 %.
- 3) Dos acuerdos entre Sniace y el Fogasa que tienen por objeto el reembolso de un importe total de 1 658 971 264 pesetas españolas (9 970 618,10 euros) correspondiente a salarios atrasados de la mano de obra pagados por el Fogasa por cuenta de Sniace:

#### **Acuerdo de 5 de noviembre de 1993**

Importe total, incluidos los intereses: 1 362 708 700 pesetas españolas

Período de amortización: ocho años

Plazos: semestrales

Período de carencia: seis meses

Tipo de interés: 10 % (tipo de interés legal)

Garantías: hipoteca inmobiliaria

#### **Acuerdo de 31 de octubre de 1995**

Importe total, incluidos los intereses: 339 459 878 pesetas españolas

Período de amortización: ocho años

Plazos: semestrales

Período de carencia: seis meses

Tipo de interés: 9 % (tipo de interés legal)

Garantías: hipoteca inmobiliaria

En el artículo 1 de su Decisión de octubre de 1998 la Comisión declaraba estas medidas incompatibles con el mercado común en la medida en que el tipo de interés aplicado era inferior a los tipos de mercado.

### **Sentencia del Tribunal de Justicia en el asunto C-342/96**

El 29 de abril de 1999 el Tribunal de Justicia dictó sentencia en el asunto C-342/96: España contra Comisión, relativo a la ayuda estatal concedida por España a Tubacex (en adelante denominada «la sentencia Tubacex»). El Tribunal de Justicia anuló la Decisión 97/21/CECA, CE de la Comisión de 30 de julio de 1996 (¹), que había declarado ayuda incompatible a Tubacex los acuerdos reprogramación con el Fogasa y la Tesorería General de la Seguridad Social y los convenios de devolución de esta empresa con el Fogasa porque el tipo de interés aplicado era inferior a los tipos de mercado.

En su sentencia el Tribunal de Justicia concluyó que el Fogasa no concede préstamos a las empresas en quiebra o en situación de dificultad, sino que con el dinero que dicho organismo paga y después recupera de las empresas satisface todas las solicitudes legítimas formuladas por los trabajadores. Además, el Fogasa puede celebrar convenios de devolución para aplazar el pago de las cantidades anticipadas o fraccionar dichas cantidades.

Igualmente, la Tesorería General de la Seguridad Social puede conceder aplazamientos o fraccionamientos del pago de las deudas por cuotas de la Seguridad Social.

El Tribunal de Justicia señaló que en los convenios de devolución y los acuerdos de reprogramación el Estado no actuó como inversor público cuya conducta debía compararse a la de un inversor privado que coloca su capital en función de su rentabilidad, sino como un acreedor público que, al igual que un acreedor privado, trata de recuperar cantidades que se le adeudan.

Los intereses normalmente aplicables a este tipo de créditos son los que se destinan a reparar el perjuicio sufrido por el acreedor como consecuencia del retraso por parte del deudor en la ejecución de su obligación de liberarse de su deuda, a saber, los intereses de demora. Cuando el tipo de los intereses de demora aplicado a las deudas contraídas con un acreedor público es inferior al practicado para las deudas contraídas con un acreedor privado, debe aplicarse este último.

Con estos argumentos, el Tribunal de Justicia anuló la Decisión en la medida en que declaraba las medidas incompatibles con el Tratado CE.

### **Evaluación**

Tras haber estudiado la sentencia Tubacex, la Comisión estima que el análisis del Tribunal de Justicia es plenamente aplicable a los acuerdos y convenios de Sniace con el Fogasa y con la Tesorería General de la Seguridad Social, que la Decisión de 1998 de la Comisión declaraba constitutivos de ayuda estatal. Además, el contexto factual y los argumentos jurídicos de la sentencia Tubacex son idénticos a los invocados por España ante el Tribunal de Justicia en el asunto C-479/98 para impugnar la decisión final de la Comisión en el asunto Sniace.

(¹) DO L 8 de 11.1.1997, p. 14.

Para garantizar una mayor transparencia y la igualdad de trato, para simplificar el procedimiento y por motivos de seguridad jurídica, conviene que, a la luz de la sentencia del Tribunal de Justicia, la Comisión aplique los mismos criterios que ha seguido el Tribunal de Justicia en la sentencia Tubacex. Por consiguiente, la Comisión ha decidido volver a examinar la supuesta ayuda concedida por España a Sniace a través de los convenios de devolución entre Sniace y el Fogasa y el acuerdo de reprogramación entre esa empresa y la Tesorería General de la Seguridad Social, con vistas a la revocación parcial de su Decisión y a la adopción de una nueva Decisión sobre la base de este examen.

El apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE establece el principio de que, salvo que se disponga lo contrario, son incompatibles con el mercado común, en la medida en que afecten a los intercambios comerciales entre Estados miembros, las ayudas que falseen o amenacen falsear la competencia favoreciendo a determinadas empresas o producciones. De igual modo, el apartado 1 del artículo 61 del Acuerdo EEE dispone que, salvo que se disponga otra cosa, tales ayudas serán incompatibles con el funcionamiento del Acuerdo. Dado el considerable volumen del comercio intracomunitario de los productos fabricados por Sniace, cualquier ayuda de esas características seguramente fortalecería la posición de esta empresa frente a sus competidores y, por consiguiente, afectaría al comercio entre Estados miembros y falsearía la competencia con arreglo al apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE y al apartado 1 del artículo 61 del Acuerdo EEE.

Por lo tanto, a la vista de la sentencia Tubacex, la Comisión debe, en primer lugar, determinar si los elementos considerados incompatibles con el mercado común en el artículo 1 de su Decisión constituyen una ayuda estatal con arreglo al apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE y al apartado 1 del artículo 61 del Acuerdo EEE. En caso afirmativo, la Comisión tendría que comprobar si la ayuda es compatible con el mercado común y con el funcionamiento del Acuerdo EEE.

A la vista de lo hasta ahora expuesto, la Comisión considera que antes de firmar los acuerdos y convenios en cuestión Sniace ya tenía la obligación legal de proceder a la restitución de los salarios anticipados por el Fogasa y al pago de las deudas por cuotas de la Seguridad Social. Por consiguiente, los acuerdos y convenios no generaron nuevas deudas de Sniace frente a las autoridades públicas. Así pues, en los convenios de devolución del Fogasa y en los acuerdos de reprogramación de la Tesorería General de la Seguridad Social el Estado no actuó como inversor público cuya conducta deba compararse a la de un inversor privado que coloca su capital en función de su rentabilidad, sino como un acreedor público que, al igual que un acreedor privado, puede tratar de recuperar cantidades que se le adeudan. Por consiguiente, para determinar si se concedió ayuda, la Comisión ha de comparar el tipo de interés de demora aplicado a las deudas contraídas con el acreedor público con el tipo aplicado a las deudas contraídas con acreedores privados que hayan actuado en circunstancias similares.

En este contexto, es preciso examinar el concepto de interés de demora. Conviene tener presente la situación de Sniace en el momento en que se celebraron los acuerdos de reprogramación con el Fogasa y la Tesorería General de la Seguridad Social. La empresa había experimentado graves dificultades financieras que desembocaron en la suspensión de pagos y pusieron en

peligro su continuidad. Según entiende la Comisión los argumentos de las autoridades españolas, el llamado tipo de interés legal fue utilizado por el Fogasa y la Tesorería General de la Seguridad Social en los acuerdos de reprogramación como garantía de la recuperación íntegra de sus créditos sin pérdidas financieras. Por lo tanto, con él no se persigue sancionar la demora con el pago de intereses adicionales. Parece razonable suponer que cualquier acreedor que se hallase en la misma situación habría actuado del mismo modo. A este respecto, la Comisión observa que el artículo 1108 del Código civil español<sup>(10)</sup> dispone que, si el deudor incurre en mora, la indemnización de daños y perjuicios consistirá en el interés legal, siempre que las partes no hayan convenido otro tipo de interés. Además, el artículo 312 del Código de comercio español<sup>(11)</sup> dispone que, consistiendo el préstamo en dinero, salvo que las partes hayan pactado otra cosa, el deudor está obligado a devolver el valor legal de la deuda al tiempo de la devolución.

Por consiguiente, como en los convenios de devolución de deuda entre deudores y acreedores privados puede aplicarse el tipo de interés legal, en teoría parece posible considerar que es el tipo de interés de demora que aplican los acreedores privados. Sin embargo, no es seguro que en la práctica los acreedores privados se hubieran decantado por el tipo de interés legal. Por el momento, no cabe excluirse la posibilidad de que hubiesen preferido exigir un tipo de interés más elevado. Esta cuestión debe examinarse con mayor detenimiento.

Efectivamente, parece normal que, en los acuerdos extrajudiciales que tienen por objeto o por efecto reprogramar deudas preexistentes, el acreedor procure obtener del deudor un tipo de interés de demora más elevado que el tipo de interés legal a cambio de abstenerse de acudir a la justicia para recuperar la deuda. Sin embargo, por el momento la Comisión no dispone de elementos que le permitan confirmar esta hipótesis y cuantificar la posible diferencia entre tales tipos de interés.

Podría hacerse en este caso la comparación que el Tribunal de Justicia tenía en mente en su sentencia Tubacex haciendo referencia al acuerdo entre acreedores privados de octubre de 1996, que permitió levantar la suspensión de pagos de Sniace. En virtud de este acuerdo, los acreedores privados acordaron o bien convertir el 40 % de sus deudas en acciones, o bien cancelar ciertas deudas y reprogramar el resto del siguiente modo:

período de amortización de ocho años

período de carencia de dos años

tipo de interés: 0 %

amortización a plazos en seis años: devolución del principal en pagos sucesivos del 10 %, 15 %, 15 %, 20 %, 20 % y 20 %.

Como la Comisión declaró en su Decisión de incoación del procedimiento<sup>(12)</sup>, al ejercer su derecho de abstención en el convenio de acreedores de octubre de 1996 en el marco del procedimiento de suspensión de pagos, los acreedores públicos protegían todos sus intereses, de manera que se comportaban como lo habría hecho un inversor privado en su lugar.

<sup>(10)</sup> Código civil, Real Orden de 29 de julio de 1889.

<sup>(11)</sup> Código mercantil, Real Decreto de 22 de agosto de 1885.

<sup>(12)</sup> Véase la nota 3.

Además, al parecer Sniace no consiguió en ninguno de los acuerdos que suscribió con el Fogasa y con la Tesorería General de la Seguridad Social unas condiciones más favorables que las fijadas en el convenio de acreedores. Mientras que el convenio con los acreedores privados fijaba un período de amortización de ocho años con un período de carencia de dos años y un tipo de interés del 0 %, el acuerdo entre Sniace y la Tesorería General de la Seguridad Social estipulaba un período de amortización de diez años con un período de carencia de dos años y un tipo de interés del 7,50 %. En cuanto a los dos acuerdos entre Sniace y Fogasa, las condiciones fijadas fueron un período de amortización de ocho años y unos tipos de interés del 10 % y el 9 % respectivamente.

Así pues, los tipos de interés aplicados por el Estado en sus acuerdos de devolución y reprogramación con Sniace (7,50, 10 y 9 % respectivamente) eran, en cualquier caso, superiores a los pactados en el convenio con los acreedores privados (0 %), de modo que los acuerdos con el Fogasa y con la Tesorería General de la Seguridad Social parecen menos favorables para Sniace que el convenio que firmó con los acreedores privados.

Sin embargo, hay que tener en cuenta que las circunstancias de los acreedores públicos y los privados no tenían por qué ser necesariamente las mismas, por ejemplo, en lo referente a su condición, a las garantías prestadas, etc., sin contar con el derecho de abstención de que disfrutan las instituciones públicas<sup>(13)</sup>. De ahí que la Comisión considere que tal planteamiento comparativo puede no constituir una aplicación correcta de la prueba del «acreedor privado» definida en su momento por el Tribunal de Justicia, que, como éste subrayó posteriormente en su sentencia de 29 de junio de 1999 en el asunto DMT (C-256/97), consiste en comparar el comportamiento de los acreedores públicos objeto de examen con el

de un hipotético acreedor privado que se halle, en la medida de lo posible, en la misma situación.

A la vista de estas consideraciones, la Comisión estima conveniente revocar parcialmente su Decisión y reevaluar los acuerdos y convenios de Sniace con el Fogasa y la Tesorería General de la Seguridad Social a la luz de la sentencia Tubacex. Con la información actualmente disponible, la Comisión no puede emitir una conclusión firme sobre la cuestión de si efectivamente las medidas contienen elementos constitutivos de ayuda estatal en el sentido del apartado 1 del artículo 87 del Tratado CE. Por otra parte, suponiendo que la Comisión llegase a la conclusión de que se ha concedido ayuda tal como se define en el Tratado, hasta la fecha no ha encontrado elementos que la lleven a conclusiones diferentes de las formuladas en su Decisión de 28 de octubre de 1998 por lo que se refiere a su compatibilidad.

La Comisión considera que el mejor modo de salvaguardar los derechos de los interesados es invitarles a presentar sus comentarios sobre los siguientes puntos con arreglo al procedimiento formal de investigación previsto en el apartado 2 del artículo 88 del Tratado:

- la revocación parcial de su Decisión de 28 de octubre de 1998,
- el análisis precedente de las medidas.

Habida cuenta de las consideraciones expuestas, la Comisión, en el marco del procedimiento del apartado 2 del artículo 88 del Tratado CE, insta a España para que presente sus observaciones sobre estos puntos en el plazo de un mes a partir de la fecha de recepción de la presente. Insta a sus autoridades para que transmitan inmediatamente una copia de la presente carta al beneficiario potencial de la ayuda.“

---

<sup>(13)</sup> Según la legislación española, las instituciones públicas, como la Tesorería General de la Seguridad Social, gozan del privilegio de abstenerse de participar en el convenio de acreedores.

**Mitteilung der Kommission im Rahmen der Durchführung der Richtlinie 98/37/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Juni 1998 über Maschinen<sup>(1)</sup>, welche durch die Richtlinie 98/79/EG<sup>(2)</sup> geändert wurde**

(2000/C 110/08)

**(Text von Bedeutung für den EWR)**

*(Veröffentlichung der Titel und der Bezugsdaten der harmonisierten Normen im Sinne dieser Richtlinie)*

OEN <sup>(1)</sup>	Bezugsnummer	Titel der harmonisierten Normen	Jahr der Ratifizierung
CEN	EN 563/A1	Sicherheit von Maschinen — Temperaturen berührbarer Oberflächen — Ergonomische Daten zur Festlegung von Temperaturgrenzwerten für heiße Oberflächen	1999
CEN	EN 609-2	Land- und Forstmaschinen — Sicherheit von Holzspaltmaschinen — Teil 2: Schraubenspaltmaschinen	1999
CEN	EN 709/A1	Maschinen für die Land- und Forstwirtschaft — Einachstraktoren mit angebauter Fräse, Motorhacken, Triebadhacken — Sicherheit	1999
CEN	EN 848-3	Sicherheit von Holzbearbeitungsmaschinen — Fräsmaschinen für einseitige Bearbeitung mit drehendem Werkzeug — Teil 3: NC-Bohr- und Fräsmaschinen	1999
CEN	EN 1265	Geräuschmeßverfahren für Gießereimaschinen und -anlagen	1999
CEN	EN 1553	Landmaschinen — Selbstfahrende, angebaute, aufgesattelte und gezogene Landmaschinen — Gemeinsame Sicherheitsanforderungen	1999
CEN	EN 12409	Gummi- und Kunststoffmaschinen — Warmformmaschinen — Sicherheitsanforderungen	1999
CEN	EN 12549	Akustik — Geräuschmeßverfahren für Eintreibgeräte — Verfahren der Genauigkeitsklasse 2	1999
Cenelec	EN 50144-1	Sicherheit handgeföhrter motorbetriebener Elektrowerkzeuge — Teil 1: Allgemeine Anforderungen	1998
Cenelec	EN 60204-31	Sicherheit von Maschinen — Elektrische Ausrüstung von Maschinen — Teil 31: Besondere Anforderungen an Nähmaschinen, Näheinheiten und Nähanlagen (IEC 60204-31:1996 — modifiziert)	1998
Cenelec	EN 60204-32	Sicherheit von Maschinen — Elektrische Ausrüstung von Maschinen — Teil 32: Anforderungen für Hebezeuge (IEC 60204-32:1998)	1998
Cenelec	EN 60335-1	Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke — Teil 1: Allgemeine Anforderungen (IEC 60335-1:1991 — modifiziert)	1994
Cenelec	EN 60335-1/A1	Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke — Teil 1: Allgemeine Anforderungen (IEC 60335-1:1991/A1:1994 — modifiziert)	1996
Cenelec	EN 60335-1/A11	Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke — Teil 1: Allgemeine Anforderungen	1995
Cenelec	EN 60335-1/A12	Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke — Teil 1: Allgemeine Anforderungen	1996
Cenelec	EN 60335-1/A13	Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke — Teil 1: Allgemeine Anforderungen	1998

OEN <sup>(1)</sup>	Bezugsnummer	Titel der harmonisierten Normen	Jahr der Ratifizierung
Cenelec	EN 60335-1/A14	Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke — Teil 1: Allgemeine Anforderungen	1998
Cenelec	EN 60335-2-72	Sicherheit elektrischer Geräte für den Hausgebrauch und ähnliche Zwecke — Teil 2: Besondere Anforderungen für automatische Maschinen zur Bodenbehandlung für gewerbliche und industrielle Zwecke (IEC 60335-2-72:1995 — modifiziert)	1998
Cenelec	EN 61310-1	Sicherheit von Maschinen — Anzeigen, Kennzeichen und Bedienen — Teil 1: Anforderungen an sichtbare, hörbare und tastbare Signale (IEC 61310-1:1995)	1995
Cenelec	EN 61310-2	Sicherheit von Maschinen — Anzeigen, Kennzeichen und Bedienen — Teil 2: Anforderungen an die Kennzeichnung (IEC 61310-2:1995)	1995
Cenelec	EN 61310-3	Sicherheit von Maschinen — Anzeigen, Kennzeichen und Bedienen — Teil 3: Anforderungen an die Anordnung und den Betrieb von Bedienteilen (Stellteilen) (IEC 61310-3:1999)	1999
Cenelec	EN 61496-1	Sicherheit von Maschinen — Berührungslos wirkende Schutzeinrichtungen — Teil 1: Allgemeine Anforderungen und Prüfungen (IEC 61496-1:1997)	1997

(<sup>1</sup>) OEN (Europäische Normenorganisation):

- CEN: Rue de Stassart/Stassartstraat 36, B-1050 Brüssel, Tel. (32-2) 550 08 11, Fax (32-2) 550 08 19.
- Cenelec: Rue de Stassart/Stassartstraat 35, B-1050 Brüssel, Tel. (32-2) 519 68 71, Fax (32-2) 519 69 19.
- ETSI: BP 152, F-06561 Valbonne Cedex, Tel. (33-4) 92 94 42 12, Fax (33-4) 93 65 47 16.

#### HINWEIS:

- Alle Anfragen zur Lieferung der Normen müssen an eine dieser europäischen Normenorganisationen oder an eine Nationalnormenorganisation gerichtet werden, deren Liste (<sup>2</sup>) sich im Anhang der Richtlinie 98/34/EG (<sup>4</sup>) des Europäischen Parlaments und des Rates befindet, welche durch die Richtlinie 98/48/EG (<sup>5</sup>) geändert wurde.
- Die Veröffentlichung der Bezugsdaten im *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* bedeutet nicht, daß die Normen in allen Sprachen der Gemeinschaft verfügbar sind.
- Die Kommission sorgt für die Aktualisierung dieses Verzeichnisses (<sup>6</sup>).

(<sup>1</sup>) ABl. L 207 vom 23.7.1998, S. 1.

(<sup>2</sup>) ABl. L 331 vom 7.12.1998, S. 1.

(<sup>3</sup>) ABl. L 32 vom 10.2.1996, S. 32.

(<sup>4</sup>) ABl. L 204 vom 21.7.1998, S. 37.

(<sup>5</sup>) ABl. L 217 vom 5.8.1998, S. 18.

(<sup>6</sup>) ABl. C 183 vom 13.6.1998, S. 2, ABl. C 317 vom 15.10.1998, S. 5, ABl. C 346 vom 14.11.1998, S. 5, ABl. C 165 vom 11.6.1999, S. 4 und ABl. C 318 vom 5.11.1999, S. 5.

**Genehmigung staatlicher Beihilfen gemäß den Artikeln 87 und 88 (ex Artikel 92 und 93) des EG-Vertrags**

**Vorhaben, gegen die von der Kommission keine Einwände erhoben werden**

(2000/C 110/09)

(Text von Bedeutung für den EWR)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 1.3.2000

**Mitgliedstaat:** Frankreich (Städtische „Freizonen“)

**Beihilfe Nr.:** NN 63/99

**Titel:** Städtische Freizone „Grigny-Viry-Châtillon“

**Zielsetzung:** Förderung städtischer Problemzonen

**Rechtsgrundlage:** Projet de loi «Pacte de relance pour la ville»

**Haushaltsmittel:** 30 Mio. FRF (4,5 Mio. EUR) jährlich für alle 44 städtischen Freizonen

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Neue Unternehmen: höchstens 26 % NSÄ der Investitionskosten (für fünf Jahre)

Bestehende Unternehmen: nicht im voraus zu beziffern

**Laufzeit:** 5 Jahre

**Andere Angaben:** Für bestehende Unternehmen beschränkt sich die Förderung auf Wirtschaftszweige (NACE-Systematik), deren Tätigkeiten örtlich begrenzt sind, und auf kleine Unternehmen

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

---

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 1.3.2000

**Mitgliedstaat:** Italien (Kampanien)

**Beihilfe Nr.:** N 541/99

**Titel:** Beihilfeprogramm der Region Kampanien für KMU in den Bereichen Handel und Tourismus

**Zielsetzung:** Förderung kaufmännischer und touristischer Tätigkeiten in städtischen Randgebieten und ländlichen Gebieten

**Rechtsgrundlage:** Legge n. 549/95 (articolo 2, comma 42) — delibera CIPE dell'8.8.1996

**Haushaltsmittel:** 21,201 Mrd. ITL (ca. 10,6 Mio. EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Zuschüsse für Beratungsleistungen: 40 % BSÄ:

a) bis zur Genehmigung der italienischen Fördergebietskarte 2000—2006: bei materiellen Investitionen De-minimis-Beihilfen bzw. mit einer Intensität von 15 % BSÄ für kleine Unternehmen und von 7,5 % BSÄ für mittlere Unternehmen

b) nach Genehmigung der italienischen Fördergebietskarte 2000—2006: bei materiellen Investitionen Zuschüsse in Höhe der regionalen Förderhöchstsätze einschließlich eines Zuschlags von 15 % BSÄ

**Laufzeit:** 3 Jahre (1.1.2000—31.12.2002)

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

---

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 1.3.2000

**Mitgliedstaat:** Frankreich

**Beihilfe Nr.:** N 45/2000

**Titel:** Regionale Fördergebietskarte 2000—2006

**Zielsetzung:** Regionalentwicklung

**Beihilfeintensität oder -höhe:**

— große Unternehmen: 10, 15 bzw. 20 % NSÄ im französischen Mutterland, 65 % NSÄ in den Überseedepartements

— KMU: zuzüglich 10 % BSÄ im französischen Mutterland und 10 % NSÄ in den Überseedepartements

**Laufzeit:** 1.1.2000—31.12.2006

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Genehmigung staatlicher Beihilfen gemäß den Artikeln 87 und 88 (ex Artikel 92 und 93) des EG-Vertrags**

**Vorhaben, gegen die von der Kommission keine Einwände erhoben werden**

(2000/C 110/10)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Griechenland

**Beihilfe Nr.:** N 82/99

**Titel:** Investitionsbeihilfe für die Verarbeitung — Genossenschaft „Venus“

**Zielsetzung:** Siehe Titel

**Rechtsgrundlage:** Ad hoc

**Haushaltsmittel:** 408 800 000 GRD (rund 120 000 EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** 35 %

**Laufzeit:** Einmalige Zahlung

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Zielsetzung:** Erschließung ländlicher Weinbaugebiete

**Rechtsgrundlage:** Legge n. 164/92 («Nuova disciplina delle denominazioni d'origine dei vini»)

**Haushaltsmittel:** 300 Mio. ITL (etwa 155 000 EUR) jährlich ab dem Jahr 2000

**Beihilfeintensität oder -höhe:** 50 %, mit einer Obergrenze von 100 000 EUR

**Laufzeit:** Unbefristet

**Andere Angaben:** Entscheidung auf der Grundlage der von den italienischen Behörden eingegangenen Verpflichtungen

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Österreich (Oberösterreich)

**Beihilfe Nr.:** N 392/99

**Titel:** Dorf- und Stadtentwicklungsmaßnahmen

**Rechtsgrundlage:** Richtlinien für die Gewährung von Beiträgen des Landes Oberösterreich im Rahmen der Dorf- und Stadtentwicklung (DOSTE)

**Haushaltsmittel:** 12 Mio. ATS/Jahr (0,87 Mio. EUR/Jahr)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Die Maßnahme stellt keine Beihilfe dar

**Laufzeit:** Unbefristet

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Italien (Toskana)

**Beihilfe Nr.:** N 486/99

**Titel:** Programm zur Förderung landwirtschaftlicher Tätigkeiten im Jahr 2000

**Zielsetzung:** Förderung der Agrarerzeugung und des ländlichen Tourismus in der Region

**Rechtsgrundlage:** Legge regionale 14.4.1997 n. 28

**Haushaltsmittel:** 2 325 000 000 ITL (1 200 762 EUR)

**Laufzeit:** Ein Jahr

**Andere Angaben:** Die italienischen Behörden haben sich verpflichtet, der Kommission das mit dieser Maßnahme bezuschüttete Absatzförderungs- und Werbematerial vorzulegen

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Italien (Umbrien)

**Beihilfe Nr.:** N 439/99

**Titel:** Regelung für die Weinrouten

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 1.3.2000

**Mitgliedstaat:** Portugal

**Beihilfe Nr.:** N 552/99

**Titel:** Projekt PINUS

**Zielsetzung:** Verbesserung der Qualität und Produktivität der Kiefernwälder

**Rechtsgrundlage:** PEDIP II — Medida 4.4. Promoção da inovação e da transferência tecnológica

**Haushaltssmittel:** 543,4 Mrd. PTE (rund 2,7 Mio. EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** 320,5 Mrd. PTE (rund 1,6 Mio. EUR) — 77 % der beihilfefähigen Kosten

**Laufzeit:** 1999—2002

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

---

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Italien (Toskana)

**Beihilfe Nr.:** N 564/99

**Titel:** Programm zum Schutz gefährdeter lokaler Nutztierrassen

**Zielsetzung:** Verbesserung der genetischen Grundlage und Variabilität gefährdeter lokaler Nutztierrassen

**Rechtsgrundlage:** Legge regionale 16.7.1997 n. 50

**Haushaltssmittel:** 420 000 000 ITL (216 912 EUR) jährlich

**Laufzeit:** Drei Jahre

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

---

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 1.3.2000

**Mitgliedstaat:** Italien (Emilia Romagna)

**Beihilfe Nr.:** N 600/99

**Titel:** Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft

**Zielsetzung:** Siehe Titel

**Rechtsgrundlage:** Legge regionale 25 novembre 1999 n. 197 «Interventi per lo sviluppo dei sistemi agroalimentari»

**Haushaltssmittel:** 15—20 Mrd. ITL (7,7—10,3 Mio. EUR) jährlich

**Beihilfeintensität oder -höhe:** 40 % der förderfähigen Gesamtkosten

**Laufzeit:** Unbefristet

**Andere Angaben:** Beihilfen für die Umstrukturierung von Agrarbetrieben und Betrieben der Ernährungswirtschaft in Schwierigkeiten müssen gemäß den Artikeln 87 und 88 des EG-Vertrags vorab von der Kommission genehmigt werden

Angesichts der Tatsache, daß dem Regionalgesetz zufolge für alle Projekte die im Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums für diese Region festgelegten sektoralen Grenzen gelten, hat die Kommission die Beihilfen für Investitionen in die Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse genehmigt

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

---

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Spanien (Aragonien)

**Beihilfe Nr.:** N 674/99

**Titel:** Beihilfen zur Verbesserung des Milchsektors

**Zielsetzung:** Genetische Verbesserung des Milchviehs, Steigerung der hygienischen Qualität der Milch und bessere betriebswirtschaftliche Führung der Betriebe

**Rechtsgrundlage:** Proyecto de convenio de colaboración entre la Diputación General de Aragón y la Asociación de productores de leche de Aragón para el desarrollo y mejora del sector lechero

**Haushaltssmittel:** 12 Mio. ESP (72 159 EUR) im Jahr 2000

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Bis zu 70 % der Ausgaben

**Laufzeit:** Vier Jahre

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

---

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Spanien (Aragonien)

**Beihilfe Nr.:** N 682/99

**Titel:** Beihilfen für die qualitative Verbesserung von Agrarprodukten und Verarbeitungserzeugnissen

**Zielsetzung:** Qualitative Verbesserung im Rahmen der bei der Gewinnung von Agrarprodukten und Verarbeitungserzeugnissen erzielten technischen Fortschritte

**Rechtsgrundlage:** Proyecto de convenio de colaboración entre la Diputación General de Aragón y el centro técnico nacional de conservas vegetales — laboratorio del Ebro para la mejora de la calidad de los procesos agroalimentarios

**Haushaltsmittel:** 2000: 5 Mio. ESP (rund 30 000 EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Höchstens 50 % der Ausgaben

**Laufzeit:** Vier Jahre

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Spanien (Aragonien)

**Beihilfe Nr.:** N 684/99

**Titel:** Beihilfen zur Förderung der Zucht und Haltung von Schafen der Rasse Aragonesa

**Zielsetzung:** Förderung im Rahmen des von den Züchtern und Haltern von Schafen der Rasse Aragonesa aufgelegten Entwicklungsprogramms

**Rechtsgrundlage:** Proyecto de convenio de colaboración entre la Diputación General de Aragón y la Asociación Nacional de Criadores de Ganado ovino de la raza Aragonesa (ANCRA) para el desarrollo del esquema de valoración y mejora de semamentales de la raza

**Haushaltsmittel:** 2000: 18 Mio. ESP (rund 108 000 EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Höchstens 70 % der Ausgaben

**Laufzeit:** Vier Jahre

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 1.3.2000

**Mitgliedstaat:** Irland

**Beihilfe Nr.:** N 780/99

**Titel:** Maßnahmen zur Unterstützung bestimmter Schweineerzeuger

**Zielsetzung:** Umstrukturierung bei bestimmten Schweineerzeugern

**Rechtsgrundlage:** Ex gratia

**Haushaltsmittel:** 1 000 000 IEP (rund 1 270 000 EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Zinsverbilligung entsprechend 10 % der Darlehen; Obergrenze: 12 000 IEP

**Laufzeit:** Zwei Jahre

**Andere Angaben:** Die Beihilfe betrifft höchstens 3 % der irischen Schweineerzeugung

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 10.3.2000

**Mitgliedstaat:** Italien (Toskana)

**Beihilfe Nr.:** N 9/2000

**Titel:** Beihilfe für Erzeuger ökologischer Erzeugnisse zur Dekkung der 1999 entstandenen Kontroll- und Bescheinigungskosten

**Zielsetzung:** Förderung der ökologischen Erzeugung

**Rechtsgrundlage:**

— Legge regionale n. 49/97, «Disposizioni in materia di controlli per le produzioni agricole ottenute mediante metodi biologici»

— Progetto di decisione n. 32/99 della giunta regionale toscana

**Haushaltsmittel:** Rund 115 Mio. ITL (rund 60 000 EUR) für die 1999 durchgeföhrten Kontrollen

**Beihilfeintensität oder -höhe:** 400 000 ITL (rund 200 EUR) je Erzeuger ökologischer Erzeugnisse

**Laufzeit:** Unbefristet

**Andere Angaben:** Dieser Beschuß stützt sich auf die Angaben der italienischen Behörden

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Genehmigung staatlicher Beihilfen gemäß den Artikeln 87 und 88 (ex Artikel 92 und 93) des EG-Vertrags**

**Vorhaben, gegen die von der Kommission keine Einwände erhoben werden**

(2000/C 110/11)

**(Text von Bedeutung für den EWR)**

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 14.1.2000

**Mitgliedstaat:** Schweden

**Beihilfe Nr.:** N 685/99

**Titel:** Maßnahmen zugunsten der KMU

**Zielsetzung:** KMU-Förderung und Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, insbesondere KMU

**Rechtsgrundlage:** Regeringsbeslut med beviljande av finansiering av IUC-verksamheten år 2000 inklusive villkor enligt särskilt avtal

**Haushaltsmittel:** Insgesamt 130 Mio. SEK (ca. 16 Mio. EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:**

- De minimis-Beihilfen
- KMU 50 % für Durchführbarkeitsstudien im Hinblick auf die vorwettbewerbliche Entwicklung

**Laufzeit:**

- Maschinenbau: 2000
- holzverarbeitende Industrie: 2000—2002
- Dienstleistungssektor: 2000

**Andere Angaben:** Jahresbericht

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Haushaltsmittel:** 2 066 440 000 PTE  
(rund 10 307 359,3 EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** In Subventionsäquivalent umgerechnet übersteigt die Beihilfeintensität nicht die für Investitionsbeihilfen zulässigen globalen Höchstsätze für öffentliche (nationale und gemeinschaftliche) Zuschüsse gemäß Anhang III der Verordnung (EG) Nr. 2468/98

**Laufzeit:** Der Zinszuschuß wird so lange gewährt, wie der Kreditnehmer seinen Verpflichtungen nachkommt (im Schnitt sechs Jahre), höchstens jedoch für zehn Jahre

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 18.1.2000

**Mitgliedstaat:** Spanien

**Beihilfe Nr.:** NN 159/99

**Titel:** Beihilfe für die vorübergehende Einstellung der Fischereitätigkeit nach Ablauf des Fischereiabkommens mit Marokko

**Zielsetzung:** Ausgleich der Einkommensverluste der Reeder und Beschäftigten von Schiffen, die in marokkanischen Gewässern fischen und ihre Fischereitätigkeit aufgrund des Ablaufs des Fischereiabkommens mit dem Königreich Marokko vorübergehend einstellen mußten

**Rechtsgrundlage:** Orden de 29 de noviembre de 1999 por la que se regula la concesión de ayudas a los armadores de buques de pesca que faenan en el caladero de Marruecos, por paralización de su actividad, y Orden de 1 de diciembre de 1999 por la que se regula la concesión de ayudas a los trabajadores y armadores de buques de pesca, de todas las modalidades, que faenan al amparo del Acuerdo de cooperación en materia de pesca marítima, suscrito entre la Unión Europea y el Reino de Marruecos, afectados por la expiración del mismo a partir del 1 de diciembre de 1999

**Haushaltsmittel:** 4 950 Mio. ESP für Beihilfen zugunsten der Reeder (29 750 100 EUR), 5 190 295 812 ESP für Beihilfen zugunsten der Beschäftigten (31 194 306 EUR)

**Beihilfeintensität oder -höhe:** Für die Ausgleichszahlungen an Reeder und die Sozialversicherungsbeiträge, die der Beihilfe für ihre Beschäftigten entsprechen, gelten die Beihilfe- bzw. Beteiligungssätze in den Richtlinien für die Prüfung einzelstaatlicher Beihilfen im Fischerei- und Aquakultursektor sowie der Verordnung (EG) Nr. 2468/98; 151 000 ESP monatlich für die Beihilfen zugunsten der Beschäftigten

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 18.1.2000

**Mitgliedstaat:** Portugal

**Beihilfe Nr.:** N 676/98

**Titel:** Zinsvergünstigte Darlehen — Darlehen für Tätigkeiten im Fischereisektor

**Zielsetzung:** Mit dieser Regelung soll eine Kreditlinie eingerichtet werden, die es natürlichen und juristischen Personen des Fischereisektor in prekärer finanzieller Lage erlauben soll, die von ihnen getätigten Investitionen in die Modernisierung und Umstellung der Produktionsstrukturen wirtschaftlich zu nutzen

**Rechtsgrundlage:** Projecto de decreto-lei que institui uma linha de crédito destinado a actividades no sector das pescas

**Laufzeit:** Sechs Monate

**Andere Angaben:** Jahresbericht

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Titel:** Finanzbeiträge 1999

**Zielsetzung:** Seeschiffahrt — Stärkung des Seemännischen „Know how“

**Rechtsgrundlage:** Richtlinie zur Förderung der deutschen Seeschiffahrt 1999 vom 5. Juli 1999

**Haushaltsmittel:** 5 Mio. DEM

**Laufzeit:** 1999

Den von vertraulichen Angaben bereinigten Text der Entscheidung in der/den verbindlichen Sprache(n) finden Sie unter der Adresse:

[http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state\\_aids](http://europa.eu.int/comm/sg/sgb/state_aids)

**Datum der Annahme des Beschlusses:** 15.2.2000

**Mitgliedstaat:** Deutschland

**Beihilfe Nr.:** NN 124/99

### **Keine Einwände gegen einen angemeldeten Zusammenschluß**

(Sache COMP/JV.37 — BSkyB/KirchPayTV)

(2000/C 110/12)

(Text von Bedeutung für den EWR)

Am 21. März 2000 hat die Kommission entschieden, keine Einwände gegen den obengenannten angemeldeten Zusammenschluß zu erheben und ihn insofern für mit dem Gemeinsamen Markt vereinbar zu erklären. Diese Entscheidung stützt sich auf Artikel 6 Absatz 1 Buchstabe b) der Verordnung (EWG) Nr. 4064/89 des Rates. Der vollständige Text der Entscheidung ist nur auf Englisch erhältlich und wird nach Herausnahme eventuell darin enthaltener Geschäftsgeheimnisse veröffentlicht. Er ist erhältlich

- auf Papier, bei den Verkaufsstellen des Amtes für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften (siehe letzte Umschlagseite);
- in Elektronik-Format, über die „CEN“-Version der CELEX-Datenbank, unter der Dokumentennummer 300J0037. CELEX ist das EDV-gestützte Dokumentationssystem für Gemeinschaftsrecht. Für mehr Informationen über CELEX-Abonnements wenden Sie sich bitte an folgende Stelle:

EUR-OP,  
Information, Marketing and Public Relations (OP/4B),  
2, rue Mercier,  
L-2985 Luxemburg,  
Tel. (352) 29 29-42455, Fax (352) 29 29-42763.

**Benennung von Mitgliedern des Ausschusses für Arzneimittel für seltene Leiden**

(2000/C 110/13)

Der Ausschuß für Arzneimittel für seltene Leiden wurde durch die Verordnung (EG) Nr. 141/2000 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Dezember 1999 über Arzneimittel für seltene Leiden<sup>(1)</sup> geschaffen. Die Kommission benannte mit dem Beschuß vom 4. April 2000 folgende Mitglieder als Vertreter der Patientenorganisationen:

Yann Le Cam

Moisés Abascal Alonso

Alastair Kent

und folgende Mitglieder auf Empfehlung der Agentur für die Beurteilung von Arzneimitteln:

Jean-Michel Alexandre

Mary Teeling

Gianmartino Benzi

ab dem 16. April 2000 für einen Zeitraum von drei Jahren zu Mitgliedern des Ausschusses für Arzneimittel für seltene Leiden

---

<sup>(1)</sup> ABI. L 18 vom 22.1.2000, S. 1.

## III

(Bekanntmachungen)

## KOMMISSION

**Aktionsplan zur sichereren Nutzung des Internets****Ausschreibung zur Einreichung von Vorschlägen zu Sensibilisierungsmaßnahmen**

(2000/C 110/14)

Der Aktionsplan zur Förderung einer sichereren Nutzung des Internets ist ein mehrjähriges Programm der Gemeinschaft, das den Zeitraum 1999 bis 2002<sup>(1)</sup> umfaßt, innerhalb dessen mehrere Ausschreibungen vorgesehen sind. Im Rahmen des Aktionsplans fordert die Europäische Kommission zur Einreichung von Vorschlägen auf, die folgendes Gebiet betrifft: Förderung von Sensibilisierungsmaßnahmen zur sichereren Nutzung des Internets.

Die Ziele der Aktionen bestehen darin, Sensibilisierungsmaßnahmen zu fördern, die auf Benutzer ausgerichtet sind, insbesondere Kinder, Eltern und Lehrer, und ihnen ermöglichen, industrielle Internet-Anwendungen sicher und vertrauensvoll zu verwenden. Sie sollen den Gebrauch von Internet-Diensten zu Hause und in Schulen fördern, indem sie den Grund zur Besorgnis verringern, der von Eltern und Lehrern über die Verfügbarkeit von illegalen und schädlichen Inhalten empfunden werden kann. Die Sensibilisierungsmaßnahmen werden zum Erfolg von Anwendung und Inanspruchnahme von Filter- und Bewertungssystemen von Inhalten beitragen.

Die Aktionen auf diesem Gebiet werden in zwei Phasen durchgeführt werden. In der ersten Phase werden die besten Mittel, die Ziele zu erreichen, identifiziert und Pilotprojekte gestartet, und in der zweiten Phase werden Multiplikatoren-Organisationen in den Mitgliedstaaten — wie zum Beispiel Verbraucherorganisationen und andere relevante Vereinigungen — unterstützt, um nationale Aktionen zu implementieren. Die vorliegende Ausschreibung bezieht sich auf die erste Phase und knüpft an eine Ausschreibung aus dem Jahr 1999 an<sup>(2)</sup>.

Finanzielle Unterstützung der Gemeinschaft basiert auf angefallenen tatsächlich entstandenen Kosten, normalerweise Personalkosten und Reisekosten. Die Unterstützung wird auf bis zu 50 % jener Kosten berechnet werden. Der Finanzbeitrag der Gemeinschaft im Rahmen des vorliegenden Programms kann nicht mit einer Zahlung von einem anderen Programm oder sonstigen Quelle der Europäischen Gemeinschaft für das gleiche Projekt kumuliert werden. Ein indikativer Haushalt für die Unterstützung von Aktionen dieser Ausschreibung ist 4,0 Mio. EUR.

Diese Ausschreibung ist offen für private oder öffentliche Organisationen mit Sitz im Europäischen Wirtschaftsraum (EWR), d. h. in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union und den

EWR/EFTA-Ländern Norwegen, Island und Liechtenstein. Alle Projekte müssen transnational sein und eine Zusammenarbeit zwischen unabhängigen Organisationen in verschiedenen Mitgliedstaaten des EWR einbeziehen. Die Teilnahme kann für Organisationen in Drittländern zu den Bedingungen geöffnet werden, die im Dokument „Hintergrundinformation“ dargelegt werden.

Organisationen, die Anträge auf Unterstützung einreichen, müssen ihre Finanzlage offenlegen. Die Finanzlage der sich um Fördermittel bewerbenden Organisationen wird hinsichtlich der Fähigkeit überprüft, den eigenen Kostenanteil der Projektfinanzierung zu decken.

Die Kommission veröffentlicht Einzelheiten von bereits laufenden vorbereitenden Aktionen, verfügbar unter ihrer Internet-Adresse: <http://www.cordis.lu/saferinternet/home.html>. Interessierte Organisationen können dort auch ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit publik machen, und mögliche Projekte kurz darstellen.

Weitere Informationen über diesen Aufruf und die Bedingungen für die Einreichung von Vorschlägen können von der folgenden Adresse erhalten werden:

Zentralstelle für Ausschreibungen  
Europäische Kommission  
DG Informationsgesellschaft  
EUFO 1260  
L-2920 Luxemburg  
Fax (352) 43 01-380 99  
E-Mail: iap@cec.eu.int

Dieses Dokument kann auch durch Zugang zum World Wide Web-Server Cordis unter der URL <http://www.cordis.lu/saferinternet/home.html> erhalten werden.

Alle Vorschläge, die auf diese Aufforderung antworten, müssen spätestens am 7. Juli 2000 um 17.00 Uhr per Einschreiben an die Kommission an die in dieser Mitteilung angegebene Adresse gerichtet werden, oder persönlich oder durch einen Kurierdienst, spätestens bis 17.00 Uhr am 7. Juli 2000 an der oben angeführten Adresse abgeliefert werden. Der Poststempel oder die Quittung von Postamt oder Kurierdienst dient als Beweis der Absendezzeit.

<sup>(1)</sup> Entscheidung Nr. 276/1999/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. Januar 1999 über die Annahme eines mehrjährigen Aktionsplans der Gemeinschaft zur Förderung der sichereren Nutzung des Internets durch die Bekämpfung illegaler und schädlicher Inhalte in globalen Netzen (ABl. L 33 vom 6.2.1999, S. 1).

<sup>(2)</sup> ABl. C 92 vom 1.4.1999, S. 12.